

KLINOSKOP

Zeitschrift der Klinikum Chemnitz gGmbH



MEDIZINCAMPUS ERÖFFNET

Zum Start des Wintersemesters 2021/2022 im Modellstudiengang Humanmedizin ist am Klinikum der Medizincampus Chemnitz eröffnet worden.

MASCHINE HILFT MENSCH

Das Klinikum Chemnitz installiert als erstes Krankenhaus Deutschlands das chirurgische Robotersystem Versius® – ein modernes und technisch hochentwickeltes System.

DIGITALES KRANKENHAUS

Für noch mehr Sicherheit und schnelleren Informationsaustausch zugunsten der Patienten werden am Klinikum Chemnitz zunehmend Prozesse digitalisiert.



**Wir trauern um unseren
Geschäftsführer Dr. Thomas Jendges.**

Wir haben ihn als anerkannten Fachmann,
kompetenten Branchenkenner und empathischen Ansprechpartner
kennenlernen dürfen und hochgeschätzt.

Wir werden Dr. Jendges dankbar in Erinnerung behalten.



Inhalt

DAS KLINIKUM

- 5 Covid-19-Pandemie: Dramatische Lage in Südwestsachsen
- 7 Deutschlands Pflegeprofis: Covid-Station K111 ist Landessieger Sachsen
- 11 Kardiologie bietet neue, innovative Therapien an
- 14 N031 ist Pilotstation für die elektronische Patientenakte
- 17 Dachlandeplatz für Hubschrauber ist in Betrieb
- 18 An der Flemmingstraße 4 wächst der „Kindercampus“
- 20 Viren, Gifte, Moleküle: 15 Jahre Zentrum für Diagnostik am Klinikum
- 22 Neue Behandlungsmethode bei verengten Tränenwegen
- 23 Motorisierter High-End C-Bogen im Gefäßzentrum in Betrieb
- 24 Harvard School kooperiert mit Medizincampus Klinikum Chemnitz
- 26 Erstmals MRT-Gerät am Klinikum-Standort KÜCHWALD
- 27 OCC ist erster Anbieter der Onkologischen Trainingstherapie in Sachsen
- 28 Interview: Dr. Till Wissniewski spricht über Leber-Erkrankungen
- 30 Sterilgutversorgungszentrum besteht Audit mit Bravour
- 31 Klinikum ist an Entwicklung „lebender Arzneimittel“ beteiligt
- 32 eHealthSax: Freistaat fördert erneut IT-Projekte am Klinikum

PERSONEN & PERSONALIEN

- 33 Aufsichtsrat beschließt neue Führungsstruktur fürs Klinikum // Prof. Ralf Steinmeier wird Medizinischer Geschäftsführer
- 33 Andrea Gernhardt ist neue Geschäftsführerin der Heim gGmbH
- 34 Dr. Andreas Bartusch spricht über die Arbeit des Medizincontrollings
- 36 Wir gratulieren
- 38 Wir trauern
- 39 Personalien in Kürze

BERUF & AUSBILDUNG

- 40 SkillsLab: Hochmodernes Trainingszentrum für angehende Ärzte
- 41 Duales Studium Hebammenkunde: Klinikum ist Praxispartner // 100 Jahre Pflegeschule: Fotos gesucht
- 42 Feierliche Verabschiedung von 140 Absolventen der Medizinischen Berufsfachschule

SPORT & SOZIALES

- 42 Wie die „Mützenladys“ Krebspatienten des Klinikums helfen
- 43 Stillkissen für Frühgeborenen-Station // Schmetterlingsflug als Video für Angehörige
- 44 Betriebskita ist umgezogen – Klinikum sichert sich 80 Belegplätze für Mitarbeiterkinder
- 45 Annett Steglich ist neue Schulleiterin der Klinikschule // Erste Parkfestspiele in der Dresdner Straße
- 46 Spende fürs Brustzentrum Chemnitz

RÜCKBLICK & AUSBLICK

- 47 2022 feiert das OCC zehnjähriges Bestehen
- 48 – 55 Rückblick auf Veranstaltungen und Ereignisse am Klinikum Chemnitz



NEUE HEIMAT FÜR STUDIERENDE

Zum Wintersemester 2021/22 studieren nun 100 junge Leute im Modellstudiengang Humanmedizin MEDiC. Bei einem Festakt zur Eröffnung des Medizincampus Chemnitz der TU Dresden wurden alle Studierenden feierlich begrüßt.

8



NEUE ÄRA IN DER CHIRURGIE

Das Klinikum Chemnitz ist das erste deutsche Krankenhaus, in dem mit dem chirurgischen Robotersystem Versius operiert wird. Die Chirurgen nehmen immer mehr Operationen in das Roboter-OP-Programm auf.

10



MEHR INFORMATIONEN, MEHR ZEIT

Mit der Digitalisierungsstrategie am Klinikum Chemnitz sollen Mitarbeiter zunehmend von Routinen entlastet werden, Informationen über Patienten schnell teilen können und mehr Zeit gewinnen für Behandlung und Pflege.

12

Impressum

HERAUSGEBER

Geschäftsführung der
Klinikum Chemnitz gGmbH

REDAKTION

Arndt Hellmann (V.i.S.d.P.; aha)
Sandra Czabania (Leitung; scz)

SATZ UND LAYOUT

S-PRINT Digitaler Druck GmbH,
Annaberg-Buchholz · www.s-print.de

DRUCK

siblog – Gesellschaft für Dialogmarketing,
Dresden · www.siblog.de

VERBREITETE DRUCKAUFLAGE

12.000 Exemplare

Redaktionsschluss für die kommende
Ausgabe ist der 30. Juni 2022.

Das Klinikum Chemnitz und das Klinoskop
als PDF im Internet: www.klinikumchemnitz.de

REDAKTIONSADRESSE

Klinikum Chemnitz gGmbH
Konzernkommunikation & Marketing
Flemmingstraße 2 · 09116 Chemnitz

Telefon 0371 333-32468 · kontakt@skc.de

TITELBILD

Bei einem Festakt im Chemnitzer Opernhaus ist zu Beginn des Wintersemesters 2021/22 der Medizincampus Chemnitz der TU Dresden eröffnet worden. Das Schild haben die beiden Studierendensprecher Maximilian Thrum und Mariam Arnold gemeinsam mit Prof. Lutz Mirow, Ärztlicher Leiter am Medizincampus Chemnitz, Prof. Thomas Noll, Studiendekan des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC, und Dr. Timo Siepmann, Projektleiter des Studiengangs MEDiC an der Hochschulmedizin Dresden, enthüllt.

Bei allen Fotos im Heft liegen Urhebererschaft und Rechte bei der Klinikum Chemnitz gGmbH. Ausnahmen sind gesondert gekennzeichnet.

Wir freuen uns über Textvorschläge und Einsendungen. Wir behalten uns jedoch, insbesondere bei nichtwissenschaftlichen Veröffentlichungen, das Recht vor, die eingesandten Texte redaktionell zu bearbeiten und bei Bedarf sinnwährend zu kürzen.

COVID-19-Pandemie

Dramatische Lage in Südwestsachsen

Foto: Gllanture

Mit der bundesweit höchsten Inzidenz und zugleich der niedrigsten Impfquote war im Freistaat Sachsen während der vierten Welle die Pandemie-Situation in den Krankenhäusern besonders dramatisch: Die Überlastungsgrenze war überschritten, Patienten mussten teils in andere Bundesländer verlegt werden. Zur Verdeutlichung der Lage ein Vergleich: Im Freistaat stehen 5 Prozent aller Krankenhaus-Planbetten Deutschlands. Doch auf dem Höhepunkt der vierten Welle waren hier 10 bis 15 Prozent aller COVID-19-Patienten deutschlandweit hospitalisiert.

Das Cluster Chemnitz war erneut besonders stark betroffen und das schon viel früher als im Herbst 2020. Bereits in der zweiten und dritten Welle waren Südwestsachsen und hier vor allem das Klinikum Chemnitz überproportional belastet. Davon hatte sich das Haus im Sommer trotz geringeren Infektionsgeschehens nicht wirklich erholen können.

Bereits seit Anfang Oktober gilt am Klinikum wieder ein Besuchsverbot mit nur wenigen Ausnahmen. Die Hygieneschutzmaßnahmen und die Teststrategie, die seit Beginn der Pandemie 2020 gelten, wurden und werden kontinuierlich angepasst. Die größte Herausforderung liegt im Bereich Pflegepersonal. Da die Versorgung von COVID-19-Patienten einen höheren Personaleinsatz erfordert, muss mehr Personal für diese Bereiche zur Verfügung gestellt werden. Dies ist stets nur mit Einschränkungen bei elektiven, also planbaren, Patientenbehandlungen möglich. Die Zahl der Operationen wurde Mitte November auf das absolute Notfallgeschehen reduziert, um Intensivkapazitäten zu gewinnen. Auch auf Normalstationen wurde der Betrieb eingeschränkt und umgestellt.

Unterstützung durch die Bundeswehr

Seit Ende November kommt die Bundeswehr dem Maximalversorger im Rahmen der „Mission helfende Hände“ zu Hilfe. Am 26. November kamen die ersten 15 nicht-medizinisch ausgebildeten Soldaten aus dem Versorgungsbataillon 131 aus Bad Frankenhausen/Thüringen, um den Mitarbeitern des Klinikums in den Brennpunkt-Bereichen zur Seite zu stehen. Sie wurden in regelmäßigen Abständen von neuen Kameradinnen und Kameraden abgelöst. Höhepunkt ihres Einsatzes bei uns war sicherlich der Besuch von Andreas Henne, Brigadegeneral des Heeres und stellvertretender Kommandeur des Kommandos Territoriale Aufgaben der Bundeswehr. Er war gemeinsam mit weiteren Führungskräften der Bundeswehr am 30. Dezember ins Klinikum gekommen, um sich mit den Kameraden über ihren Einsatz auszutauschen und zugleich gegenüber dem Klinikum die Möglichkeiten und Grenzen der Unterstützung durch die Bundeswehr darzustellen. Klinikum-Geschäftsführer Dirk Balster, Pflegedirektorin Ines Haselhoff und Astrid Arlt, Geschäftsführerin der Klinikum

Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH, brachten ihre Dankbarkeit für die Hilfe zum Ausdruck und informierten über die Lage im Gesundheitswesen sowie im Klinikum im Besonderen. Seit Anfang des neuen Jahres hat sich die Pandemie-Lage, auch im



Ein Höhepunkt ihres Einsatzes an unserem Haus war für die Soldatinnen und Soldaten zweifellos der Besuch von Brigadegeneral Andreas Henne (vorn rechts) am 30. Dezember.

Klinikum, beruhigt. Mit ein wenig Verzögerung zu den Infektionszahlen sank die Zahl der hospitalisierten COVID-19-Patienten auf Normal- und Intensivstationen. COVID-Normalstationsbereiche konnten reduziert und geschlossen werden, Stationsteams kehrten zur ursprünglichen Versorgung zurück. Diese kurze Phase der Entspannung wurde am Klinikum dazu genutzt, die Zahl der Operationen wieder zu steigern. Sie lag Ende Januar bei über 80 Prozent des Normalgeschehens. Mehr Steigerung war nicht möglich, da auf den Intensivstationen weiterhin Personal aus dem OP-Bereich gebraucht wurde, was zu Lasten der OP-Kapazität ging. Mehr Operationen bedeuteten auch wieder mehr Non-COVID-Patienten auf den Intensivstationen, was die Arbeitsintensität dort weiterhin hoch hielt.

Die Atempause wurde beim Maximalversorger Südwestsachsen auch dafür genutzt, die Infrastruktur für die erwartete Welle der Infektionen mit der Omikron-Variante zu sichern. Aufgrund der höheren Ansteckungsrate gingen Experten schon früh von mehr zu isolierenden Infizierten sowie mehr Erkrankten aus. Dies kann vor allem in der sogenannten kritischen Infrastruktur, zu der neben Krankenhäusern die Wasser- und Energieversorgung, Abfallentsorgung, Feuerwehr und Polizei gehören, zu Belastungen und Ausfällen mit Folgen für die gesamte Bevölkerung führen. So wurden am Klinikum bereits Ende Dezember die Teststrategie und die Maskenregelung angepasst. ▶



Seit Ende November unterstützen Bundeswehrosoldaten des Versorgungsbataillons 131 aus Bad Frankenhausen/Thüringen die Mitarbeiter des Klinikums bei der Bewältigung der Corona-Pandemie. Die ersten 15 Kameraden kamen am 26. November (linkes Bild). Sie wurden am 16. Dezember von 20 neuen Kameraden abgelöst.



Durch häufigeres Testen aller Berufsgruppen unabhängig vom Impfstatus können Infizierte frühzeitig erkannt und isoliert werden, um Infektionsketten schnell zu unterbrechen. In allen öffentlichen Innenbereichen muss zudem stets eine korrekt sitzende FFP2-Maske getragen werden.

10.000. Impfling seit Eröffnung der Impfstelle

Zudem wird am Haus seit Monaten für die Impfung und das Boostern geworben. Denn wie Dr. med. Thomas Grünewald, Leiter der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin am Klinikum, erklärt, wirken alle Maßnahmen, die erst im Krankenhaus ansetzen, am Ende der Infektionskette. „Wichtiger wäre, dass es gar nicht erst zu Infektionen oder wenigstens nicht zu schweren Krankheitsverläufen kommt. Nur das würde die Krankenhäuser im Sinne aller Patienten tatsächlich entlasten“, so der Infektiologe. Er mahnt deshalb alle eindringlich, Kontakte zu reduzieren, die Schutzmaßnahmen strikt einzuhalten und vor allem, jedes nur erdenkliche Angebot zur Impfung zu nutzen – zur Auffrischung des Impfschutzes, aber auch zur Erst- und Zweitimpfung.

Dies ist zum Beispiel in der Impfstelle am Klinikum möglich. Diese war in Zusammenarbeit mit der Stadt Chemnitz eingerichtet und am 6. Oktober eröffnet worden, nachdem das Impfzentrum in der Hartmannhalle Ende September geschlossen wurde. Mittlerweile werden hier alle Personen geimpft, die sich laut Empfehlungen der Ständigen und der Sächsischen Impfkommision impfen lassen können und sollten. Am 22. Dezember bekam Sebastian Stieber als 10.000. Impfling seit Eröffnung der Impfstelle seine Booster-Impfung. Von diesen 10.000 Impfungen entfallen ein Fünftel auf Erst- und Zweitimpfungen, die restlichen 60 Prozent auf Booster-Impfungen.

Mit dem Beschluss der einrichtungsbezogenen Impfpflicht durch den Bundestag im Dezember wurden am Klinikum die Bemühungen verstärkt, weitere Mitarbeiter zur Impfung zu informieren. Denn ab 16. März müssen Mitarbeiter von Einrichtungen des Gesundheitswesens nachweisen, dass sie geimpft oder genesen sind oder aus medizinischen Gründen nicht geimpft werden können. Dies bedeutet jedoch nicht, dass alle, die keinen Impf- oder Genesenenstatus oder eine Kontraindikation vorweisen können, am 16. März nicht mehr arbeiten dürfen. Für die Durchsetzung des Bundesgesetzes auf regionaler Ebene sind die Gesundheitsämter zuständig. Wie genau dabei vorgegangen wird, wird in einem Durchführungserlass geregelt, der bei Redaktionsschluss noch nicht vorlag. Es wurde jedoch sowohl seitens des sächsischen Sozialministeriums als auch seitens der Bundesregierung mehrfach betont, dass die Versorgung von Patienten und der Betrieb von Gesundheitseinrichtungen durch die Entscheidungen der Gesundheitsämter nicht gefährdet werden darf.

■ Sandra Czabania (scz)
Konzernkommunikation & Marketing



Sebastian Stieber ist der 10.000. Impfling in der Impfstelle, die das Klinikum gemeinsam mit der Stadt Chemnitz seit dem 6. Oktober betreibt. Er erhielt seine Booster-Impfung von Dr. med. dent. Hans-Martin Clausner, der am Klinikum in der Klinik für Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie arbeitet.

„Deutschlands beliebteste Pflegeprofis“

COVID-Station K111 ist Landessieger in Sachsen

Video Facebook



Die Station K111 der Klinik für Infektions- und Tropenmedizin hat 2021 in Sachsen den Wettbewerb „Deutschlands beliebteste Pflegeprofis“ gewonnen. Die K111 wurde zu Beginn der Corona-Pandemie eigens als COVID-Station eingerichtet und gehörte – wie auch die Klinik – zum Zentrum für Innere Medizin II des Klinikums Chemnitz. Das Gewinner-Team besteht aus insgesamt etwa 20 Pflegenden. Der Wettbewerb fand zum dritten Mal seit 2017 statt und lief online über vier Wochen bundesweit auf der Website www.deutschlands-pflegeprofis.de. Er galt den rund 1,2 Millionen professionellen Pflegekräften, die sich jeden Tag in Altenheimen und Krankenhäusern engagiert um die Menschen kümmern. Patienten, Angehörige, Freunde und Kollegen konnten eine Person oder ein Team aus der Pflege vorschlagen. Alle Interessenten konnten ihre Stimme abgeben. Am Ende vereinten 750 Nominierungen 41.000 Stimmen auf sich.

als Infektionsstation geschlossen, die Pflegekräfte sind in ihren ursprünglichen Bereich zurückgekehrt.

„Das ist ein schönes und verdientes Signal der großen Wertschätzung für unser Team auf der K111,“ sagte Klinikum-Geschäftsführer Dirk Balster. „Das Pflegeteam war jeden Tag mit vollem Einsatz für die Patienten da und hat großartig zusammengehalten. Als Maximalversorger der Region Südwestsachsen stand und steht das Haus während der Corona-Pandemie besonders im Fokus. Unsere Mitarbeiter in Medizin und Pflege leisten bei der Bewältigung der Corona-Pandemie tolle Arbeit und es ist schön, dass dieses Team stellvertretend für so viele im Klinikum als Landessieger herausgehoben wurde.“

Ines Haselhoff, Pflegedirektorin am Klinikum, sagte: „Diese positive Nachricht hat uns alle vollauf begeistert. Die



Für dieses Foto ist das Team der K111 extra zusammengeworfen, von den fehlenden Kollegen wurden Fotos mitgebracht. Das Bild entstand nicht im Zusammenhang mit Patientenkontakt.

„Wir haben uns alle riesig darüber gefreut, dass wir so viele Stimmen bekommen haben“, sagte Stationschwester Ute Oelmann stellvertretend für das gesamte Team der K111. „Den Titel für Sachsen gewonnen zu haben, macht uns stolz und bestätigt uns als Team im Umgang miteinander und mit den Patienten.“ Die zurückliegenden Monate während der Pandemie seien eine Ausnahmezeit gewesen, mit zeitlich nah beieinanderliegenden Höhen und Tiefen. Der große Zusammenhalt untereinander, der über das Berufliche hinausgehe, habe in psychisch anstrengenden Situationen die nötige Kraft gegeben. „Wir sind dadurch noch enger zusammengewachsen“, sagte Schwester Ute. Mittlerweile wurde, wegen geringer Fallzahlen, die K111

große Anerkennung gebührt aber zugleich auch den vielen anderen Pflegenden, die in der wechselhaften Zeit der Pandemie durch große Flexibilität, hohes Engagement und Empathie dabei geholfen haben, sich ständig verändernde Anforderungen an Kliniken und Beschäftigte planbar und beherrschbar zu halten.“

Gefeiert werden soll gemeinsam mit allen Landessiegern und Gästen aus Politik und Pflegeszene in Berlin. Dieses „Fest der Pflegeprofis“ wurde pandemiebedingt in das Frühjahr 2022 verschoben.

Details zur Aktion gibt es im Internet unter www.deutschlands-pflegeprofis.de

■ aha



Neue Heimat für Studierende der Medizin in Chemnitz

TU Dresden eröffnet gemeinsam mit Partnern den Medizincampus Chemnitz

Zu Beginn des Wintersemester 2021/2022 wurde bei einem Festakt im Opernhaus der Medizincampus Chemnitz der TU Dresden eröffnet. Als Symbol dafür enthüllten die Studierendensprecher Maximilian Thrum (Mitte links) und Mariam Arnold – gemeinsam mit dem Ärztlichen Leiter am Campus, Prof. Lutz Mirow (links), und dem Studiendekan des Modellstudiengangs, Prof. Thomas Noll – eine Tafel.

Die Technische Universität Dresden, das Klinikum Chemnitz und die Dresdner Hochschulmedizin haben zu Beginn des Wintersemesters 2021/22 den Medizincampus Chemnitz der TU Dresden eröffnet. Mit Leben erfüllen sollen ihn die mittlerweile 100 Studierenden des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC. Zum Festakt zur Campus-Eröffnung Anfang Oktober im Chemnitzer Opernhaus waren viele Vertreter der Bundes- und Landespolitik, der beteiligten Partner des Studiengangs, des Gesundheitswesens, der Ärzteschaft der Region und viele Studierende des ersten und dritten Semesters gekommen.

Der damalige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn, der während des Festakts live aus Berlin zugeschaltet war, sagte: „Unser Ziel ist es, die ärztliche Versorgung auf dem Land zu stärken. Hierfür brauchen wir Medizinerinnen und Mediziner, die sich bewusst dafür entscheiden, nach ihrem Studium die Menschen auf dem Land zu versorgen. Daher fördern wir den Modellstudiengang MEDiC der TU Dresden und des Klinikums in Chemnitz. Damit soll der Ärztenachwuchs in die lokalen und regionalen Strukturen der Region Südwestsachsen integriert und in der Region gehalten werden. So begegnen wir nicht nur einem drohenden Ärztemangel, sondern gewinnen auch Erkenntnisse über die künftige Sicherstellung der medizinischen Versorgung in anderen ländlichen Regionen.“

Der 2020 gestartete neue Studiengang setzt in der Lehre verstärkt auf digitale Elemente. Diesem wichtigen Baustein des Modellprojekts kam nicht zuletzt durch die andauernde Corona-Pandemie eine ganz besondere Bedeutung zu, wurden doch Großteile der Lehrveranstaltungen digital umgesetzt.

Oberbürgermeister setzt auf „Klebeffekt“

„Sachsen braucht eine hochwertige und flächendeckende medizinische Versorgung in allen Regionen. Mit dem Modellstudiengang

MEDiC setzt der Freistaat neue Maßstäbe bei der Mediziner Ausbildung für den ländlichen Raum. Das praxisnahe und bedarfsorientierte Studium ist ein großer Gewinn für die zukünftige medizinische Versorgung in Südwestsachsen. Mein Dank gilt dem Bundesgesundheitsministerium für die finanzielle Förderung und den Partnern TU Dresden und Klinikum Chemnitz für die hervorragende Umsetzung. Ich wünsche allen Studierenden viel Erfolg und bin zuversichtlich, dass sich möglichst viele Absolventinnen und Absolventen dazu entscheiden, in Südwestsachsen zu bleiben“, betonte Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer.

Die Stadt Chemnitz unterstützte die Einführung des neuen Studiengangs von Beginn an und stellt die erforderlichen Flächen für den Campus bereit. „Nach dem erfolgreichen Start des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC freuen wir uns auf die neuen Studentinnen und Studenten in Chemnitz. Auch wenn der Ärztemangel in unserer Stadt und der Region in den kommenden Jahren leider weiter zunimmt, bin ich zuversichtlich, dass einige der Studierenden auch hierbleiben und sich niederlassen. Die Erfahrungen bei der Ausbildung der Grundschullehrer in Chemnitz zeigen, dass der ‚Klebeffekt‘ funktioniert“, sagte Sven Schulze, Chemnitzer Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzender des Klinikums Chemnitz.

Im südwestsächsischen Raum wird bis 2030 fast jeder fünfte Einwohner 75 Jahre oder älter sein. Der Bedarf an einer hochqualitativen ärztlichen Versorgung wird also zu- und nicht abnehmen, was künftige Medizinergenerationen vor neue Herausforderungen stellt. Bei Diagnose, Behandlung und Kontrolluntersuchungen wird die Digitalisierung eine zentrale Rolle spielen. Sie spart Zeit, gleichzeitig können sich Experten vernetzen. „Deshalb ist es so wichtig, die Digitalisierung zum zentralen Thema bei der Entwicklung und Ausgestaltung des Studiengangs zu machen. Sie bietet darüber



Der damalige Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (links) war bei der Eröffnung des Medizincampus Chemnitz live aus Berlin zugeschaltet. Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer kam zum Festakt ins Chemnitzer Opernhaus. Der Bund und der Freistaat haben das Projekt Modellstudiengang Humanmedizin mit einem zweistelligen Millionenbetrag gefördert.



hinaus auch neue Möglichkeiten, die Ergebnisse der Lehre zu evaluieren und Erfolgskonzepte in den klassischen Studiengang der Humanmedizin zu transferieren“, erklärte Prof. Heinz Reichmann, Dekan der Medizinischen Fakultät der TU Dresden.

„Mit MEDiC sind die Medizinische Fakultät der TU Dresden und das Klinikum Chemnitz auf dem besten Weg, Vorreiter für die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten vor allem auch für den ländlichen Raum zu werden“, so Sachsens Wissenschaftsminister Sebastian Gemkow beim Festakt. Und er ergänzte: „Mit der neu ausgerichteten Ausbildung und der engen Bindung an Praxispartner in der Region gibt der Freistaat eine Antwort auf die demografische Entwicklung in der Ärzteschaft und in der Bevölkerung gleichermaßen.“

Patientenkontakt von Anfang an

Anders als im Regelstudiengang wird den Studierenden am Medizincampus Chemnitz Wissen bezogen auf einzelne Organsysteme wie den Thorax oder das Nervensystem vermittelt. Dabei sind theoretische Grundlagen eng verzahnt mit der praktischen Ausbildung. Die Studierenden werden vom ersten Semester an in die Betreuung von Patienten eingebunden. Sie lernen hier die verschiedenen Rollen eines Arztes kennen, der medizinischer Experte ist, aber auch Kom-

munikator, Teammitglied, Gelehrter und Visionär. „Ich halte die Ausbildung in der Region für die Region, verbunden mit der Kooperation vieler Praxispartner vor Ort, für ein überzeugendes Konzept zur Sicherung der ärztlichen Versorgung im Raum Südwestsachsen“, sagte Prof. Michael Albrecht. Er ist Medizinischer Vorstand des Universitätsklinikums Dresden, war Impulsgeber für den neuen Studiengang und ist heute Sprecher von MEDiC.

Die TU Dresden hat mit dem Modellstudiengang die Zahl der Studienplätze für künftige Mediziner an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus um jährlich 50 von bisher 225 auf 275 erhöht. Als Partner für dieses Projekt konnte das Klinikum Chemnitz gewonnen werden. Der Maximalversorger ist mit seinen 7.000 Mitarbeitern und 1.785 Betten das drittgrößte kommunale Krankenhaus Deutschlands.

„Mit dem Modellstudiengang MEDiC ist die akademische Ausbildung von Medizinern am Klinikum hervorragend gestartet. Mein Dank gilt allen Beteiligten für diesen großartigen Erfolg“ sagte Prof. Dr. Lutz Mirow, Ärztlicher Leiter am Campus Chemnitz und Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie des Klinikums Chemnitz, und fügte hinzu: „Mit der Zunahme der Studierenden im Zeitablauf wird sich der Medizincampus weiterentwickeln, damit wir Studierende am Klinikum Chemnitz für die Region binden.“

Von den 50 Studierenden des zweiten Jahrgangs, die am 4. Oktober mit einer Erstsemesterwoche in ihr Studium gestartet sind, stammen viele aus der Region, ein Teil von ihnen konnte sich im MEDiC-Auswahlverfahren bewähren. „In unserem individuellen und multimodalen Interviewverfahren, das wir erstmals in diesem Jahr durchgeführt haben, werden nicht nur Faktoren wie die Abiturbestenquote und der Medizinertest als Zugangsvoraussetzung für den Modellstudiengang herangezogen. Die Studierenden haben auch die Möglichkeit, ihre menschlichen und fachlichen Kompetenzen einzubringen“, erklärt PD Dr. Timo Siepmann, Projektleiter des Studiengangs MEDiC an der Hochschulmedizin Dresden.

■ red



Die Studierenden des ersten und dritten Semesters nutzten den Sektempfang nach dem Festakt gleich zum Kennenlernen und Vernetzen.

Der Chirurg steuert die Roboterarme über die Joysticks an der Konsole. Die direkte Kommunikation mit dem OP-Team ist zu jeder Zeit gewährleistet.



Neue Ära in der Chirurgie mit Versius-Robotersystem

Klinikum Chemnitz ist Vorreiter in der Chirurgie – Robotik-OP-Programm erfolgreich angelaufen

Erstmals in Deutschland haben die Teams der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie (TGE) am Klinikum Chemnitz erfolgreich mit dem Robotersystem Versius® operiert. Damit ist der Maximalversorger Vorreiter für diese neue Technologie in der Chirurgie und die zehnte Klinik weltweit, die diese bahnbrechenden Möglichkeiten anbieten kann.

Die Teams der chirurgischen Kliniken sind begeistert von der Leistungsfähigkeit des neuen Systems. In der Klinik für TGE hat das Team um Chefarzt Dr. med. Sven Seifert weltweit die ersten Operationen mit dem Versius-Robotersystem in diesem Fach der Chirurgie ausgeführt. Das Team der Allgemein- und Viszeralchirurgie absolviert routiniert und erfolgreich reguläre Operationen mit dem Versius-System in den Bereichen der laparoskopischen und minimalinvasiven Eingriffe, etwa Gallenblasenoperationen, europaweit die ersten Anti-Reflux-OPS und Eingriffe am Dickdarm.

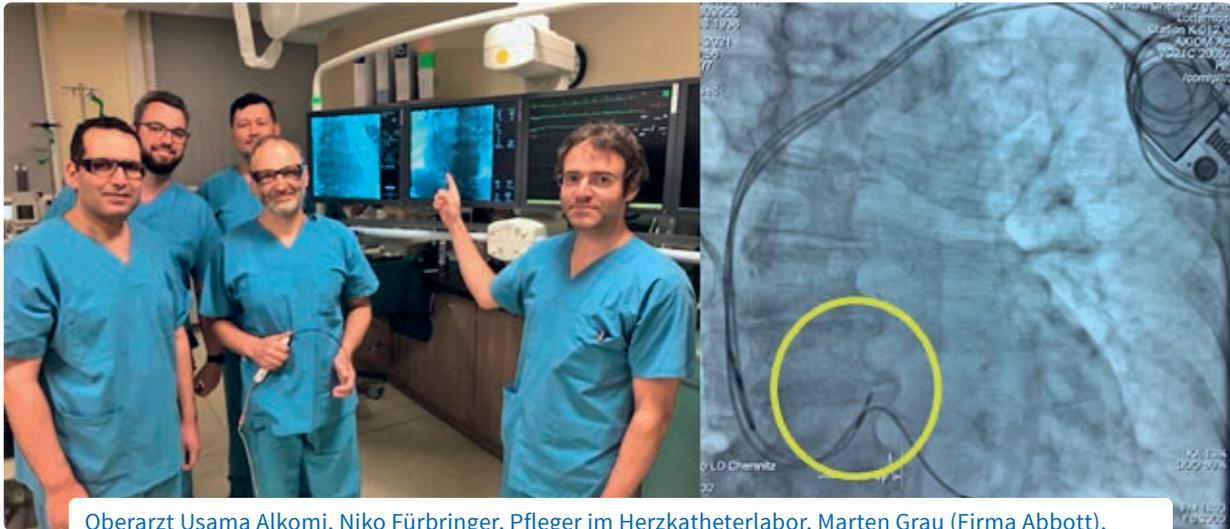
Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, sagte: „Mit dem Einsatz des modernen Robotersystems sind wir erneut beispielgebend für medizinische Innovationen zum Wohle der Patienten. Wir heben mit diesem Erfolg die chirurgischen Angebote am Klinikum auf ein ganz neues Level und zeigen die Innovationskraft unseres Hauses.“

■ Arndt Hellmann (aha)
Leiter Konzernkommunikation & Marketing



Die Chefarzte der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, Prof. Dr. Lutz Mirow, sowie der Klinik für TGE, Dr. Sven Seifert, freuen sich über den neuen Qualitätslevel der Operationstechnik. Jeder Versius-Roboterarm steht auf Rollen und ist deswegen mobil und flexibel einsetzbar.

Innovativer Schrittmacher und Ultraschall gegen Herzleiden



Oberarzt Usama Alkomi, Niko Fürbringer, Pfleger im Herzkatheterlabor, Marten Grau (Firma Abbott), Oberarzt Dipl.-Med. Jörg Lottermoser – mit neuer HIS-Bündel-Schleuse in der Hand – und Rhythmologie-Leiter Dr. Marian Christoph (von links) bildeten das OP-Team, das im Juni – erstmals in der Region – in der Klinik für Kardiologie die Herzschrittmachertherapie der HIS-Bündel-Stimulation angewandt hat.

Die Kardiologie des Klinikums Chemnitz hat ihr Behandlungsspektrum erweitert: Im Juni wurde mit der sogenannten HIS-Bündel-Stimulation eine innovative Herzschrittmachertherapie für Patienten mit zu langsamem Herzschlag und begleitender Herzschwäche etabliert – erstmalig im Großraum Südwestsachsen. Seit August kommt bei der Therapie der sklerosierenden Koronaren Herzerkrankung die Intravaskuläre Lithotripsie (IVL) mittels Shockwave®-Technologie zum Einsatz. Dabei werden Ultraschallwellen genutzt, um starke Kalkablagerungen an den Gefäßwänden aufzubrechen.

Bei der HIS-Bündel-Stimulation wird minimalinvasiv eine Schrittmachersonde in direkter Nachbarschaft des Herzhauptnervens, dem HIS-Bündel, fixiert. Dies besteht aus speziellen Herzmuskelzellen. Durch diese Technologie ist es möglich, das Herz über die natürlichen Leitungswege zum Schlagen zu bringen. „Die HIS-Bündelstimulation ist ein sehr innovatives Verfahren, um eine Herzschrittmacher-induzierte Herzschwäche zu verhindern oder zu behandeln“, erklärt PD Dr. med. habil. Marian Christoph, Leiter Rhythmologie. „Aufgrund der neu entwickelten Implantationsschleusen und unserer langjährigen Erfahrung auf dem Gebiet der Herzschrittmachertherapie ist die Therapie jedoch sehr sicher und effektiv.“

Im Klinikum Chemnitz werden pro Jahr mehr als 400 Herzschrittmacher und Defibrillatoren implantiert. Ein relevanter Anteil dieser Patienten wird für die Therapie mit dem neuen Verfahren in Frage kommen. Es profitieren vor allem die Patienten, bei denen ein hoher Herzschrittmacher-Stimulationsbedarf zu erwarten ist und bei denen die herkömmlichen Herzschrittmacher eventuell zu einer Herzschwäche führen oder eine bestehende Herzschwäche verschlechtern könnten. Letztlich entscheiden die Ärztinnen und Ärzte im Team und nach ausführlicher Diagnose und zu erwartendem Ergebnis individuell für jeden Patienten, welches Verfahren infrage kommt.

Mit Schallwellen Kalk aufbrechen

Die Shockwave-Technologie kommt zum Einsatz, wenn die herkömmlichen Verfahren zur Beseitigung von Kalkablagerungen in den Koronararterien (Herzkranzgefäßen) nicht ausreichen. Solche Ablagerungen beeinträchtigen die Ausdehnung von Stents, die dort zum

Offenhalten von Engstellen eingesetzt werden. In der Folge kann es nach dem Einsetzen von Koronar-Stents vermehrt zu Komplikationen kommen. Bei der Intravaskulären Lithotripsie mittels Shockwave-Technologie werden – über einen Katheter, der in die Herzkranzgefäße eingeführt wird – lokal pulsierende Schalldruckwellen abgesetzt. Damit können Kalkablagerungen sowohl in den Gefäßwänden als auch außen an den Gefäßwänden gebrochen werden. Das umgebende weiche Gefäßgewebe wird maximal geschont. Danach kann der Stent eingesetzt werden und sich ausreichend ausdehnen.

Prof. Dr. Karim Ibrahim (Mitte) mit Oberarzt Dr. med. Akram Youssef (links) und Pfleger Sven Gröllner nach der ersten IVL.



Die Kalkablagerungen werden bei der IVL nur aufgebrochen, nicht gelöst. Gefäßverschlüsse (Embolisation) sind nicht zu erwarten. Daher ist diese Methode sehr sicher und ermöglicht die Behandlung von Patienten, bei denen in der Vergangenheit eine Bypass-Operation am offenen Herzen oftmals die einzige Alternative war.

Die Koronare Herzerkrankung (KHK) ist eine schwerwiegende Erkrankung des Herzens, bei der es zu Durchblutungsstörungen des Herzmuskels kommt. Grund dafür sind verengte Herzkranzgefäße durch Gefäßverkalkung. Am Klinikum Chemnitz werden in der Klinik für Innere Medizin I etwa 1.500 Patienten pro Jahr invasiv an der KHK mittels Stent-Implantation behandelt. Prof. Dr. med. habil. Karim Ibrahim, Ärztlicher Leiter Kardiologie, schätzt, dass etwa 1 bis 2 Prozent dieser Patienten für dieses neue Verfahren infrage kommt.

■ red



Katrin Kühnert ist Oberärztin auf der Intensivstation N031. Dort wird – nach intensivem Vergabeverfahren – ein speziell auf ITS zugeschnittenes Datenmanagementsystem angewendet, um Patientendaten elektronisch zu erfassen. Perspektivisch soll das System auf alle Intensivstationen ausgerollt werden.

Digitalisierung am Klinikum Chemnitz

Routinen automatisieren, Informationen teilen, Zeit sparen

Das Klinikum Chemnitz macht sich auf den Weg, die Kernprozesse der Patientenbehandlung zu digitalisieren und diese für jeden Patienten transparent zu machen. Die zugrundeliegende Digitalisierungsstrategie besteht aus Bausteinen, die aufeinander abgestimmt sind und in einer sinnvollen Reihenfolge in die Struktur des Maximalversorgers eingebunden werden. Dieser Weg ist wichtig und nötig, um künftigen Herausforderungen gewachsen zu sein und in einer sich verändernden Krankenhauslandschaft die Patienten der Region weiterhin erstklassig medizinisch versorgen zu können. Unter dem Stichwort „Jetzt digitalisieren – Zukunft gestalten“ wollen wir im Klinoskop einzelne Bausteine der Digitalisierungsstrategie des Klinikums vorstellen und erklären, was sie für jeden von uns bedeuten. Wir starten mit der Bestandsaufnahme und der Frage: Wo stehen wir und wo wollen wir hin?

Digitalisierung beginnt am Klinikum Chemnitz nicht erst jetzt. Genau genommen, sind wir schon mittendrin in diesem Prozess. Vitalparameter wie Blutdruck und Sauerstoffsättigung beispielsweise werden auf der Intensivstation nicht mehr analog, sondern digital erfasst und gespeichert. Befunde, zum Beispiel zu Labor- und Röntgendiagnostik, werden elektronisch verteilt und archiviert. Dies ermöglicht auch heute schon einen zeitnahen und schnellen Austausch von (teils lebensnotwendigen) Informationen zwischen behandelndem medizinischem Personal.

„Es gibt an unserem Haus bereits eine ganze Reihe von digitalisierten Prozessen, die komplett papierlos laufen“, sagt Dr. Frank Nübler. Der Leiter des Bereichs Informatik ist gemeinsam mit seinen Teams und in enger Abstimmung mit der Geschäftsführung der Architekt der Digitalisierungsstrategie am Klinikum. Alle bereits digitalisierten Prozes-

se fließen in die „Bestandsaufnahme“ mit ein, die jedes deutsche Krankenhaus machen muss. Diese Forderung ergibt sich aus dem sogenannten Krankenhaus-Zukunftsgesetz (KHZG, siehe Infokasten auf Seite 14). „Je nachdem, welche Bausteine vorhanden sind, werden wir in ein standardisiertes Bewertungssystem eingeordnet. Das ist unsere Ausgangsposition“, erklärt Dr. Nübler. Auf diese Weise soll, nicht nur am Klinikum Chemnitz, der Digitalisierungsgrad der Krankenhauslandschaft ermittelt werden. Diese Bestimmung fand erstmals 2021 statt und soll im Jahr 2023 erneut erfolgen. Klare Richtungsvorgaben für den so angestoßenen Digitalisierungsprozess ergeben sich aus den Anforderungen des KHZG. Sind Krankenhäuser bis Ende 2024 nicht in der Lage, ihren Patienten bestimmte digitale Dienste zur Verfügung zu stellen, wird dies mit bis zu zwei Prozent Abzug bei der Abrechnung einer Behandlung sanktioniert. „Wir verlieren also Geld, wenn wir nichts tun würden“, macht Dr. Nübler deutlich.

Interne und externe Treiber

„Wir treiben die Digitalisierung aber nicht nur voran, weil es gesetzlich gefordert ist. Wir wollen das auch selbst“, ergänzt Marie Erth, IT-Projektmanagerin und Referentin von Dr. Nübler. Ein Ziel sei beispielsweise die papierlose oder papierarme Pflegedokumentation, um den steigenden Anforderungen an Dokumentationsqualität seitens der Kostenträger bei gleichzeitig zunehmender Verdichtung der Anforderungen im Pflegeberuf sowie einem tendenziell höheren Pflegebedarf gerecht zu werden. „Die Rahmenbedingungen können wir nicht ändern. Aber wir können die Dokumentation durch Digitalisierung und die Einbindung von Medizingeräten zur automatisierten Datenerfassung und -übertragung in die Akte vereinfachen, damit die Qualität der dokumentierten Daten erhöhen und zugleich

die Pflegekräfte von Routine-Aufgaben entlasten“, erklärt Erth. Dann haben die Mitarbeiter auf den Stationen wieder mehr Zeit für ihre eigentliche Arbeit am Patienten. Wie dies funktionieren kann, wird gerade auf der N031 des Klinikums getestet. Die Intensivstation der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie ist Pilotstation für die Einführung des Patientendatenmanagement-Systems Copra6 (siehe nachfolgenden Beitrag) auf den Intensivstationen des Klinikums Chemnitz.

Neben der Neugestaltung interner Prozesse hat der Gesetzgeber bei der Digitalisierung verstärkt auch die Aufklärtheit und das Mitbestimmungsrecht der Patienten im Blick. „Der Patient soll mündiger werden, mehr eingebunden sein. Auch daran werden wir seitens des Gesetzgebers gemessen“, sagt Dr. Nüßler. So sollen beispielsweise Arztbriefe und Befunde auf Wunsch in die elektronische Patientenakte (ePA) des Patienten gespeichert und auf seinem Smartphone abrufbar sein. Daneben stehen Terminalservicedienste, Onlinesprechstunden und -ratgeber im Rahmen der Telemedizin im Fokus. Ein weiterer Aspekt betrifft die Patienteninformationen während der stationären Behandlung. So könnten die Patienten auf Station per App daran erinnert werden, wann welche Behandlung oder Untersuchung ansteht. Ob dieser Service gewünscht ist oder nicht, entscheiden sie dabei selbst.

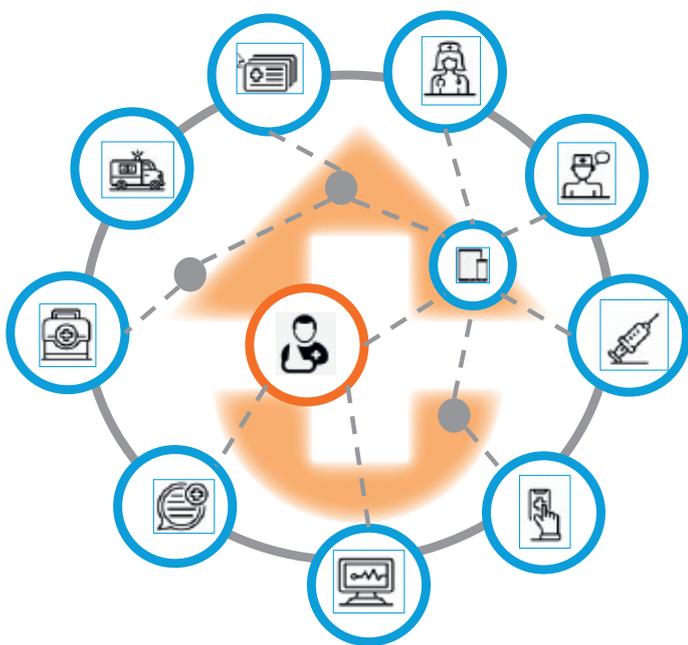
Arbeit und Organisation neu denken

Mit der zunehmenden Digitalisierung kommen auf die Krankenhäuser finanzielle Ausgaben in Millionenhöhe zu: Hard- und Software müssen beschafft, vorhandene Strukturen gesichert, überwacht und bei Bedarf aktualisiert und ausgetauscht werden. Zu den reinen Materialkosten summieren sich Ausgaben für qualifiziertes Personal, das gefunden werden muss, um die Herausforderungen der Digitalisierung im Krankenhaus zu meistern. Dabei ist die Digitalisierung kein reines IT-Thema, sondern fordert jeden Fachbereich, sich aktiv zu beteiligen, um den optimalen Realisierungsweg zu finden, sagt Dr. Nüßler.

Der Gesetzgeber unterstützt die Häuser dabei über das KHZG mit einem entsprechenden Fonds. Bis Ende dieses Jahres werden die Förderanträge der Häuser vom jeweiligen Bundesland an das Bundesamt für soziale Sicherung (BAS) eingereicht. Das Klinikum hat dies getan und in drei Bereichen – sogenannten Fördertatbeständen – Förderung in Höhe von mehreren Millionen Euro beantragt. Zuvor wurden – in der Verantwortung des Leiters der Informatik in enger Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung – die förderfähigen Projektvorhaben eng mit dem sächsischen Sozialministerium (SMS) abgestimmt.

Was sich vordergründig nach zahlreichen und umfassenden technischen Lösungen anhört, ist nichts weniger als ein Kulturwandel: „Wir alle werden Abschied nehmen müssen: von Zetteln, von Zurufen, von liebgewonnenen Gewohnheiten, von bisherigen Arbeitsabläufen“, sagt Marie Erth. Digitalisierung bedeutet eben auch, die Arbeit, die Organisation neu zu denken. „Dafür wiederum brauchen wir in jedem Bereich, auf jeder Station, in jeder Abteilung am besten mehrere Mitarbeiter, die mitmachen, die Lust auf diese neuen Wege haben, sich schulen lassen, anderen bei der Anwendung helfen, sie überzeugen, mitreißen. Das schaffen wir nicht allein, sondern nur gemeinsam mit allen Berufsgruppen.“

■ SCZ



Der Patient im Fokus des Digitalisierungsprozesses: Die Einführung der elektronischen Patientenakte ist zentraler Bestandteil der Digitalisierungsstrategie des Klinikums Chemnitz. Aus der rechtssicheren Vernetzung der darin enthaltenen Information mit verschiedenen Akteuren im Krankenhaus und dem Patienten erwachsen zahlreiche Vorteile.

Grafik: Klinikum Chemnitz

Wir suchen interessierte und motivierte Absolventen (zum Beispiel der Fachrichtungen Gesundheitsinformatik, Medical Digital Prozessmanagement und ähnlich), aber auch Praktiker aus Arzt- und Pflegedienst mit Lust zur Veränderung sowie Digitalisierungsprofis, die sich bei der Umsetzung der Digitalisierungsstrategie im Klinikum Chemnitz verwirklichen oder beruflich verändern wollen.

Nähere Informationen erteilen Dr. Frank Nüßler und Marie Erth gern im direkten Gespräch. Die Kontaktaufnahme ist per Mail an f.nuessler@skc.de oder m.erth@skc.de möglich.

Intensivstation N031 ist Pilotstation für die elektronische Patientenakte

Die Patientenakte immer und überall verfügbar haben, mit klaren, leserlichen Informationen und alles auf dem aktuellen Stand: Das bietet ein Patientendatenmanagementsystem, kurz: PDMS oder auch ePa (elektronische Patientenakte) genannt. Im Juni ist der Startschuss für die Einführung der PDMS am Klinikum gefallen, als auf der N031 das auf Intensivstationen zugeschnittene System Copra6 in Betrieb genommen wurde. Die Einführung der PDMS ist ein wesentlicher Schritt des Klinikums Chemnitz in Richtung Ablösung papiergebundener Dokumentationsprozesse und Schaffung einer Datenhochverfügbarkeit.

Jeder neue Patient der ITS III wird nun ausschließlich in der elektronischen Patientenakte aufgenommen und im Behandlungsverlauf werden alle medizinischen und pflegerischen Maßnahmen dokumentiert. Die Intensivstation der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

ist Pilotstation. Dies bedeutet, dass hier das System noch umfassend getestet und in enger und kontinuierlicher Zusammenarbeit mit dem interdisziplinär besetzten Projektteam optimiert wird. Mit diesen Verbesserungen soll Copra6 anschließend nach und nach auf die anderen Intensivstationen des Klinikums ausgerollt werden. Für jede Station ist eine dreimonatige Vorbereitungsphase inklusive Schulung vorgesehen.

Maßgeschneidert fürs Klinikum Chemnitz

Knapp ein Jahr lang hat sich das Projektteam unter Leitung des Bereichs Informatik gemeinsam mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem ärztlichen und pflegerischen Dienst, dem Bereich Biomedizintechnik, der Apotheke sowie der Abteilung Klinische Kodierung intensiv mit dem PDMS auseinandergesetzt, um es für die Anforderungen und Wünsche am Klinikum Chemnitz maßschneidern zu lassen – mit dem Ziel, größtmögliche Nutzerfreundlichkeit zu erreichen und die Prozesse im Haus von der Primärdokumentation bis zur Abrechnung der erbrachten Leistungen optimal abzubilden. Dazu wurde die N031 auch mit zusätzlichen PCs sowie höhenverstellbaren und schwenkbaren Haltearmen an allen Bettplätzen ausgestattet, um eine ergonomische Arbeitsweise am Patientenbett zu ermöglichen.

Das PDMS bringt eine Reihe von Vorteilen mit sich: Aufgrund der Vernetzung aller zum System gehörigen Computer können Patientendaten immer und überall abgerufen und Dokumentationen unmittelbar eingegeben werden. Bessere Lesbarkeit und berufsübergreifende Verfügbarkeit der notwendigen Behandlungsinformationen erhöhen die Patientensicherheit. Bereits elektronisch erfasste Daten – wie Vital- und Beatmungsparameter oder Laborwerte – fließen direkt in Copra6 ein und müssen nicht zeitaufwändig händisch übertragen werden. Jeder Mitarbeiter hat außerdem einen Überblick auf alle aktuellen Patienten seiner Station. Nicht zuletzt vereinfacht diese Art der Dokumentation die Abrechnung gegenüber den Kostenträgern, da alle nötigen Informationen auf Knopfdruck vollständig, leserlich und nachvollziehbar vorliegen. Bei der Verlegung von Patienten auf eine andere ITS oder eine Normalstation wird neben dem ärztlichen Verlegungsbericht ein Pflegeverlegungsbericht erstellt, welcher als Ausdruck und im Patientenorganizer (SAP i.s.h. med) als ITS-Dokument die wichtigsten Informationen zum Patienten für die Weiterbehandlung enthält.

■ Marie Erth
Referentin Leiter Bereich Informatik

Info

Das Krankenhauszukunftsgesetz (KHZG) – erlassen Ende Oktober 2020 – betrifft die Finanzierung von Investitionsmaßnahmen im Krankenhausbereich. Dies ist eigentlich Aufgabe der Bundesländer, da aber durch einen Rückgang der Mittel der Länder für Krankenhausinvestitionen seit Beginn der 1990er-Jahre eine Lücke entstanden ist, soll mit dem KHZG vor allem die Digitalisierung und eine moderne technische Ausstattung der Krankenhäuser gefördert werden. Dafür stellt der Bund Fördermittel in Höhe von 3 Milliarden Euro zur Verfügung, die Bundesländer geben 1,3 Milliarden Euro dazu. Für welche Teilbereiche Förderung beantragt werden kann, ist in elf sogenannten Fördertatbeständen zusammengefasst. Gefördert werden zum Beispiel Maßnahmen zur Digitalisierung von Bereichen der sektorenübergreifenden Versorgung, Dokumentationsprozesse sowie zur Verbesserung der IT- und Cybersicherheit der Krankenhäuser. Jedes Krankenhaus muss die gewünschte Förderung über das jeweilige Bundesland beantragen. Dabei stellt jedes Bundesland eigene Regeln auf. In Sachsen bedeutet das beispielsweise, dass explizit Robotik von der Förderung ausgenommen ist. Im Freistaat soll der Fokus auf die Digitalisierung der Kernprozesse gerichtet werden, wie Behandlungsdokumentation Pflege und Medikation oder geschlossener Medikationsprozess (Closed Loop Medication).

■ red



Integriertes Managementsystem

Klinikum-Konzern erzielt sehr gutes Ergebnis bei der Überprüfung seiner IT-Sicherheit

Der Konzernverbund Klinikum Chemnitz hat die zweite Prüfung der Informationssicherheit bestanden und ist dem Ziel, sein Integriertes Managementsystem (IMS) nach ISO/IEC 27001 zertifizieren zu lassen, ein ganzes Stück nähergekommen. Bei der dreitägigen Prüfung, die aufgrund der Pandemie-Situation als Web-Session stattfand, ging es um die Frage, ob die IT-Systeme des Klinikums den gesetzlichen Anforderungen der Informationssicherheit gerecht werden. Beteiligt waren Mitarbeiter aus dem Institut für Biomedizintechnik, dem Service-Center Technik, dem Zentrum für Diagnostik, dem Zentralen Beschaffungsmanagement sowie aus dem Bereich Informatik. Bei der Prüfung wurden lediglich 15 geringfügige Abweichungen und 42 Verbesserungspotentiale attestiert – ein sehr gutes Ergebnis bei mehr als 400 Punkten, die bei der Prüfung abgefragt werden.

Der Prüfbericht wurde Ende Juni dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) vorgelegt. Damit gilt die Prüfung als erfolgreich absolviert. Das Ergebnis wird nun in der Projektgruppe bewertet, um entsprechende Maßnahmen abzustimmen. Bereits jetzt haben die Geschäftsführung, das Strategische Risikomanagement und die IMS-Projektgruppe das sogenannte Business Continuity Management (BCM), auch IT-Notfallmanagement genannt, als vorrangig zu behandelndes Thema identifiziert. Bis Jahresende sollen die allgemein gültigen Dokumente erstellt und in einem Pilotprojekt ein erster Notfallplan entwickelt werden. Ein solcher Notfallplan enthält Maßnahmen, um zum Beispiel den Ausfall der IT-Systeme wie des Krankenhausinformationssystems (KIS), das Diagnosen und Laborbefunde für die Behand-

lung enthält, oder der Medizintechnik im OP-Bereich, zu überbrücken oder auszugleichen. Mit Hilfe der dabei gesammelten Erfahrungen werden nach und nach Notfallpläne mit weiteren Bereichen erarbeitet.

Im Notfall gerüstet

Das Klinikum Chemnitz zählt zu den sogenannten Kritischen Infrastrukturen der Bundesrepublik Deutschland und nimmt als Maximalversorger in der Region Südwestsachsen einen großen Stellenwert in der Gesundheitsversorgung der Bevölkerung ein. Dabei muss die Einsatzfähigkeit des Großkrankenhauses rund um die Uhr gewährleistet sein und die verlässliche Verarbeitung von Daten und Informationen ist von zunehmender Bedeutung. Die Sicherheit der hier verarbeiteten Informationen ist maßgeblich für die erfolgreiche Behandlung der Patienten, die vertrauensvolle Verarbeitung der Mitarbeiterdaten sowie der Verbindlichkeit der Betriebs- und Geschäftsdaten. Als Teil der Kritischen Infrastrukturen ist das Klinikum gesetzlich verpflichtet, alle zwei Jahre die Informationssicherheit der IT-Systeme nachzuweisen und die Ergebnisse an das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik zu melden. Über diese Verpflichtung hinaus beabsichtigt das Klinikum, ein Integriertes Managementsystem (IMS) aufzubauen. Dieses kommt den, sich zum Teil überschneidenden, Anforderungen der Informationssicherheit (BSIG, IT-SiG) und des Datenschutzes (DSGVO) in einer gemeinsamen Organisation nach. Dazu gibt es bereits seit drei Jahren eine Projektgruppe, von der die Grundsteine für das erfolgreiche Bestehen dieser Prüfungen gelegt wurden und welche die weitere Entwicklung kontinuierlich vorantreibt, verbessert und bei Bedarf anpasst.

■ IMS-Projektteam

Wir bauen für unsere Patienten

Bauprojekte am Klinikum Chemnitz

Als Maximalversorger sichert das Klinikum Chemnitz die medizinische Versorgung in der Region Südwestsachsen dauerhaft auf höchstem Niveau. Dazu gehört eine Strukturentwicklungsstrategie, die mit großen und kleinen Baumaßnahmen einhergeht. Neben dem Neubau Haus 9 am Standort Flemmingstraße, dem größten Infrastrukturprojekt des Klinikums seit Jahrzehnten, werden parallel viele weitere Bauprojekte umgesetzt. Hier eine Auswahl des aktuellen Baugeschehens.



Außen ändert sich am Haus 9 gerade nicht viel, aber innen schreitet der Ausbau kräftig voran – hier eine Aufnahme von September 2021.

Neubau Haus 9: Rohbau steht – Innenausbau geht voran

Der Innenausbau von Haus 9 schreitet stetig voran. Nachdem im April 2021 – unter Corona-Bedingungen – Richtfest für den Rohbau gefeiert wurde, stehen seit vergangenem Herbst auch der Rohbau des neuen Besucher-Parkdecks und des neuen Haupteingangs. Dieser Neubau am Standort Flemmingstraße 2 ist das größte Einzelbauvorhaben des Klinikums Chemnitz seit Jahrzehnten. Es gehört zur umfassenden Strukturstrategie für die Zukunft des Maximalversorgers.

Für insgesamt rund 87,8 Millionen Euro wird der vierstöckige Trakt mit zwei Gebäudeflügeln bis zum Frühjahr 2023 an der Südseite des Standortes Flemmingstraße 2 errichtet. Das Strukturprojekt Neubau

Haus 9 wird mit rund 64,1 Millionen Euro vom Freistaat Sachsen und aus Bundesmitteln des Krankenhausstrukturfonds gefördert. Ziel des Neubaus und der umfangreichen Umbauarbeiten in den benachbarten Bestandsgebäuden ist die Zentralisierung von Kliniken und Bereichen. So werden die Kliniken für Neurologie, Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie, Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde/Kopf- und Halschirurgie sowie Augenheilkunde am Standort Flemmingstraße 2 künftig zentral untergebracht. Weitere Flächen sind für ein hochmodernes OP-Zentrum sowie technische Infrastruktur vorgesehen.

■ red

Schlaflabor und Zytostatika-Abteilung sind umgezogen

Die Gesellschaft für ambulante Schlafmedizin am Klinikum Chemnitz ist im Frühjahr 2021 umgezogen – vom Haus 19 ins sanierte Haus 24 am Standort Küchwald. Im ersten Stock stehen dem Schlaflabor jetzt großzügige Räumlichkeiten zur Verfügung und es gibt mehr Messplätze als zuvor. In den Patientenzimmern – die nach Planeten und Himmelsereignissen benannt sind – wurde für eine angenehme Atmosphäre viel mit Holzoptik gearbeitet.

Ende September folgte die Zytostatika-Abteilung der Zentralapotheke des Klinikums – vom Keller in Haus 8 ins Erdgeschoss von Haus 24. In dem mehr als 100 Jahre alten Gebäude, in dem einst unter anderem die Küche untergebracht war, wurden der Denkmalschutz und neueste

Technik architektonisch zusammengeführt. Für die Herstellung von Krebsmedikamenten steht nun ein Hightech-Labor nach gesetzlichen Richtlinien mit besten technischen Bedingungen sowie Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter zur Verfügung.

Jährlich werden am Klinikum 47.000 Zytostatika-Zubereitungen hergestellt. In der Abteilung sind vier Apotheker, neun Pharma-Ingenieure und Pharmazeutisch-technische Assistenten (PTA) sowie eine Hilfskraft tätig. Mit dem Umzug verbessern sich die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter erheblich: Es gibt mehr Tageslicht und mehr Platz, vor allem zur Bearbeitung der zunehmenden Zahl der Studien am Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC).

■ red

Instagram



Für eine angenehme Atmosphäre wurde in den neuen Räumen des Schlaflabors in Haus 24 häufig mit Holzoptik gearbeitet – wie hier im Aufnahmezimmer.

Hightech trifft Denkmalschutz: Zytostatika-Abteilung im Küchwald ist in Haus 24 umgezogen.



Freigabe Dachlandeplatz

Hubschrauber landen jetzt auf dem Dr.-Panofsky-Haus

Nachtlandung
Instagram



Christoph 61 aus Leipzig, der uns am 16. November für eine Primärrettung direkt vom Unfallort aus angefliegen hat, ist einer der ersten Hubschrauber, die auf unserer neuen Dachplattform gelandet sind.

Nach langen und sorgfältigen Planungen ist er nun fertig und freigegeben: Seit dem 8. November 8 Uhr können Hubschrauber auf dem neu errichteten Dachlandeplatz auf dem Dr.-Panofsky-Haus landen. Die Landesdirektion Sachsen hat die Betriebserlaubnis für die Anlage erteilt. Zwei Tage danach ist schließlich der erste Hubschrauber mit einem Patienten dort gelandet.

Für die Landeplattform in rund 18 Metern Höhe hat das Klinikum Chemnitz gut 5,2 Millionen Euro investiert. Baubeginn war im April 2020. Errichtet wurde eine quadratische Fläche aus Aluminium mit einer Seitenlänge von 28 Metern, ausgestattet mit moderner Befestigungstechnik sowie Feuerlösch- und Rettungssystem. Die eigentliche Start- und Landefläche ist ein Quadrat von 21 Metern Seitenlänge im Mittelpunkt der Plattform. Dort darf sich immer nur ein Hubschrauber mit einer maximalen Startmasse von sechs Tonnen befinden. Sollte, was gelegentlich vorkommt, das Klinikum von zwei Hubschraubern zur gleichen Zeit angefliegen werden, gibt es immer noch die Bodenlandestelle, die für genau solche Fälle erhalten bleibt.

Das Projekt Dachlandeplatz umfasste neben der Plattform den Bau eines eigenen Fahrstuhlschachts an der Südseite des Gebäudes, der über einen ebenfalls neu gebauten Gang direkt mit der Zentralen Notaufnahme verbunden ist. Mit dem neuen Standort auf dem Dr.-Panofsky-Haus müssen Patienten nicht mehr – wie bislang – umge-

lagert werden. Die ZNA des Klinikums Chemnitz ist mit einem Aufkommen von rund 50.000 Patienten pro Jahr die größte Notaufnahme in Südwestsachsen. Für den Maximalversorger, der zudem Überregionales Traumazentrum und Kooperationspartner im Trauma-Netzwerk Westsachsen ist, ist ein uneingeschränkt nutzbarer Hubschrauberlandeplatz unabdingbar.

Planbare Einsätze – sogenannte Sekundärtransporte – sind auf die Zeit zwischen 6 und 22 Uhr beschränkt. Für nicht planbare Einsätze darf der Landeplatz rund um die Uhr angefliegen werden. Am Klinikum wird mit einer Flugbewegung pro Tag gerechnet. Ausgelegt ist der Landeplatz für bis zu 600 Landungen und Starts im Jahr. Die bisherigen Anflugkorridore von Westen und von Osten bleiben bestehen.

Das Klinikum verfolgt schon seit längerem das Ziel, einen Hubschrauberlandeplatz auf dem Dr.-Panofsky-Haus zu errichten. 2014 wurde mit den ersten Planungen begonnen. Die Dauer des Projekts war durch das aufwändige luft-rechtliche Genehmigungsverfahren bedingt. Im Herbst hatte die zuständige Luftbehörde bei der Landesdirektion Sachsen die Genehmigung zum Bau des Landeplatzes erteilt. Mit der Anfang November erteilten Flugerlaubnis durch die Genehmigungsbehörde ist das Projekt nun erfolgreich abgeschlossen.

■ red

Löschübung
Instagram



Das Projekt Bau des Sonderlandeplatzes auf dem Dach des Panofsky-Hauses umfasste neben der Landeplattform inklusive Technik die Errichtung eines Fahrstuhlschachts sowie eines Verbindungsgangs zur Zentralen Notaufnahme.



Ist für einen Ernstfall alles bereit? Bei der Feuerlöschübung auf dem neuen Hubschrauberlandeplatz wurde dies getestet. Für den Ernstfall lagert spezielles Löschwasser in einem Fünf-Kubikmeter-Tank unter der Plattform. Die beiden Wasserkanonen können 500 Liter Löschwasser pro Minute verspritzen.



Auf dieser Fläche, nördlich von Haus D der Kinderklinik, soll das neue Gebäude für die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters errichtet werden.

An der Flemmingstraße 4 wächst der „Kindercampus“

Bis 2024 entsteht ein Behandlungszentrum für Kinder aller Altersgruppen

Der Neubau des Perinatalzentrums, der im November 2020 übergeben wurde, war nur der Anfang: In den nächsten Jahren wird an der Flemmingstraße 4 weiter kräftig gebaut. Bis 2024 soll je ein neues Gebäude für das Sozialpädiatrische Zentrum der Poliklinik gGmbH Chemnitz und für die Kinder- und Jugendpsychiatrie des Klinikums Chemnitz entstehen. Außerdem werden die durch den Auszug der Kinder- und Jugendmedizin freigewordenen Stationsbereiche im Bestandsgebäude Haus D umgebaut. Insgesamt investieren Klinikum und Poliklinik in den „Kindercampus“ 46 Millionen Euro inklusive Förderung. Wenn alles fertig ist, werden alle Fachdisziplinen zur stationären, aber auch ambulanten Behandlung von Kindern vor, während und nach der Geburt sowie danach bis zum 18. Lebensjahr an einem Standort konzentriert sein.

Neubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie

Noch nicht viel zu sehen ist derzeit vom künftigen Bauprojekt auf dem Areal zwischen Haus D und dem Verwaltungsgebäude der Klinikum-Tochter Service-Center Technik. Dort soll bis Ende 2024 für rund 30 Millionen Euro ein Neubau für die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie entstehen, inklusive geplante Förderung aus dem Krankenhausstrukturfonds. 70 Behandlungsplätze – davon 50 stationär und 20 im tagesklinischen Bereich – sind in dem viergeschossigen, teilunterkellerten Gebäude vorgesehen. Die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters, kurz KJP, ist bislang am Standort Dresdner Straße untergebracht – mit weniger

Behandlungsplätzen und in beengten Verhältnissen. Dem steigenden Bedarf an psychiatrischer Hilfe für Kinder und Jugendliche kann man auf Dauer am bisherigen Klinikstandort nicht mehr gerecht werden.

Derzeit laufen die Planungsarbeiten für das Großprojekt, in dem Stationen, die Psychiatrische Institutsambulanz, Therapiebereiche und die Klinikschule unterkommen sollen. Zum Gebäude gehört ein großzügig geplantes Außengelände für Therapieangebote und Freizeit. Die Entwurfsplanung inklusive Erstellung des Fördermittelantrags soll bis Ende des Sommers abgeschlossen sein. Parallel wird schon das geplante Baufeld vorbereitet, indem zum Beispiel Medien wie Strom und ähnliches bereits passend für den späteren Bau und dessen Anbindung an das Klinikum-Netz umverlegt werden.

Umbau Haus D der Kinderklinik

Seit dem Auszug der Bereiche ins neue Perinatalzentrum wird im Haus D kräftig gebaut. Nach Abschluss der Bauarbeiten im Frühjahr 2022 befinden sich die Neuropädiatrie, Diagnostik, Kinderonkologie, pädiatrische Diabetologie sowie die Akut- und Aufnahmestation unter einem Dach. Die sanierten Räume in der ersten Etage sind für die Kinderonkologie vorgesehen. Die Pädiatrische Diagnostikstation und das Schlaflabor für Kinder sind bereits in ihren neuen Räumen in der dritten Etage untergekommen. Alle Bereiche inklusive die Akut- und Infektionsstation haben – soweit möglich – neue Nasszellen direkt im oder am Zimmer erhalten. Dies ist zugleich eine Heraus-



forderung, da die Zimmer relativ klein sind. Eine weitere Besonderheit des Baus: Das Ensemble mit der Frauenklinik ist rund 100 Jahre alt und denkmalgeschützt. Zum Umbau gehört die Schaffung eines neuen Eingangs an der Südseite von Haus D als repräsentativer Zugang zur Kinderklinik. Insgesamt investiert das Klinikum rund drei Millionen Euro in den Umbau.

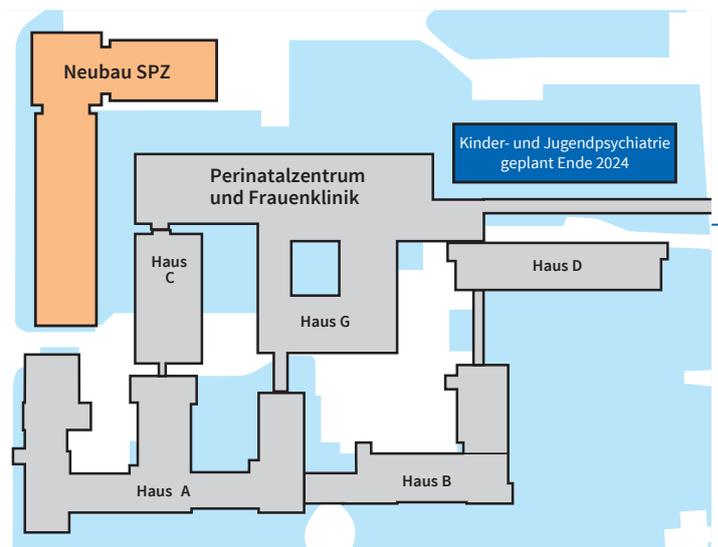
Neubau für Sozialpädiatrisches Zentrum der Poliklinik

Ein weiteres Großprojekt an der Flemmingstraße 4 ist der geplante Neubau für das Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) der Klinikum-Tochtergesellschaft Poliklinik gGmbH Chemnitz. Bis Anfang 2024 soll auf der Westseite des Standortes nahe Haus C und dem Perinatalzentrum L-förmig ein dreiteiliges Gebäude errichtet werden. Geplant sind drei Geschosse und eine Teilunterkellerung. Die Poliklinik rechnet mit Gesamtkosten von rund 13 Millionen Euro, davon gut vier Millionen Euro Förderung von der Sächsischen Aufbaubank (SAB).

Notwendig sei ein Neubau, weil „das alte Gebäude in der Markersdorfer Straße den medizinischen und psychosozialen Anforderungen an ein modernes Sozialpädiatrisches Zentrum nicht mehr gerecht wird“, sagt Thomas Hohlfeld, Geschäftsführer der Poliklinik. Ein solches Zentrum müsse als Institution interdisziplinärer ambulanter Krankheitsbehandlung eine komplexe diagnostische und therapeutische Aufgabe erfüllen. „Die erforderlichen Sanierungsaufgaben sind im laufenden Betrieb am heutigen Standort nicht möglich und die räumlichen Kapazitäten stoßen längst an ihre Grenzen.“ Am neuen Standort sei die konsultative und diagnostizierende Zusammenarbeit ergänzend zum Gesamtprofil dagegen ideal, so Thomas Hohlfeld.

Der Baubeginn ist für März 2022 vorgesehen. Bereits Ende 2021 wurde mit den bauvorbereitenden Arbeiten begonnen.

■ SCZ



Das SPZ (hellorange) soll im Nordwesten des Geländes Flemmingstraße 4 gebaut werden.

Grafik: S-Print



Eine Visualisierung des neuen SPZ-Gebäudes, das laut Plan Anfang 2024 in Betrieb genommen werden soll. Blick von Nordosten

Grafik: LPA Planungsgesellschaft mbH Döbeln



15 Jahre Zentrum für Diagnostik

Viren, Giften und Molekülen auf der Spur

Die Zentrum für Diagnostik GmbH am Klinikum Chemnitz – Labor Chemnitz (ZfD) kann auf 15 Jahre Bestehen zurückblicken. Zum 1. Januar 2006 wurde die Tochtergesellschaft des Klinikums Chemnitz gegründet, die aus dem Institut für Laboratoriumsmedizin am Standort Flemmingstraße und dem Institut für Klinische Mikrobiologie am Standort Küchwald gebildet wurde. Ziel dieser GmbH-Gründung waren weitere Leistungssteigerung und höhere Schlagkraft durch die Zentralisierung zweier bereits effektiv arbeitender Einheiten an einem Standort. Aufgrund eines breiten Analysepektrums im Haus, Kooperationen mit Universitäten und des Erschließens neuer

Geschäftsfelder war das erklärte Ziel der neuen Klinikum-Tochter, sich zu einem wichtigen Kompetenzzentrum in der Region zu entwickeln, wie Dr. med. Gudrun Stamminger, damals kommissarische Chefärztin des Instituts für Laboratoriumsmedizin, kurz vor dem Zusammenschluss sagte. Die Fachärztin für Laboratoriumsmedizin ist seit 2015 die Medizinische Geschäftsführerin des Zentrums für Diagnostik, nachdem sie bis dahin als Ärztliche Leiterin und Prokuristin in dieser Einrichtung tätig war.

Die Bilanz der vergangenen 15 Jahre kann sich sehen lassen: Die Klinikum-Tochter mit 136 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Chemnitz und den zwei Außenstellen Aue und Leisnig versorgt als Zentrallabor rund 3.500 Krankenhausbetten in Sachsen mit labordiagnostischen Leistungen. Daneben wird eine Vielzahl von Spezialleistungen für verschiedene Einsender angeboten. Über ein eigenes Medizinisches Versorgungszentrum und eine Laborarztpraxis werden ambulante Leistungen in den Fachrichtungen Humanogenetik, Labormedizin, Mikrobiologie und Pathologie angeboten. Was das Analysepektrum, die Leistung und den Umsatz des ZfD angeht, ging die Kurve kontinuierlich nach oben. Wurden beispielsweise im ersten Jahr nach der Gründung der GmbH rund 3,6 Millionen Leistungen erbracht, waren es mit Ablauf von 2020 mehr als 6,5 Millionen.

Aufgrund der Corona-Pandemie sowie des Wegfalls der Außenstelle Borna und des Bergarbeiter-Krankenhauses Schneeberg als Kunde wurden 2020 gegenüber 2019 zwar weniger Leistungen erbracht. Da jedoch der Anteil der höherwertigen Leistungen in der Molekularbiologie – allen voran die PCR-Tests zur Abklärung von COVID-19-Verdacht – gestiegen war, konnte 2020 dennoch insgesamt eine Leistungssteigerung von 5 Prozent gegenüber 2019 erreicht werden.

Anstieg auf das Dreieinhalbfache

Im molekularbiologischen Labor wurden 2019 122.273 Untersuchungen durchgeführt. Coronabedingt waren es 2020 425.678 – das ist ein Anstieg auf etwa das Dreieinhalbfache. Allein in den ersten vier Monaten 2021 waren es 318.938 Bestimmungen. Zu manchen Zeiten wurden 18 bis 20 Stunden am Tag Testungen auf SARS-CoV-2 durchgeführt. „Molekularbiologie und hier vor allem die Bakteriologie und Virologie mit insgesamt 21 verschiedenen Erregernachweisen machen mit einem Anteil von 20 Prozent an allen Leistungen am Zentrum für Diagnostik einen großen und weiter wachsenden Teil der Arbeit aus“, sagt die Geschäftsführerin. Deshalb soll dieser Bereich künftig ausgebaut werden.



Dr. med. Gudrun Stamminger ist Fachärztin für Laboratoriumsmedizin und seit 2015 Medizinische Geschäftsführerin des Zentrums für Diagnostik.



Auch wenn Geräte im Labor viele Arbeitsschritte übernehmen, bedeutet Laborarbeit immer noch viel Handarbeit.

Schon während der Pandemie wurde damit begonnen, weil die Situation gezeigt hat, dass die Testkapazitäten in diesem Bereich nicht ausreichen. „Laborergebnisse schnell und sicher vorliegen zu haben, ist in der Medizin enorm wichtig – auch außerhalb der Corona-Pandemie“, sagt Dr. Stamminger über die Notwendigkeit der Aufrüstung in diesem Bereich. „Zum Beispiel während der wiederkehrenden Grippewellen oder wenn künftig mehrere Erreger gleichzeitig auftreten und in einem Durchlauf nachgewiesen werden sollen.“ So wurden zum einen im Herbst 2020 rund 40.000 Euro in ein zweites Schnell-PCR-Gerät investiert, das im laufenden Betrieb in die Abläufe des Labors integriert wurde. „Eigentlich wollten wir zu dem Zeitpunkt schon einen PCR-Vollautomaten haben, der war aber nicht lieferbar“, so die Geschäftsführerin. Dennoch wurde parallel bereits nach neuen Räumen gesucht, denn für den Automaten würde der Platz in der Mikrobiologie im Dr.-Panofsky-Haus nicht mehr ausreichen. Die Wahl fiel schließlich auf die ehemalige Physiotherapie in Haus 2 am Standort Flemmingstraße 2 – eine Etage unter dem Zentrallabor.

Umzug in der Pandemie

Ab Anfang März 2021 wurden fünf Räume in der ersten Etage – darunter ein ehemaliger Gymnastikraum ohne besondere Ausstattung und ohne Versorgungsleitungen – so zu einem Laborraum und vier Funktionsräumen umgebaut, dass sie den Richtlinien für Laboratorien entsprechen. Der mittlerweile gelieferte PCR-Vollautomat wurde aufgebaut, in den Labor-Gerätepark sowie in die Arbeitsabläufe integriert und in Betrieb genommen. Innerhalb von zwei Tagen Ende Mai vergangenen Jahres zogen die betreffenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Molekularbiologie aus dem Dr.-Panofsky-Haus mit ihren Analysegeräten an ihren neuen Arbeitsplatz um – ohne große spürbare Leistungseinbußen bei den weiterhin nötigen und viel abgefragten PCR-Tests. Insgesamt wurden für Umbau und Geräte rund 208.000 Euro investiert.

Laborleistungen sind stets eng mit der Entwicklung von neuen und besseren Analysegeräten verbunden. Deshalb wird im ZfD kontinuierlich investiert. So haben in den vergangenen fünf Jahren beispielsweise neben der Molekularbiologie die Toxikologie, die Klinische Chemie, die Blutgruppenserologie und der Bereich Gerinnung von neuen Geräten und damit verbundenen Um- und Ausbauten profitiert. Im Bereich Toxikologie steht in diesem Jahr schon die nächste Investition an: Geplant ist die Anschaffung eines speziellen Massenspektrometers. Dass die Kosten für die Einsender – also der Kliniken, Zuweiser und sonstigen Kunden – dennoch im Rahmen bleiben, erreicht man beim ZfD zum einen durch die Menge an Proben, die analysiert werden. „Auch aus diesem Grund sind wir fortlaufend bestrebt, in der Region weitere Zusender zu akquirieren“, sagt Dr. Stamminger. Manchen sei gar nicht bekannt, wie viele und welche speziellen Leistungen das Zentrum für Diagnostik anbieten kann: insgesamt sind es rund 1.000 verschiedene Untersuchungen – zum Beispiel auf Elektrolyte, Enzyme, Proteine, Hormone und diverse Gerinnungsparameter bis hin zu Antigenen und dem Immunstatus, aber auch auf Viren, Bakterien, Parasiten und Chromosomen – in nahezu der gesamten Breite der Labordiagnostik.

Mitarbeit in Spezialprojekten

Andererseits können auch durch Kooperationen und Einkaufsgemeinschaften niedrigere Preise erzielt werden. Als größte Kooperation ist hier der Verbund mit Labor Berlin zu nennen. Die Zusammenarbeit wurde im Juni 2014 vertraglich besiegelt. Seitdem können den Patienten in der Region Südwestsachsen zum Beispiel auch sehr spezielle Labordiagnostik-Leistungen angeboten werden, für die sich die eigene Anschaffung von Geräten aufgrund der geringen Nachfrage nicht lohnen würde.

Neben den reinen Laborleistungen bietet das ZfD seine Expertise im Konzern Klinikum Chemnitz für spezielle Projekte und Leistungen in Zusammenarbeit mit anderen Bereichen des Hauses an: Beispielsweise ist die Koordinatorin für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege, die patientennahe Laborleistungen (POCT) vornehmen, beim Labor angesiedelt. Zu deren Aufgaben gehört neben der Implementierung der Untersuchungsverfahren und der dazugehörigen Geräte ein umfassendes Qualitätsmanagement. Eine weitere Zusammenarbeit ist die mit der Apotheke sowie den ärztlichen und pflegerischen Mitarbeitern von Intensivstationen am Klinikum zur regelmäßigen Antibiotika-Spiegelbestimmung bei Intensivpatienten. Dabei wird die optimale Dosis für jeden einzelnen Patienten ermittelt, um die beste Wirkung und das beste Therapieergebnis zu erzielen. Für die Vorstellung dieser sogenannten personalisierten Antibiotika-Therapie bei kritisch kranken Patienten als Poster hat das Labor – stellvertretend für das gesamte Projektteam – sogar den Preis einer Fachgesellschaft erhalten. Eine weitere Besonderheit ist die Zusammenarbeit des Labors mit der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie) im Bereich Spezielle Hämatologie. Neben Basisuntersuchungen werden in der eigenen Labor-Abteilung im Standort KÜchwald zahlreiche Spezialleistungen erbracht, darunter mikroskopische Untersuchungen gefärbter Blut- und Knochenmarkausstriche zur Erkennung hämatologischer Systemerkrankungen, immunologische Charakterisierung von Leukämie- und Lymphomzellen, sogenannte Immunphänotypisierung, und Zählung von Blutstammzellen.

Ein großes „Projekt“ begleitet das Zentrum für Diagnostik seit seiner Gründung: die sinnvolle Zusammenführung möglichst vieler Abteilungen unter einem Dach am Hauptstandort Chemnitz mit genügend Platz für Geräte und Mitarbeiter. Mit dem Umzug des PCR-Labors vom Dr.-Panofsky-Haus ins Gebäude Haus 2 am Standort Flemmingstraße im Mai wurde ein großer Schritt dafür getan.

■ SCZ

Mit innovativer Endoskopie sichtbar behandeln und diagnostizieren

Die Veränderung des Tränenkanals kann zu einem ungenügenden und krankhaften Tränen-Abfluss am Auge führen. Um hier Hilfe zu bieten, kommt in der Klinik für Augenheilkunde des Klinikums Chemnitz jetzt eine Behandlungsmethode neu zum Einsatz: die Tränenwegs-Endoskopie mit Microdrilldacryo-Plastik. Diese minimalinvasive Form der Endoskopie deckt Veränderungen der Tränenwege unter Sicht auf und ist damit gegenüber allen weiteren Methoden im Vorteil. Die Methode ist zudem schonend, bereitet wenig bis keine Schmerzen und verringert die Rückfallquote. Dr. med. Patrick Straßburger von der Augenklinik stellt die Methode und ihre Vorteile vor.

Die Methode

Ein großer Fortschritt in der Diagnostik und Therapie der Tränenwegserkrankungen wurde durch die Entwicklung der endoskopischen Tränenwegs-Behandlung erzielt, welche in den 90er-Jahren ihren Anfang nahm. Bald nach der Einführung der diagnostischen Dacryoendoskopie wurde diese durch minimalinvasive therapeutische Verfahren ergänzt (Meyer Hülsenberg, Emmerich, 2017). Das Endoskop als Basisinstrument wurde dabei durch zwei zusätzliche Therapiekannäle ergänzt, um durch einen gemeinsamen Schaft (Polyschaft) neben einer Druckspülung eine therapeutische Sonde in den Tränenweg einführen zu können.

Dieses sogenannte Mikrodrill-System ermöglicht eine besonders schonende Wiedereröffnung von Engstellen und Behebung von Abflussstörungen im oberen Tränengangbereich (Abbildung 1). Das spezielle Endoskop ermöglicht zugleich die volle Sicht auf den zu behandelnden Bereich. Der Eingriff kann in Vollnarkose oder auch in Lokalanästhesie – mit einem stationären Aufenthalt über Nacht – durchgeführt werden. Aufgrund des schonenden Verfahrens sind die Patienten nach dem Eingriff in der Regel schmerzfrei und eine lange stationäre Nachsorge ist nicht mehr nötig.

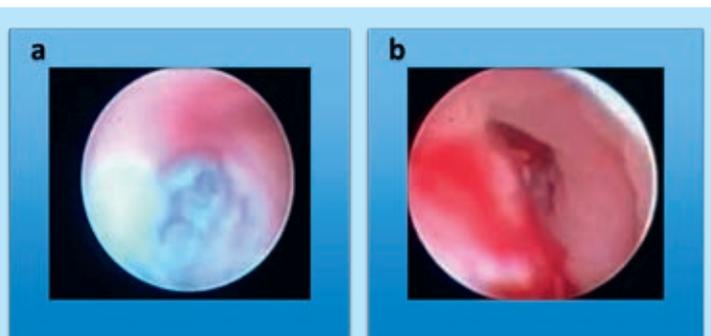


Abb. 1: Wiedereröffneter Tränenwegskanal vor (a) und nach (b) Behandlung

Im Anschluss wird in den wiedereröffneten Tränenweg eine Silikonsonde (Stent) als eine Art Schiene eingelegt. Dieser Stent wird für etwa zwei bis drei Monate dort belassen und dann bei einer Untersuchung an der Spaltlampe wieder entfernt. Durch dieses minimalinvasive Verfahren sind größere Operationen über einen Zugang von außen an den oberen Tränenwegen häufig nicht mehr nötig und der natürliche Tränenabfluss am Auge kann erhalten oder wiederhergestellt werden.

Das Endoskopie-System

Das Mikro-Endoskopie-System besteht aus einem Handstück mit einem Aufsatz für die Polyschaftkanüle. Diese ist für Größen

zwischen 0,75 mm bis 1,1 mm verfügbar. Durch diese austauschbare Kanüle können über das dreipolige Handstück (Abbildung 2) neben der Endoskopie – also das optische Instrument inklusive Beleuchtung – ein Druckspülssystem und das therapeutische Mikrodrill-Bohrsystem eingeführt werden. Das Handstück ist über eine 6000-Pixel-Optik mit einem Monitor verbunden.

Welche Erkrankungen werden behandelt?

Medizinisch unterscheiden sich lidnahe, vor dem Tränensack gelegene Engstellen (prä-saccal) von tiefen, nasenwärts gelegenen Verengungen. Während die Diagnostik von tiefen Engstellen nach wie vor eine Hauptdomäne der Kollegen der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde darstellt, werden Verengungen und Verschlüsse der lidnahen Region in der Regel durch die Augenheilkunde versorgt.

Neben der Korrektur von Fehlstellungen der Lider und Tränenpunkchen stehen hier seit jeher die Möglichkeiten der Erweiterung, Spülung und Stent-Einlage zur Verfügung. Reichen diese Maßnahmen nicht aus, so muss der Tränenweg mechanisch geöffnet werden. Die mechanische Eröffnung der sehr filigran angelegten Tränenkanälchen ohne Sicht stellt jedoch einen Eingriff dar, der die Gefahr von Verletzungen mit sich bringt und es kann häufiger auch zu einem Wiederauftreten der Probleme (Rezidiv) kommen. Daher bietet sich die endoskopische Behandlung in dieser Situation ideal an.

In der täglichen Praxis ist der Symptomenkomplex des „Tränenden-trockenen Auges“ ein zunehmend auftretendes Problem. Meist handelt es sich hier um Probleme, die durch eine Veränderung der Zusammensetzung der Tränenflüssigkeit hervorgerufen werden. Ob dieses zutrifft, wird zunächst in unserer Hornhautsprechstunde und Sprechstunde des Trockenen Auges abgeklärt. Stellt sich durch eine leitlinienbasierte, also gut geregelte Behandlung keine Besserung ein, ist immer auch an eine Problematik der Tränenkanäle zu denken.

Mit diesem schonenden Verfahren ist die Augenheilkunde am Klinikum Chemnitz im diagnostischen und therapeutischen Spektrum bei Patienten mit „tränenenden Augen“ künftig deutlich breiter aufgestellt. Eine Anmeldung betroffener Patienten ist über Telefon 0371 333-34156 (MVZ, Hornhautsprechstunde) möglich.

- Dr. med. Patrick Straßburger
Oberarzt der Klinik für Augenheilkunde
MVZ Standort Flemmingstraße

YouTube-Video



Literatur auf Anfrage



Abb. 2: Endoskopie-Handstück



Chefarzt Dr. med. Sven Seifert (hinten) und Heiko Ludwig, Chirurgischer Operationsassistent, am neuen mobilen C-Bogen von Ziehm, einem High-End-Gerät der höchsten Leistungsklasse.

Intraoperative Röntgenbilder in Echtzeit und höchster Qualität

Motorisierter High-End C-Bogen im mobilen Hybrid-OP des Gefäßzentrums in Betrieb genommen

Das Chemnitzer Gefäßzentrum verfügt weltweit als einziges Zentrum sowohl über einen Hybrid-OP mit festinstallierter Anlage als auch über einen mobilen Hybrid-OP. Der mobile Hybrid-OP ist ein zukunftsweisendes Konzept, um Operationssäle für komplexe Eingriffe variabel nutzen zu können. Die Ziehm Vision RFD Hybrid Edition, die neueste Generation des mobilen motorisierten C-Bogens der Firma Ziehm Imaging, ist Mitte 2021 von Dr. med. Sven Seifert, Chefarzt der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie, in Betrieb genommen worden. Das Gerät ist mit seinem 30-kW-Generator und der CMOS-Technologie das leistungsstärkste Modell, welches das Medizintechnik-Unternehmen mit Sitz in Nürnberg entwickelt und auf den Markt gebracht hat. Es verkörpert eine neue Generation motorisierter mobiler Röntgentechnik in der Gefäßmedizin. Das ans Klinikum gelieferte Gerät war zugleich das erste dieser Leistungsklasse weltweit, das die Produktionshalle verlassen hat. Das High-End-Gerät liefert Röntgenbilder so hochauflösend wie ein festinstalliertes Gerät, besteht aber aus zwei mobilen Modulen, die jeden OP-Saal schnell und ohne großen baulichen Aufwand in einen Hybrid-OP verwandeln können. Der Begriff C-Bogen ist auf die C-förmige Verbindung zwischen der Röntgenquelle und dem Röntgendetektor zurückzuführen.

Der Gefäßspezialist Dr. Seifert und sein Team haben langjährige Erfahrung mit C-Bögen. Die jetzt gelieferte Ziehm Vision RFD Hybrid Edition wurde im Klinikum Chemnitz mehrfach klinisch evaluiert. Dabei flossen die Chemnitzer Erfahrungen und Bewertungen in die Weiterentwicklungen ein. Das Team arbeitet seit Anfang der 2000er-Jahre eng mit

dem Medizintechnik-Unternehmen Ziehm Imaging zusammen. Auf Basis der fachlichen Expertise des Teams entwickelte das Unternehmen seinerzeit die Software, mit deren Hilfe die CO₂-Angiographie mittels der damaligen C-Bogen-Generation möglich wurde. Kohlendioxid (CO₂) verwenden die Gefäßspezialisten als Kontrastmittel, um Gefäße sichtbar zu machen.

Hochauflösende Röntgenaufnahmen in Echtzeit sind bei vaskulären Eingriffen – also Operationen an Blutgefäßen – enorm wichtig. Nur so können OP-Fortschritt und Behandlungserfolg während der Operation jederzeit kontrolliert und bei Bedarf korrigiert werden. Der mobile C-Bogen der neusten Generation am Klinikum Chemnitz liefert diese Bilder verzerrungsfrei, in hervorragender Qualität bei geringerer Strahlungsbelastung für Patient und Team. Hinzugekommen sind außerdem sehr hilfreiche Neuentwicklungen in der Darstellung wie die 3D-Funktion, und in der Bildbearbeitung. „Damit sind die Bilder nicht mehr von denen eines fest installierten Großgeräts zu unterscheiden“, schwärmt Dr. Seifert. Das bedeute, dass künftig in zwei OP-Sälen zur gleichen Zeit kleine und große endovaskuläre Eingriffe unter Nutzung der intraoperativen Bildgebung mit Röntgenstrahlung möglich sind.

Der Einsatz des High-End-Geräts der höchsten Leistungsklasse in den von Dr. Seifert und seinen Teams genutzten OP-Sälen ist der erste seiner Art weltweit. Damit dient das Klinikum Chemnitz zugleich als Referenzzentrum, in dem Anwender aus dem ganzen Bundesgebiet die Einsatzvarianten und die Handhabung besichtigen können.

■ red

Harvard School kooperiert
mit Medizincampus Klinikum Chemnitz

Weiterbildung um Mitternacht

Am 25. März 2021 spätabends begann
die erste Videokonferenz mit Boston.

Die Harvard TH Chan School of Public Health hat erstmalig am Medizincampus Klinikum Chemnitz der TU Dresden das Fortbildungscurriculum „Principles and Practice of Clinical Research“ ausgerichtet. Zielsetzung dieses Qualifikationsprogramms ist die Förderung und noch stärkere Verankerung wissenschaftlicher Arbeit am Klinikum Chemnitz. Das PPCR-Programm gehört zur Akademisierungsstrategie im Zuge des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC. Das erste neunmonatige Curriculum ging von März bis Dezember 2021. Das Klinikum Chemnitz ist neben der Clinical Research Learning Satellite Center der Harvard Medical School in Dresden und einem Site Center in München eines von nur drei Häusern deutschlandweit mit einer solchen Kooperation.

Das Curriculum vermittelt methodische Grundlagen klinischer Forschung von der Formulierung von Forschungszielen bis hin zur Konzeption von Studien und deren akademisch korrekter Dokumentation. Die Teilnehmer lernen Techniken der wissenschaftlichen Auswertung und der Publikation erhobener Daten. Das Programm soll zudem einen intensiven Austausch zwischen dem Medizincampus Klinikum Chemnitz und Harvard sowie weitere Lehrkooperationen und Forschungsprojekte ermöglichen. Der Kurs endet mit einer Abschlussprüfung, die Teilnehmer erhalten ein Zertifikat.

Das interaktive Online-Fortbildungscurriculum mit wöchentlich dreistündigen Videokonferenzen besteht aus Vorträgen und Diskussionen. Aufgrund der Zeitverschiebung nach Boston an der Ostküste der USA findet es zwischen 22 und 1 Uhr am Medizincampus Chemnitz und am Uniklinikum Dresden statt. Für den ersten Durchgang in Chemnitz wurden acht ärztliche Mitarbeiter aufgrund ihrer exzellenten wissenschaftlichen Vorleistungen ausgewählt. Interessierter ärztlicher Nachwuchs am Klinikum hat jährlich die Möglichkeit, sich auf dieses renommierte Programm zu bewerben. Die Anmeldefrist läuft immer bis Ende November.

An der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden blickt man auf langjährige Kooperationserfahrungen mit Harvard zurück. Dort ist der neurologische Oberarzt PD Dr. med. habil. Timo Siepman seit Beginn des Kurses 2012 Leiter des Harvard-Programms. Er betreut zudem den Modellstudiengang MEDiC als Geschäftsführender Leiter. Am Medizincampus Chemnitz übernimmt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow als Site Director die Leitung des Harvard-Programms. Er ist Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Chemnitz sowie Ärztlicher Leiter des Medizincampus. Er sagte: „Wir freuen uns über diese großartige Chance für Chemnitz, gemeinsam mit der Harvard TH Chan School of Public Health die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Medizincampus Chemnitz maßgeblich fördern zu können.“

■ aha



Site Director Prof. Dr. Lutz Mirow (Bild, Mitte) überreichte Mitte Dezember in Dresden den ersten erfolgreichen Absolventen des Harvard-Forschungscurriculums die Urkunden (von links): Prof. Dr. Karim Ibrahim (Ärztlicher Leiter Kardiologie), Dr. Sven Seifert (Chefarzt der TGE), Dr. Stefan Mielke (Augenheilkunde), Dr. Anica Kilper (Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie), Dr. Kristin Tischendorf (Allgemein- und Viszeralchirurgie), PD Dr. Stefan Fricke (Innere Medizin III; nicht im Bild Dr. Christiane Marx).

Zertifizierung als Endo-Prothetik-Zentrum erlangt

Die Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie wurde erfolgreich als Endo-Prothetik-Zentrum am Klinikum Chemnitz zertifiziert. Damit hat das Team der Klinik nachgewiesen, dass es beim Einsetzen von Endoprothesen und bei deren Austausch alle Qualitätskriterien erfüllt. Das Zertifikat liegt seit Januar 2021 vor. Es gilt drei Jahre und wird jährlich bei einem Audit überprüft.

In der Klinik unter der Leitung von Chefarzt Dr. med. Ludwig Schütz werden pro Jahr etwa 400 Implantationen von Endoprothesen vorgenommen. Dabei werden Endoprothesen nicht nur an Knie und Hüfte in routinierter Weise, sondern auch im Bereich des Schultergelenks, des Ellengelenks und des Sprunggelenks durchgeführt. Besonderes Augenmerk wird auf die Wechseloperationen gelegt, das

heißt, auf den Austausch von vorhandenen Gelenkprothesen. Diese Operationen erfolgen zumeist bei älteren Patienten, die neben der Problematik einer Endoprothese häufig auch andere Erkrankungen aufweisen. Hier bietet das Klinikum optimale Möglichkeiten, da die internistischen Kliniken und das Geriatriezentrum auf dem hohen Niveau eines Maximalversorgers die präoperative Situation der Patienten so optimieren können, dass eine Operation auch für diese Patienten gefahrlos möglich ist.

■ red

Kontakt

Das Endo-Prothetik-Zentrum als Teil der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie ist unter Telefon 0371 333-42783, Case-Management Simone Engmann, zu erreichen.



Neue Organzentren am Onkologischen Centrum Chemnitz

Zentren für Speiseröhrenkrebs und Hämatologische Neoplasien erstmals zertifiziert

Die neu geschaffenen Zentren für Speiseröhrenkrebs und für Hämatologische Neoplasien des Onkologischen Centrum Chemnitz (OCC) sind im März 2021 von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) erstmals zertifiziert worden. Das Institut OnkoZert hat nach einer unabhängigen Überprüfung im Namen der DKG der Zertifizierung zugestimmt. Damit bescheinigt die Deutsche Krebsgesellschaft den beiden Organkrebszentren am Klinikum Chemnitz die höchste Versorgungsqualität. Das Zentrum für Hämatologische Neoplasien, das sich auf die Behandlung von bösartigen Erkrankungen des Blut- und Lymphdrüsensystems einschließlich der Durchführung von Stammzelltransplantationen und Immuntherapien konzentriert, ist nun das zweite zertifizierte Zentrum seiner Art in Sachsen.

„Über die Neuzertifizierung der beiden Organkrebszentren freuen wir uns sehr. Dies ist eine besondere Anerkennung für unsere hohen medizinischen Behandlungsstandards“, sagte PD Dr. med. Mathias Hänel, Direktor des OCC und Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation. „Ein großer Dank gilt allen Beteiligten, die durch ihre engagierte und interdisziplinäre Zusammenarbeit zur erfolgreichen Zertifizierung beigetragen haben.“ Mit der fachübergreifenden Vernetzung innerhalb und außerhalb des Klinikums könnten die Behandlungskonzepte fortlaufend optimiert werden und ermöglichen so eine ganzheitliche Krebstherapie aus einer Hand, ergänzte Dr. Hänel.

KONTAKT

Das OCC sowie die Organzentren sind täglich von 8 bis 16 Uhr unter der Telefonnummer 0371 333-44100 erreichbar.

Neben den beiden Erstzertifizierungen wurden zugleich bestehende Auszeichnungen des OCC erneuert. So erhielten das Darmkrebszentrum (Erstzertifizierung 2011) und das Bauchspeicheldrüsenkrebszentrum (2017) jetzt die Rezertifizierung. Beide Organkrebszentren bilden zusammen mit dem Speiseröhrenkrebszentrum und dem Leberkrebszentrum das Viszeralonkologische Zentrum, welches auf die onkologische Behandlung der Organe im Bauchraum spezialisiert ist.

Dr. med. Hagen Rudolph, Leiter des Viszeralonkologischen Zentrums und Geschäftsführender Oberarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie, freute sich über die Auszeichnung: „Die Neuzertifizierung des Speiseröhrenkrebszentrums ist ein großartiger Erfolg. Auch die erneuten

Zertifizierungen unseres Darmkrebszentrums und des Bauchspeicheldrüsenkrebszentrums bescheinigen dem OCC ein weiteres Mal, dass am Klinikum Diagnose und Therapie auf allerhöchstem Niveau gewährleistet sind.“

Das Onkologische Centrum Chemnitz setzt sich aus mehreren Organkrebszentren zusammen. Das Brustkrebszentrum, das Lungenkrebszentrum, das Neuroonkologische Zentrum und das Kopf-Hals-Tumorzentrum erhielten ebenfalls eine Rezertifizierung von der Deutschen Krebsgesellschaft. Das gesamte Onkologische Centrum Chemnitz erfüllt ebenfalls weiterhin die von der DKG definierten Qualitätskriterien. Die Erstzertifizierung des OCC erfolgte 2014.

■ aha



Diagnose-Spektrum auf höchstem Niveau

Klinikum-Standort Küchwald erhält erstmals ein MRT-Gerät

Das Institut für Radiologie und Neuroradiologie des Klinikums Chemnitz hat am Standort Küchwald einen modernen Magnetresonanztomografen (MRT) in Betrieb genommen. Mit dem Gerät des Typs Ingenia Ambition von Philips haben sich die Diagnosemöglichkeiten am Standort mit einem Schlag enorm erweitert. Bislang mussten die Patienten des Küchwalds für eine MRT-Untersuchung an den Standort Flemmingstraße gebracht werden.

„Die Erweiterung des radiologischen Geräteparks und der damit einhergehenden Diagnosemöglichkeiten ist ein bedeutender Entwicklungsschritt“, sagt Dr. med. Jörg Thalwitzer, Chefarzt des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie. Das gesamte Spektrum der radiologischen Untersuchungen vor Ort durchführen zu können, ist eine Erleichterung für Patienten und Mitarbeiter aller Kliniken.

„Mit diesem neuen MRT-Gerät der High-End-Stufe können wir den Patienten am Standort jetzt ohne lange Wege eine Diagnostik auf höchstem Niveau direkt vor Ort anbieten“, sagt Dr. med. Bettina Oppermann, Leitende Oberärztin Standort Küchwald des Instituts für Radiologie und Neuroradiologie. Gerade für die onkologischen Kliniken und die Gefäßchirurgie des Klinikums, die am Standort Küchwald angesiedelt sind, und deren Patienten bedeute der neue Techniklevel einen großen Gewinn: Ein MRT dieses Typs eignet sich besonders für die Darstellung von Strukturen in Weichteilgewebe wie Tumoren und Metastasen sowie Gefäßen. Es liefert Aufnahmen in höchster Qualität, aber in der Hälfte der üblichen Zeit. Damit erhalten die Patienten die beste Diagnose bei maximal möglicher Schonung. Außerdem profitieren die Patienten der Kardiologie. Denn mit dem neuen Gerät sind spezielle Aufnahmen möglich, um Diagnosen ohne Intervention im Herzkatheterlabor und ohne Strahlung zu gewinnen. Durch ein eigenes Gerät am Standort können in dem Bereich die Kapazitäten der Untersuchungszeiträume von zwei halben Tagen im Standort Flemmingstraße auf zwei ganze Tage vor Ort erhöht werden.

Das neue MRT des Typs Ingenia Ambition von Philips eignet sich besonders für die Darstellung von Strukturen in Weichteilgewebe wie Tumoren und Metastasen sowie Gefäßen – in höchster Qualität, aber in der Hälfte der üblichen Zeit.

Aufgrund der kürzeren Wege und der reduzierten Aufnahmezeiten für die Bildgebung können außerdem mehr Patienten mit einem nötigen MRT versorgt werden. „Damit entspannt sich auch die Lage am Radiologie-Standort Flemmingstraße“, nennt Dr. Thalwitzer einen großen logistischen Vorteil des ersten MRT im Küchwald. Mit den Anforderungen vor allem aufgrund der benachbarten Zentralen Notaufnahme sowie den Kliniken im Standort Flemmingstraße bleibe die radiologische Abteilung jedoch ausgelastet. Untersucht werden am Küchwald vorrangig stationäre und Notfallpatienten. Kapazitäten für ambulante MRT-Termine sollen perspektivisch geschaffen werden.

Für den neuen MRT wurden – im laufenden Krankenhausbetrieb und mit minimaler Belastung durch die teils lärm- und erschütterungsintensiven Bauarbeiten – in Haus 27 die baulichen und technischen Voraussetzungen geschaffen. Die Investition mit Bau- und Gerätekosten beläuft sich auf insgesamt nahezu 2,5 Millionen Euro. Es ist die zweite große Investition in bildgebende Medizintechnik am Standort innerhalb weniger Monate. Im Sommer vergangenen Jahres hatte das Klinikum einen Dual-Source-Computertomografen (CT) in Betrieb genommen. Das Gerät – für das inklusive Ausstattung 1,5 Millionen Euro investiert wurden – hat zwei rotierende Röntgenstrahler statt nur einen. Dies ermöglicht es seither, Bilder schneller zu erzeugen, als ein Herz schlägt – bei zugleich überragender Bildqualität.

■ SCZ



Foto: Poliklinik gGmbH Chemnitz

Onkologische Trainings- und Bewegungstherapie

Weniger Schmerzen, stärkeres Immunsystem

Das Onkologische Centrum des Klinikums Chemnitz (OCC) hat als erstes sächsisches Krebszentrum die Onkologische Trainings- und Bewegungstherapie (OTT) eingeführt. Angeboten wird die individuelle Bewegungstherapie für Krebspatienten vom Physiotherapeutischen Zentrum der Poliklinik gGmbH Chemnitz am Klinikum-Standort Flemmingstraße, hoch über den Dächern der Stadt (Foto). Sie ist von der Arbeitsgemeinschaft Supportive Maßnahmen in der Onkologie der Deutschen Krebsgesellschaft anerkannt. Das Ziel der OTT ist es, die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

„Wir sind am Onkologischen Centrum Chemnitz darauf bedacht, unseren Patienten eine umfassende Therapie aus einer Hand zu gewährleisten, deren Behandlungsansätze in alle Lebensbereiche positiv ausstrahlen“, sagte Dr. med. Mathias Hänel, Direktor des OCC und Chefarzt der Klinik für Innere Medizin III (Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation). „Daher freuen wir uns, unseren Patienten diese individuell abgestimmte Bewegungstherapie anbieten zu können.“ Die Therapie führe beispielsweise zur Reduktion von Schmerzen und zur Stärkung des Immunsystems.

Video YouTube



Die persönliche Abstimmung bei der Trainingstherapie bedeutet, wie Eric Schicker, OTT-Therapeut und Physiotherapeut, erklärt, dass bei der Anleitung der Patienten die Belastbarkeit und Leistungsfähigkeit des Einzelnen berücksichtigt werde. Damit sei das personalisierte Bewegungsprogramm speziell auf die Bedürfnisse von Patienten vor, während oder nach einer Krebsbehandlung zugeschnitten. Die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen begründete OTT ist bereits 2012 an der Uniklinik Köln in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule konzipiert worden und wurde seither laufend weiterentwickelt.

Die Krankengymnastik sowie das individuelle Kraft-, Ausdauer- und Koordinationstraining der OTT wird von speziell geschulten Physio- und Sporttherapeuten begleitet. Das

Angebot orientiert sich an aktuellen onkologischen Leitlinien. Die OTT dauert mindestens zwölf Wochen und muss von einem Arzt verordnet werden. Die Bewegungstherapie eignet sich für alle Krebspatienten ab 18 Jahren, die eine medizinische Unbedenklichkeits- oder Sporttauglichkeitsbescheinigung des behandelnden Arztes vorweisen können.

- Jasmin Weidenmüller (jw)
Kommunikations- und Marketingbeauftragte OCC

„Unsere Lebensgewohnheiten sind das größte Risiko für unsere Leber“

PD Dr. Till Wissniowski spricht über Lebererkrankungen und deren Therapie

Die Leber ist das größte und wichtigste Stoffwechselorgan des menschlichen Körpers. Sie wird auch Entgiftungsorgan genannt, weil dies eine ihrer zentralen Aufgaben ist. Etwa fünf Millionen Menschen in Deutschland haben jedoch Leberprobleme. Oft spürt man lange nichts davon und geht nicht rechtzeitig zum Arzt. PD Dr. med. habil. Till Wissniowski, Chefarzt des Zentrums für Innere Medizin II am Klinikum Chemnitz, will daran gern etwas ändern. Der Experte für Lebererkrankungen gibt im Interview Antwort auf häufige Fragen über unsere größte Drüse und ihre Erkrankungen.



PD Dr. med. habil. Till Wissniowski ist Chefarzt des Zentrums für Innere Medizin II. Sein besonderes Anliegen sind die Lebererkrankungen und deren Behandlung.

Was ist die Aufgabe der Leber?

Till Wissniowski: Die Leber ist unsere Chemiefabrik und stellt dem Körper alle wichtigen Bauteile des Lebens zur Verfügung. Sie produziert alle Proteine, sie ist für die Blutgerinnung zuständig, ist zentrales Organ des Immunsystems und sie befreit unseren Körper von fettlöslichen Giftstoffen.

Welche Symptome verspüre ich, wenn meine Leber erkrankt ist?

Die Leber ist ein sehr gutmütiges Organ und tut eigentlich nicht weh. Sobald man Symptome verspürt, ist eine Lebererkrankung meist schon sehr fortgeschritten und oft schwierig zu therapieren. Allgemeine Symptome wie Müdigkeit, Gelenkschmerzen, Juckreiz werden oft fehlinterpretiert. Sollte man darunter längere Zeit leiden, ist es auf jeden Fall angeraten, zum Hausarzt zu gehen.

Wo liegen die Ursachen für Lebererkrankungen?

Risikofaktoren für chronische Lebererkrankungen stellen in der westlichen Welt vor allem unsere Lebensgewohnheiten dar: zu viel Alkoholkonsum, aber auch Überernährung und in der Folge Diabetes mellitus, was eigentlich eine Lebererkrankung ist, gehören dazu. Außerdem Infektionskrankheiten wie chronische Hepatitis B und C und seltene Speichererkrankungen wie eine Hämochromatose, das heißt exzessive Eisenaufnahme, oder ein sogenannter Morbus Wilson, eine Kupferspeichererkrankung, sind Risikofaktoren. Bestimmte seltene Erbkrankheiten führen mit der Zeit ebenfalls zu einer Leberzirrhose, zum Beispiel ein sogenannter Alpha-1-Antitrypsin-Mangel. Zusammengefasst kann man sagen, dass 80 Prozent aller Gründe, die zu einer Leberzirrhose und letztlich zu Leberkrebs führen, in unseren

Lebensgewohnheiten mit zu viel Alkoholkonsum, Überernährung, Übergewicht und Bewegungsmangel liegen.

Warum ist es so wichtig, Lebererkrankungen frühzeitig zu erkennen?

Die Folge einer Lebererkrankung oder einer gelegentlichen chronischen Lebererkrankung, ist ein fortschreitendes Vernarben des Organs, was wiederum zu Leberzirrhose führt. Leberzirrhose an sich stellt schon eine sogenannte Präkanzerose, eine Vorstufe von Leberkrebs dar. Etwa 5 Prozent aller Patienten pro Jahr mit einer Leberzirrhose im Endstadium entwickeln Leberkrebs. Auch dieser tut nicht weh. Doch die Leber kann ihre Arbeit nicht mehr tun, der Körper vergiftet. Abhilfe schafft dann nur noch eine Organtransplantation. Doch die Transplantate sind rar. Etwa vier von fünf Patienten, die auf der Transplantationsliste stehen, sterben. Am besten ist es deshalb, Lebererkrankungen

frühzeitig zu identifizieren und eine Zirrhose zu verhindern. Ist es schon zu einer Leberzirrhose gekommen, ist es wichtig, dass man regelmäßigen Kontakt zum Hepatologen, dem Leberspezialisten, pflegt.

” Wie kommt es zum Leberkrebs? “

Eine Leberzirrhose ist das Endstadium einer jeglichen chronischen Lebererkrankung. Die Leber versucht, sich stets neu zu bilden, zu regenerieren. Das schafft sie in diesem Stadium aber nicht mehr. Doch der ständige Wachstumsreiz bleibt. Deshalb kommt es dann irgendwann zu Fehlern im Bauplan von Leberzellen. Diese entarten und das führt zu Leberkrebs.

” Kann jeder Leberkrebs bekommen? “

Aufgrund unserer Lebensgewohnheiten kann jeder Bürger Leberkrebs entwickeln. Exzessiver Alkoholkonsum, Überernährung, mangelnde Bewegung führen letzten Endes dazu, dass sich die Leber entzündet und ganz still und heimlich zunehmend vernarbt, daraufhin eine Leberzirrhose entsteht und es dann zum Leberkrebs kommt.

” Was kann ich tun, um das frühzeitig zu erkennen? “

Bereits leicht erhöhte Leberwerte können ein Warn-Symptom für eine chronische Lebererkrankung sein. Sollte der Hausarzt schon längere Zeit bei GOT, GPT, Gamma GT, AP erhöhte Werte feststellen, so kann dies ein frühes Anzeichen sein. Oftmals werden diese Leberwerte auch als ASAT und ALAT bezeichnet. In dem Fall sollte man zum Leberspezialisten, zum Gastroenterologen gehen oder auch gern ins Klinikum Chemnitz zur speziellen Lebersprechstunde kommen.

” Was sind Symptome einer Lebererkrankung? “

Bekanntere Symptome wie Ikterus, also eine gelbe Farbe der Haut und der Augen, ausgeprägter Juckreiz oder ein ausladendes Abdomen, also ein großer Wasserbauch, sind Spätanzeichen einer chronischen Lebererkrankung und schon Zeichen einer Leberzirrhose. Frühe Zeichen sind Müdigkeit, Gelenkschmerzen und bisweilen auch schon hier Juckreiz. Leidet man unter einer Leberzirrhose oder hat den Verdacht, eine zu haben, ist es vordringlich, eine regelmäßige Ultraschalldiagnostik der Leber durchzuführen. Medizinische Leitlinien sehen einen entsprechenden Leber-TÜV vor. Alle sechs Monate sollte man einen Ultraschall der Leber vornehmen und einen Tumormarker, den sogenannten AFP, bestimmen lassen. Sollte beim Leber-TÜV eine große Zellentartung auffallen, so ist noch nicht aller Tage Abend. An unserem hier am Klinikum

als spezialisiertem Zentrum haben etliche Behandlungsmöglichkeiten, dem Leberkrebs zu Leibe zu rücken. In frühen Stadien kann man diesen operativ entfernen. Sollte das nicht mehr möglich sein, kann man Leberkrebs in der Regel auch lokal therapieren: Man kann ihn „verkochen“ – das heißt, das Zerstören mithilfe von Radio- oder Mikrowellen –, mit Kathetern austrocknen oder bestrahlen. Sollte der Leberkrebs bereits außerhalb der Leber Metastasen gestreut haben, steht am Onkologischen Centrum Chemnitz die Möglichkeit einer systemischen Therapie zur Verfügung. Hier haben sich innerhalb der letzten Jahre große Möglichkeiten ergeben.

” Welche Belastungen bringen Leberkrebs-Therapien mit sich? “

Je nachdem, wie die konkrete Therapie ausfällt, die individuell für jeden Patienten in der Tumorkonferenz am OCC festgelegt wird, gehen wir auch gleichzeitig auf die Nebenwirkungen und ihre Behandlung ein. Die operative Therapie mit entsprechender Nachsorge und Schmerztherapie wird in der Regel sehr gut vertragen. Auch bei einer systemischen Therapie, sprich Chemotherapie, ist heutzutage das Nebenwirkungsmanagement so weit ausgefeilt, dass der Patient nur mit geringsten Nebenwirkungen zu rechnen hat. Das OCC bietet aufgrund der interdisziplinären Zusammenarbeit vieler Fachrichtungen, darunter Internisten, Schmerztherapeuten und Psychoonkologen, eine umfassende Therapie und Versorgung, so dass das Ziel einer entsprechenden Chemotherapie auch erreicht wird: den Patienten ein möglichst langes und gutes Leben bieten zu können.

LEBERSPRECHSTUNDE

Sie wünschen einen Termin in unserer Lebersprechstunde?

Dann melden Sie sich telefonisch unter **0371 333-33603**.

” Wo kann ich mich hinwenden, wenn ich Leberkrebs habe? “

Man sollte auf jeden Fall ein großes Zentrum wie das Klinikum Chemnitz aufsuchen. Durch hochtechnisierte Möglichkeiten im operativen, radiologischen und internistischen Bereich können wir die optimale Therapie anbieten und haben zudem breite und langjährige Expertise in Diagnostik, Behandlung und Nachsorge. Im OCC arbeiten alle Fachdisziplinen des Klinikums zusammen, um die optimale Therapie für jeden einzelnen Krebspatienten zu finden und anzubieten.

” Ist Leberkrebs heilbar? “

Diese Frage kann man nicht einfach beantworten. Nur in ausgewählten, sehr frühen Stadien ist Leberkrebs heilbar – was es umso wichtiger macht, dass man regelmäßig zu seinen Vorsorgeuntersuchungen geht, sprich alle sechs Monate. Die derzeitige Regel, sogenannte Mailandkriterien, machen uns Vorgaben, wann Leberkrebs operativ heilbar ist. Derzeit sind es ein Knoten unter 5 Zentimeter oder bis zu drei Knoten in einer Leberhälfte. Sind beide Leberhälften betroffen, ist der Krebs leider nicht mehr heilbar.

” Was möchten Sie als Leber-Experte am Klinikum Chemnitz für Leber-Patienten tun? “

Ich möchte ein Leberzentrum aufbauen – zur besseren Versorgung von Lebererkrankten, von Patienten mit Leberzirrhose und in speziellen Fällen für Patienten mit Leberkrebs. Unter anderem bieten wir hier eine Lebersprechstunde an. Zum Zentrum gehört eine Ultraschall-Abteilung, bei der wir ambulant den Leber-TÜV durchführen, also die Ultraschalluntersuchung der Leber, die alle sechs Monate stattfinden muss. Außerdem wollen wir uns um Komplikationen einer Leberzirrhose kümmern, indem wir den Bereich Radiologie und die ambulante Versorgung in der Endoskopie ausbauen, um zum Beispiel Ösophagusvarizen (Krampfader der Speiseröhre), die auch eine große Komplikation als Folge einer Leberzirrhose darstellen, frühzeitig diagnostizieren und therapieren zu können. Im OCC werden wir ein spezielles Leberboard einführen, also eine Spezialistenkonferenz zum Thema Leberkrebs. Dort wird mit den Kollegen der Chirurgie, Strahlentherapie, Onkologie, Schmerztherapie und weiteren Disziplinen jeder Patientenfall besprochen und eine entsprechende Therapieempfehlung gegeben. Wenn eine Lebertransplantation nötig wird, werden wir uns auch mit Kollegen von außerhalb des Klinikums besprechen. Wir pflegen zudem sehr gute Kontakte mit den umliegenden Transplantationszentren. Ich möchte, dass jeder Patient mit einer Lebererkrankung weiß, dass er zu uns kommen kann und sich hier bestens versorgt und aufgehoben fühlt.

■ SCZ

Video YouTube





Robin Lokowski beim Befüllen von einem der fünf Dampfsterilisatoren im SVZ. Auf deren komplexen Einbau inklusive der technischen und IT-technischen Arbeiten hat die Auditorin – ebenso wie auf die Robotik-Wiederaufbereitung – bei der jüngsten Überprüfung besonderes Augenmerk gelegt.

Sterilgutversorgungszentrum besteht Überwachungsaudit mit Bravour



Das Ultraschallreinigungsgerät, das Tino Grenda hier bedient, ist angeschafft worden, um die Instrumente aus der Robotik-Chirurgie wieder aufzubereiten zu können.

Bei einem zweitägigen Überwachungsaudit des TÜV Rheinland hat das Team des SVZ unter Beweis gestellt, dass es die behördlichen und gesetzlichen Anforderungen vollumfänglich erfüllt und somit die Patientensicherheit jederzeit gewährleistet ist. „Wir sind stolz darauf, dass wir das Überwachungsaudit mit Bravour bestanden haben“, sagt Astrid Arlt, Geschäftsführerin der Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft, zu der das Sterilgutversorgungszentrum gehört. Durchweg positiv hervorgehoben worden sei vor allem die sehr gute Struktur der internen Abläufe und Prozesse. „Der Fokus unseres Unternehmens liegt auf der Zufriedenheit unserer Kunden und der hohen Qualität unserer Dienstleistung. Unser Anspruch heute und zukünftig ist es, der leistungsstarke und kompetente Partner dafür zu sein.“

Um diesem Anspruch stets gerecht zu werden, ist das SVZ 2013 nach DIN EN ISO 13485, der höchsten Qualitätsmanagementnorm für die Aufbereitung von Medizinprodukten sowie gemäß Empfehlung der Kommission für Krankenhaushygiene und Infektionsprävention des Robert-Koch-Instituts und des Bundesinstituts für Arzneimittel und Medizinprodukte, zertifiziert worden. Dazu kam 2016 die überarbeitete QM-Norm DIN EN 13485: 2016, nach der das QM-System des SVZ nochmals angepasst und erweitert wurde. Um allen Kundenanforderungen gerecht zu werden, fand 2017 eine Zertifikatserweiterung für die Aufberei-

tung von Medizinprodukten der Risikoklasse „Kritisch C“ für Produkte mit besonders hohen Anforderungen an die Aufbereitung (zum Beispiel flexible Endoskope) statt.

Zur Aufrechterhaltung der Konformität wird das QM im SVZ jährlich durch den TÜV-Rheinland geprüft. Bei der Überprüfung Ende April 2021 hat die Auditorin neben den Dokumenten auch die einzelnen Aufbereitungsschritte genau unter die Lupe genommen. Besonderes Augenmerk lag dabei auf der Prüfung der beiden umfangreichen und herausfordernden Projekte des komplexen Einbaus von fünf Dampfsterilisatoren inklusive technischer und IT-technischer Arbeiten und der Implementierung der Wiederaufbereitung der Instrumente des deutschlandweit neuartigen CMR-Robotik-Systems.

Hygienisch einwandfreie Instrumente sind nicht immer selbstverständlich. In den vergangenen Monaten gingen beispielsweise unschöne Meldungen über hygienische Fehler bei der Bereitstellung steriler OP-Bestecke in verschiedenen deutschen Krankenhäusern durch die Medien. Das habe dem Image der vielen Aufbereitungseinheiten, die gute Arbeit verrichten, geschadet, sagt Astrid Arlt. „Für uns war das zugleich Ansporn, unsere Prozesse abermals anhand der Vorgaben des Medizinproduktegesetzes zu prüfen und zu optimieren, um derartige Mängel von vornherein auszuschließen.“

■ red

Klinikum Chemnitz an Entwicklung „lebender Arzneimittel“ beteiligt

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert über die nächsten drei Jahre das Innovationsnetzwerk SaxoCell, zu dem auch das Klinikum Chemnitz gehört. SaxoCell ist damit einer von sieben Gewinnern des bundesweiten Ideenwettbewerbs „Clusters4Future“. Mit diesem Wettbewerb will das BMBF Vorhaben fördern, bei denen aus exzellenter Forschung technologische und soziale Innovationen entstehen, die schneller im Alltag der Menschen ankommen. Zu dem sächsischen Innovationsnetzwerk – mit dem in Sachsen ein Zentrum für Zell- und Gentherapie entstehen soll – gehören Experten der Technischen Universität Dresden, der Universität Leipzig, des Fraunhofer-Instituts für Zelltherapie und Immunologie, des Klinikums Chemnitz und weiterer Partner aus Wissenschaft, Medizin und Industrie. Prof. Dr. Ezio Bonifacio von der TU Dresden und Prof. Dr. Ulrike Köhl, Direktorin des Fraunhofer-Instituts für Zelltherapie und Immunologie in Leipzig und Direktorin des Instituts für Klinische Immunologie an der Universität Leipzig, sind die Sprecher des Clusters.

Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz, PD Dr. Mathias Hänel, Chefarzt der Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation, sowie PD Dr. Stephan Fricke, Oberarzt derselben Klinik und Abteilungsleiter für GMP-Prozessentwicklung am Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie, freuten sich sehr, als Anfang Februar 2021 die Förderzusage bekanntgegeben wurde. So könne gemeinsam mit den Partnern in SaxoCell ein wesentlicher Beitrag geleistet werden, um neue Anwendungsgebiete und Produktionsmethoden für personalisierte Gen- und Zelltherapeutika, sogenannte lebende Arzneimittel, zu erschließen.

Die Bundesregierung will in den kommenden zehn Jahren bis zu 450 Millionen Euro für sogenannte Zukunftscluster bereitstellen. In der ersten Runde waren im vergangenen Frühjahr aus 137 Vorschlägen 16 Projekte ausgewählt worden, die ihre Forschungs- und Innovationsstrategien dann zu einem Vollantrag ausarbeiten durften. Dass am Ende nur sieben eine Förderung durch

das BMBF erhalten haben, verdeutlicht den harten Auswahlprozess und zeigt auch den besonderen Erfolg für das Klinikum Chemnitz und seine Partner. Mitte November ist das Cluster an den Start gegangen. Damit beginnt die erste von drei Projektphasen, die zunächst mit 15 Millionen Euro gefördert wird. Wenn alles gut läuft, kann SaxoCell in den kommenden neun Jahren eine Förderung von insgesamt bis zu 45 Millionen Euro erhalten.

Im Zukunftscluster SaxoCell sollen die Voraussetzungen geschaffen werden, um „lebende Arzneimittel“ für viele Patienten verfügbar zu machen. Dabei sollen Zellen mit präzisen definierten Funktionen und einem hohen Sicherheitsprofil für die sichere und klinische Anwendung im industriellen Maßstab und zu sozial verträglichen Kosten hergestellt werden. Dafür will man im Cluster die Bereiche Zell- und Gentherapie, Künstliche Intelligenz, Automatisierung sowie regulatorische Bereiche aus Wissenschaft und Industrie zusammenbringen.

Informationen über SaxoCell finden Sie auch im Internet unter saxocell.de

■ aha

Kompetenznetz Hepatitis

Innere Medizin profitiert von Expertennetzwerk

Das Zentrum für Innere Medizin II des Klinikums hat sich mit der Deutschen Leberstiftung assoziiert und profitiert nun vom Kompetenznetz Hepatitis, kurz Hep-Net. Dies ist ein Zusammenschluss von namhaften Experten in Deutschland auf dem Gebiet der Hepatitis.

Das Hep-Net wurde 2002 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gegründet, um die Erforschung von virusbedingten Leberentzündungen und die Versorgung von Patienten mit einer chronischen Virushepatitis zu verbessern. Die virusbedingte Leberentzündung ist eine der weltweit häufigsten Infektionskrankheiten, in Deutschland sind etwa eine Million Menschen davon betroffen.

Seit 2007 ist die Deutsche Leberstiftung Trägerin des Kompetenznetzes, um die erfolgreiche Arbeit des Forschungsverbundes nach Auslaufen der öffentlichen Förderung 2010 fortzuführen.

Das Hauptziel der Deutschen Leberstiftung und des Kompetenznetzes Hepatitis ist die Verbesserung der Patientenversorgung durch Forschungsvernetzung. Es wird in verschiedenen Projekten verwirklicht. Herzstück des Netzwerks ist ein interner Bereich, in dem sich Ärzte, Apotheker, Wissenschaftler, Kliniken und Selbsthilfegruppen informieren, vernetzen, austauschen und weiterbilden können.

■ red



eHealthSax

359.000 Euro Förderung vom Freistaat Sachsen für IT-Projekte am Klinikum Chemnitz

Nach 2019 hat das Klinikum Chemnitz auch 2020 von der Förderung des Freistaates Sachsen nach der sogenannten Richtlinie eHealthSax (Teil B) profitiert. Die Landesregierung unterstützt mit dieser speziellen Förderung ausschließlich Projekte von Krankenhäusern im Bereich IT und Digitalisierung von Prozessen in Medizin, Pflege und Verwaltung. Damit soll den Häusern außerhalb der engen DRG-Budgets zur Vergütung von Behandlungen beim Fortschreiben der Digitalisierungsprozesse unter die Arme gegriffen werden. 2020 hat das Klinikum IT- und Digitalisierungsprojekte im Wert von über einer Million Euro umgesetzt. Davon stammen knapp 359.000 Euro aus eHealthSax-Förderung der sächsischen Landesregierung.

Virtuell Kurse, zum Beispiel für die Schüler der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums, sind über die neu etablierte eLearning-Plattform möglich.

Der größte Teil der eHealthSax-Fördermittel wurde für die Beschaffung von Laptops und iPads und der dazugehörigen Lizenzen ausgegeben, um ein mobiles Arbeiten zu ermöglichen. Mit der Implementierung von Spracherkennungslizenzen, einem weiteren großen Teilprojekt 2020, können die Zeit bis zur Erstellung des Arztbriefes und der Behandlungsdokumentation verkürzt werden, Mediziner können die Arztbriefe effektiv selbst erstellen und ärztliche Mitarbeiter sowie den Schreibdienst entlasten. Schnelle Information, auch innerhalb eines Unternehmens, ist zu einem wichtigen Faktor der Kommunikation geworden. Das rund 15 Jahre alte Intranet des Klinikums Chemnitz konnte dieser Entwicklung nicht mehr Rechnung tragen und wird deshalb schrittweise abgelöst. Im ersten Schritt wurde ein Tool für News beschafft und eingerichtet, um nicht nur alle 3.000 Mitarbeiter im Klinikum, sondern auch in den meisten Tochtergesellschaften künftig besser und schneller zu erreichen. Für veraltete PC-Hardware im OP- und Anästhesiebereich konnte Ersatz in Form von modernen und sicheren All-in-One-PCs gekauft werden. Neue PC-Arbeitsplätze werden schrittweise in patientennahe Umgebung in den Operationsbereichen, in den Ausleitungsräumen sowie am Patientenbett installiert.

Ein IT-Projekt mit einer enorm weitreichenden Wirkung sogar über das Klinikum Chemnitz hinaus ist die Etablierung eines Lernmanagementsystems am Haus. Mit der neuen eLearning-Plattform auf Basis von Moodle können zum Beispiel virtuell Kurse angeboten werden, die wie jetzt in Pandemie-Zeiten als Präsenzveranstaltung ausfallen mussten. Bestehende digitale Lerninhalte für Pflegeberufe sind bereits von einem Altsystem in das Neue „umgezogen“. Damit kann das Bildungszentrum des Klinikums für Mitarbeiter wie externe Interessenten jederzeit Lern- und Lehrinhalte vermitteln. Die Studierenden des Modellstudiengangs Humanmedizin am Medicampus Chemnitz der TU Dresden werden über die neue Plattform Lehrinhalte auch selbstständig erarbeiten und überprüfen können. Die Plattform wird innerhalb kürzester Zeit an Inhalten gewinnen, da künftig vieles im Arbeitsalltag auch über kurze Lehrfilme vermittelt werden kann.

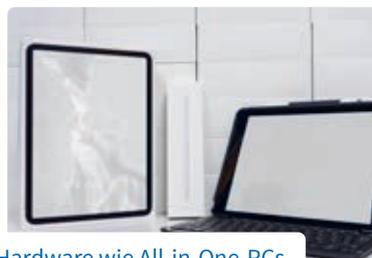
■ SCZ



Mit der Implementierung von Spracherkennungslizenzen können Ärztinnen und Ärzte Arztbriefe effektiv selbst erstellen und ärztliche Mitarbeiter und den Schreibdienst entlasten.



Für die Anschaffung von IT-Hardware wie All-in-One-PCs, iPads (von links) und Laptops wurde der größte Teil der Fördermittel verwendet.



Aufsichtsrat beschließt neue Führungsstruktur fürs Klinikum ab Juni 2022

Prof. Dr. Ralf Steinmeier wird Medizinischer Geschäftsführer

Der Aufsichtsrat hat sich in einer Strategieklausur Anfang Januar intensiv mit der künftigen Führungsstruktur des Klinikum-Konzerns auseinandergesetzt. Dabei haben sich die Mitglieder einstimmig auf eine Verbreiterung der Leitungsspitze und damit auch eine Stärkung der medizinischen Führung des Unternehmens geeinigt. Ab Mitte des Jahres 2022 soll das Klinikum durch eine Doppelspitze aus einer Kaufmännischen und einer Medizinischen Geschäftsführung geleitet werden, wobei die Kaufmännische Geschäftsführung den Vorsitz in der Geschäftsführung übernehmen soll.

Die Position der Kaufmännischen Geschäftsführung wird extern ausgeschrieben, so dass nach dem im II. Quartal 2022 anstehenden Ausscheiden von Dirk Balster aus dem Amt des Geschäftsführers eine möglichst nahtlose Wiederbesetzung erfolgen kann. Bis zu der für Mitte des Jahres avisierten Etablierung der neuen Führungsstruktur wird das Klinikum in bewährter Weise von ihm geführt. „Der Aufsichtsrat ist Herrn Balster sehr dankbar, dass er das Unternehmen in dieser für das Klinikum herausfordernden Phase mit sicherer Hand lenkt und uns als Aufsichtsräte auch bei der Etablierung der neuen Führungsstruktur in jeder Weise unterstützen wird“, so der Aufsichtsratsvorsitzende Sven Schulze.

Medizinischer Geschäftsführer bestellt

Die Medizinische Geschäftsführung ist bereits jetzt besetzt worden: In seiner Sitzung am 14. Januar hat der Aufsichtsrat einstimmig Prof. Dr. Ralf Steinmeier mit Wirkung ab 1. Juni 2022 zum Medizinischen Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz bestellt. Prof. Steinmeier leitet seit 2004 als Chefarzt die Klinik für Neurochirurgie im Klinikum. Der Aufsichtsratsvorsitzende Sven Schulze sagte: „Wir sind sehr froh, mit Prof. Steinmeier einen sehr erfahrenen und hochkarätigen Mediziner für diese Aufgabe zu gewinnen, der mit den Strukturen des Unternehmens bestens vertraut und überregional mit Akteuren in der Medizin sehr gut vernetzt ist. Im Namen des Aufsichtsrats wünsche ich ihm viel Erfolg.“



Prof. Dr. Ralf Steinmeier wird zum 1. Juni 2022 Medizinischer Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz.

Zahlreiche Entwicklungsprojekte des Maximalversorgers stellen Prof. Steinmeier in den nächsten Jahren vor herausfordernde Aufgaben. Gemeinsam mit der Kaufmännischen Geschäftsführung gilt es, die Standortstrategie weiterzuentwickeln und sowohl die medizinischen Kernprozesse zu verschlanken als auch das medizinische Portfolio zu schärfen. In Zeiten erschwelter Rahmenbedingungen soll die medizinische Versorgung der gesamten Region auf höchstem Niveau gesichert und weiterentwickelt werden. Der Ausbau des medizinischen Modellstudiengangs MEDiC ist hierbei von höchster strategischer Bedeutung für das Klinikum und die Stadt Chemnitz. Den ärztlichen und pflegerischen Nachwuchs zu finden, weiterzuentwickeln und eine langfristige Bindung aufzubauen, ist eine weitere wesentliche Aufgabe der kommenden Jahre. Das Klinikum Chemnitz ist seit Jahren von einem beständigen Wachstum gekennzeichnet. Der Maximalversorger ist heute das größte kommunale Krankenhaus in Ostdeutschland mit etwa 7.000 Mitarbeitern sowie 27 Kliniken und Instituten.

Zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Chefarzt der Neurochirurgie mit den Schwerpunkten neurovaskuläre Neurochirurgie und bildgestütztes Operieren war Prof. Steinmeier seit 2019 stellvertretender Ärztlicher Direktor, seit November 2021 ist er kommissarischer Ärztlicher Direktor. Nach der Habilitation an der Universität Erlangen 1995 hat er zahlreiche wissenschaftliche Projekte geleitet und entsprechende Publikationen vorzuweisen. Hinzu kommen eine apl-Professur seit 2002 an der Technischen Universität Dresden und zahlreiche Zusatzqualifikationen im medizinischen Bereich.

■ aha

Andrea Gernhardt ist die neue Geschäftsführerin der Heim gGmbH

Zum 1. Januar 2022 wurde Andrea Gernhardt zur neuen und alleinigen Geschäftsführerin der Heim gGmbH bestellt. Sie folgt auf Dr. Hans-Joachim Winterling, der das Unternehmen, an dem das Klinikum mit 90 Prozent beteiligt ist, in den vergangenen zweieinhalb Jahren geführt hat. Dr. Winterling wird der Heim gGmbH weiterhin zunächst als Berater zur Verfügung stehen.

Die Diplom-Ökonomin Andrea Gernhardt begann 1997 ihre Tätigkeit in der Heim gGmbH – zunächst als Leiterin Finanzen, später als Ressortleiterin Controlling/Steuern/kaufmännische Projekte. Seit 2018 ist sie zugleich Geschäftsführerin der Fortbildungszentrum Chemnitz gGmbH, ein Tochterunternehmen der Heim gGmbH, zu dem unter anderem das Hotel Schloss Rabenstein gehört. Zuletzt war sie außerdem in der kaufmännischen Leitung der Heim gGmbH tätig.

■ red



„Meistens arbeiten wir im Verborgenen“

Dr. Andreas Bartusch über die Arbeit der Stabsstelle Medizincontrolling

Medizincontrolling. Schon das Wort birgt Zündstoff, denn es verdeutlicht die zwei Lager im Gesundheitswesen: die Mediziner auf der einen und die Controller, quasi Betriebswirtschaftler, auf der anderen Seite. Zwischen ihnen die große Streitfrage: Lässt sich das, was medizinisch nötig und geboten ist, immer exakt in Zahlen ausdrücken, sodass man es messen und vergleichen kann? Am Klinikum Chemnitz ist Dr. med. Andreas Bartusch täglich mit dieser Frage beschäftigt. Der Arzt ist Leiter der Stabsstelle Medizincontrolling. Zum Team gehören neben ihm fünf weitere Ärztinnen und Ärzte und ein Fachzahnarzt. „Das ist am Klinikum Voraussetzung, um im Medizincontrolling zu arbeiten: dass jeder auch klinisch tätig ist. Wer bei uns im Team ist, braucht ein sehr umfangreiches medizinisches Wissen und muss interdisziplinär denken können. Unser Anspruch ist sehr hoch“, sagt Dr. Bartusch, der selbst als Oberarzt der Klinik für Kinderchirurgie Sprechstunden abhält und außerdem regelmäßig als Notarzt im Rettungsdienst im Einsatz ist. „So kann keiner sagen: Sie haben ja gar keine Ahnung!“ Dr. Bartusch weiß dennoch, aus eigener leidvoller Erfahrung, dass die Mitarbeiter des Medizincontrollings selten gern gesehen sind.

Nüchtern ausgedrückt, umfasst Medizincontrolling im Krankenhaus die systematische Analyse und Verbesserung medizinisch-organisatorischer Prozesse, die medizinökonomische Entwicklung und Beratung des Hauses, die Qualitätssicherung bei der Leistungsdocumentation sowie das Erlösmanagement in Zusammenarbeit mit den Kostenträgern, also den Kranken- und Ersatzkassen. Um zu sehen, ob und wo optimiert werden kann, muss man zunächst schauen, was ist. Das geht nur über die Dokumentation der Leistungen in den Patientenakten: „Alles, was für einen, mit oder an einem Patienten medizinisch und pflegerisch getan wird und wurde im Laufe seines Aufenthalts in unserem Haus, muss korrekt aufgeschrieben, also dokumentiert werden“, sagt Dr. Bartusch. „Denn wir können nur für das, was wir schriftlich festgehalten haben und nachweisen können, von den Kostenträgern Geld fordern.“ Passieren beim Dokumentieren Fehler oder wird es sogar ganz vergessen, zahlen die Kassen weniger oder schlimmstenfalls gar nichts. Dann würde das Klinikum für erbrachte Leistungen nicht bezahlt.

Voraussetzung ist korrekte Dokumentation

Eine lückenlose und korrekte Dokumentation ist also die Voraussetzung dafür, dass die Behandlungsschritte in die richtigen diagnosebezogenen Fallgruppen (DRG; siehe Infokasten) „übersetzt“ werden können und das Klinikum die Behandlung eines Patienten gegenüber der jeweiligen Krankenkasse abrechnen und Geld einnehmen kann. „Hier leisten wir intern Basisarbeit und erklären den Ärztinnen und Ärzten, warum das Dokumentieren so wichtig ist und was sie dabei beachten sollten“, sagt Dr. Bartusch. Dabei komme ihm und seinen Mitarbeitern zugute, dass sie selbst Mediziner und als solche auch tätig sind. „Wir kennen Theorie und Praxis. Man kann auf Augenhöhe sprechen, das hilft in der Kommunikation sehr.“

Doch auch wenn die Dokumentation aus medizinischer und controllerischer Sicht vollständig und fehlerfrei ist, geht oft nicht alles glatt. Krankenkassen bezweifeln, ob bestimmte Behandlungsschritte richtig oder nötig waren, und zahlen die Behandlung nur teilweise oder gar nicht. Die Fälle werden von der Krankenkasse an den Medizinischen Dienst der Krankenkassen (früher MDK, heute MD)

übertragen und dieser prüft dann. „Wir bearbeiten die eingehenden Einsprüche, suchen die entsprechenden Akten raus, bewerten die Fälle und schreiben Gegengutachten – meistens arbeiten wir im Verborgenen“, erklärt Dr. Bartusch die Hauptaufgabe des Medizincontrolling-Teams. Dann wird gestritten und oft landen die Fälle vor dem Sozialgericht. Die Ärztinnen und Ärzte des Medizincontrollings bereiten diese Verhandlungen vor und erzielen im besten Fall vor Gericht für das Klinikum die volle Bezahlung der Behandlungen. Auch hier helfe ihm seine medizinische Tätigkeit – auf mehreren Ebenen. Die Mitarbeiter des MD entschieden im Prinzip nur nach Aktenlage und auch die Richter am Sozialgericht verließen sich darauf – deshalb sei es so wichtig, dass die Dokumentation auf den ersten Blick schon mal keinen Anlass zu Beanstandungen gebe, erklärt der Kinderchirurg, der auch über die Zusatzbezeichnungen Intensivmedizin und Notfallmedizin verfügt. Vor Gericht – oder auch außergerichtlich – gelte es dann, mit medizinischem Sachverstand zu erklären, warum eine Behandlung im Klinikum eben doch so, wie in der Akte beschrieben, und nicht anders vorgenommen wurde.

Dabei geht es – pro Behandlungsjahr – um mehrere Millionen Euro. Klagen vor dem Sozialgericht sind jedoch die letzte Option, um sich die Erstattung von Behandlungskosten zu erstreiten. Davor wird, entsprechend der gesetzlichen Regelungen, zum Beispiel im sogenannten Nach- oder Erörterungsverfahren, versucht, direkt mit den Krankenkassen Vergleiche zu erzielen. Bei einem außergerichtlichen Vergleich bekommt das Klinikum mitunter die volle Summe oder einen Teil

davon erstattet. „Mit dem letzten Mittel – dem angedachten Gang vors Gericht – wird auch ein gewisser Druck aufgebaut, sich doch ohne einen Richter zu einigen“, sagt der Leiter des Medizincontrollings. Wenn jedoch überhaupt keine Verständigung möglich ist, bleibe manchmal nur der Klageweg. „In dem ganzen Prozess zahlt es sich aus, dass das Team aus Ärztinnen und Ärzten besteht“, fügt er hinzu.

Es ist aufwändig und kräftezehrend, immer wieder erklären zu müssen, warum Patienten so und nicht anders behandelt wurden, und sich auf diese Weise die Bezahlung der Behandlungskosten zu erstreiten. „Doch wir tun das, damit Patienten im Klinikum auch in Zukunft so behandelt werden können, wie wir als Ärzte es für notwendig erachten“, sagt Dr. Bartusch über die Arbeit des Teams. Denn zum einen werden in den Gesprächen und Verhandlungen mit den Kostenträgern die Arbeit und die Leistung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen am Klinikum verteidigt. Zum anderen werde so dafür Sorge getragen, dass der Maximalversorger ihm zustehendes Geld bekommt und die finanzielle Grundlage für die Arbeit des Krankenhauses vorhanden ist.

„Die Wichtigkeit und die Bedeutung der Arbeit von Dr. Bartusch und seinem Team für unser Haus kann man gar nicht hoch genug schätzen“, sagt Dirk Balster, Geschäftsführer des Klinikums Chemnitz. Er sei beeindruckt, welche Expertise sich der Leiter des Medizincontrollings über die Jahre erarbeitet habe. „Ich weiß, dass wir von vielen Krankenhäusern und Krankenkassen um diese Expertise beneidet werden.“

„Die Bearbeitung der Flut von Einsprüchen der Kostenträger ist operatives Medizincontrolling und wir machen fast nichts anderes“,

„Wir stehen auf derselben Seite wie die Ärztinnen und Ärzte des Klinikums, nicht auf der Gegenseite.“

*Dr. med. Andreas Bartusch
Leiter Stabsstelle Medizincontrolling*



Dr. med. Andreas Bartusch ist Leiter der Stabsstelle Medizincontrolling am Klinikum Chemnitz.



Seine Sprechstunden als Oberarzt der Klinik für Kinderchirurgie sowie seine Einsätze als Notarzt bilden für Dr. Bartusch den beruflichen Ausgleich.

sagt der Leiter der Stabsstelle. Doch aus den Prüffällen kann man lernen, wo die Klippen sind, worauf man bei Kostenträgern und MD achtet. Mit diesem Wissen könne man dann wiederum in die Kliniken zurückmelden, was fürs Dokumentieren, aber auch in der Behandlung wichtig ist. „Dann passieren uns manche Fehler nicht mehr, es landen weniger Fälle in der Prüfung oder gar vor Gericht. Am Ende bedeutet das weniger Aufwand und Kosten für juristische Auseinandersetzungen und mehr Geld fürs Klinikum“, fasst Dr. Bartusch zusammen. Doch das ist ein steiniger Weg, denn es sei oft schwer, im Haus den Kolleginnen und Kollegen zu vermitteln, dass sein Team nicht im negativen Sinne kontrollieren und maßregeln, sondern mit ihnen gemeinsam dafür sorgen wolle, dass das Klinikum für die geleisteten Behandlungen auch bezahlt werde. „Als Arzt kann ich oft verstehen, warum die individuelle Behandlung und der individuelle Behandlungsverlauf so und nicht anders waren. Als Leiter des Medizincontrollings weiß ich jedoch, dass dies vom MD und damit von den Kostenträgern unter Umständen anders gesehen wird. Das sind keine einfachen Gespräche.“

Beruflicher Ausgleich bei ärztlichen Einsätzen

Andreas Bartusch macht diese Arbeit seit 2005, als er erste Einsprüche auf den Tisch bekam und Gutachten schreiben sollte. „Ich habe Gefallen daran gefunden, mich intensiv mit Fällen zu beschäftigen, und erste Erfolge gehabt.“ Deshalb ist er dageblieben: Seit 2007 ist Medizincontrolling seine Hauptaufgabe, er wurde Leiter der Abteilung Medizincontrolling/Klinische Kodierer bei der Cc Klinik-Verwaltungsgesellschaft Chemnitz mbH. Seit dem 1. Februar 2018 ist Medizincontrolling als Stabsstelle am Klinikum Chemnitz direkt der Geschäftsführung unterstellt. Der Respekt und die Akzeptanz für das Team sei dort groß, das Vertrauen in die Arbeit enorm. Das freue ihn sehr, sagt Dr. Bartusch. Denn häufiger schlugen ihm und seinen Kolleginnen und Kollegen bei seiner Arbeit auch Skepsis, Misstrauen und bisweilen auch Wut entgegen. „Dabei stehen wir auf derselben Seite wie die Ärztinnen und Ärzte, nicht auf der Gegenseite“, sagt er.

Beruflichen Ausgleich findet er vor allem in seiner praktischen ärztlichen Tätigkeit, bei seinen Einsätzen als Notarzt und bei seinen Sprechstunden als Oberarzt der Klinik für Kinderchirurgie am Klinikum Chemnitz. „Es hört sich widersprüchlich an, weil das ja auch stressig ist, vor allem Notarzteinsätze“, sagt Dr. Bartusch. „Aber, man hilft Menschen, ganz unmittelbar. Man sieht – jedenfalls in den meisten Fällen –, dass es ihnen aufgrund eines Eingriffs oder einer medizinischen Hilfe bessergeht.“ Bei dieser Arbeit verliere alles andere an Bedeutung. Es helfe sehr, die Prioritäten wieder richtig zu setzen.

DRG

DRG steht für Diagnosis Related Groups, zu Deutsch: Diagnosebezogene Fallgruppen. Seit Mitte der 1980er-Jahre werden DRGs zur Steuerung der Finanzierung des Gesundheitswesens eingesetzt. In Deutschland wurde das System im Jahr 2003 eingeführt und zu einem sogenannten Fallpauschalensystem umgebaut. Zur Abrechnung der Leistungsträger (Krankenhäuser und Reha-Einrichtungen) gegenüber den Kostenträgern (Kranken- und Ersatzkassen) werden Patienten anhand medizinischer und demographischer Daten in Fallgruppen klassifiziert. Wie viel Geld ein Krankenhaus für einen Patienten in einer bestimmten Fallgruppe erhält, errechnet sich nicht danach, was tatsächlich im Krankenhaus gemacht wurde, sondern wie hoch im Vorjahr der sogenannte typische Aufwand für einen Patienten in dieser Fallgruppe war. Ergänzt wird das DRG-System durch weitere Schlüsselssysteme. Das Abrechnungssystem gilt als sehr kompliziert.

Um die Behandlung im Krankenhaus in abrechenbare DRGs zu „übersetzen“ oder zu kodieren und gegenüber einer Krankenkasse abrechnen zu können, ist eine Gruppe spezialisierter Fachkräfte entstanden. Am Klinikum heißen diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Klinische Kodierer.

Das DRG-System ist in Deutschland umstritten, da es zu einer Kommerzialisierung des Gesundheitswesens und einer damit verbundenen deutlichen Erhöhung der Arbeitsbelastung von ärztlichem und pflegerischem Dienst führe.

Beispiel einer DRG und ihrer Übersetzung

L13 – L steht für Krankheiten und Störungen der Harnorgane, 13 für eine sogenannte Operative Fallpauschale. Mit L13 würde man also eine Operation an den Harnorganen bei einem Erwachsenen kodieren.

■ red

„Wenn es vor Gericht besonders schwierig ist oder jemand weltfremd und praxisfern über eine medizinische Behandlung spricht, dann erinnere ich mich an meine letzten Notarzteinsätze und sehe, was wirklich wichtig ist.“

■ scz

Wir gratulieren unseren Jubilaren 2021

Januar

15 Jahre

Claudia Blosen
Sozialbetriebe
Mittleres Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Olbernhau
Betreuung/Ergotherapie
zusätzliche Betreuungskraft

Heike Christoph
Sozialbetriebe
Mittleres Erzgebirge gGmbH
Senioren- und Pflegeheim
Wernsdorf
Ergotherapie

25 Jahre

Ute Bartlog
Heim gGmbH
Interdisziplinäres
Frühförderzentrum Chemnitz
Funktionsdienst

Nicole Rathmann
Pflegedienst
Standort Küchwald
K110

Monika Richter
Verwaltungsdienst
Bereich Sozialdienst (Cc)

René Szust
Pflegedienst
Standort Küchwald
Radioonkologie

40 Jahre

Ute Queck
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Glösa
Wirtschaftsdienst

Februar

15 Jahre

Jens Riemer
Pflegedienst
Standort Küchwald
K010

Anja Wohner
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D084

März

15 Jahre

Cathleen Dürr
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische
Wohnstätte Altendorf
Funktionsdienst

Annika Grimm
Sozialbetriebe
Mittleres Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Ergotherapie

Janet Hofmann
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische
Wohnstätte Altendorf
Verwaltungsdienst

Tamara Reinhardt
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Glösa
Wirtschaftsdienst

Katja Schaarschmidt
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Küchwald
Onkologisches Centrum Chemnitz (OCC)

25 Jahre

Dorothea Schreckenbach
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Dresdner Straße
Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters

April

15 Jahre

Katrin Seidel
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Medizinisch-technische
Assistentin

Sindy Lochschmidt
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Dresdner Straße
Klinik für Psychiatrie, Verhaltensmedizin und Psychosomatik

25

Annett Leibiger
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische Wohnstätte Am Karbel
Funktionsdienst

Birgit Weber
Poliklinik gGmbH Chemnitz
Medizinische Fachangestellte
Praxis für Gynäkologie & Geburtshilfe

40 Jahre

Barbara Klitzsch
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N038

Mai

15 Jahre

Silke Forbriger
Medizinisch-technischer Dienst
Zentrale Bereiche/Zentraler
Medizinischer Schreibdienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Neurochirurgie

Stefan Wiedemann
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische
Wohnstätte Am Karbel
Funktionsdienst

Kathrin Wohlfahrt
Sozialbetriebe
Mittleres Erzgebirge gGmbH
Kinder- und Jugendzentrum
Haus Lippersdorf
Erzieherin

Juni

15 Jahre

Mario Bettge
Pflegedienst
Standort Bürgerstraße
K 331 (Herzkatheterlabor)

Sabine Lohr
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Bürgerstraße
Klinik für Innere Medizin IV/
Lungenfunktionsabteilung

Thomas Riegel
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Augenheilkunde

Grit Roßburg
Pflegedienst
Stellenpool

Susi Scors
Pflegedienst
Stellenpool

40 Jahre

Heidrun Fehmel
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Aue
Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz – Labor Chemnitz

Juli

15 Jahre

Sonja Beyer
Heim gGmbH
Wirtschaftsdienst

Susann Hanschmann
Funktionsdienst
Standort Küchwald
OP-Bereiche Anästhesie

Mandy Harzendorf
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N038 / ITS II

Gudrun Jurk
Klinikum Chemnitz Wirtschafts- und Logistikgesellschaft mbH
Sterilgutversorgungszentrum

Evelyn Krämer
Heim gGmbH
Sozialstation Chemnitz Süd
Wirtschaftsdienst

Stephanie Wilhelm
Medizinisch-technischer Dienst
Klinik-Koordination
Klinik für Neurologie

40 Jahre

Michael Hebenstreit
Service-Center Technik GmbH
am Klinikum Chemnitz
Instandhaltung / MSR

Andrea Otte
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Flemmingstraße
Chefarztsekretariat
Klinik für Mund-Kiefer-Gesichts-
chirurgie/Wiederherstellende
und ästhetische Chirurgie

August

15 Jahre

Claudia Günther
Heim gGmbH
Interdisziplinäres Frühförderzentrum
Funktionsdienst

Yvonne Ihle
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Tagesklinik Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe

Karin Morgenstern
Klinikum Chemnitz Wirtschafts- und Logistikgesellschaft mbH
Zentrales Beschaffungsmanagement

September

15 Jahre

Reila Richter
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Pflegefachkraft

Nicole Rottluff
Pflegedienst
Stellenpool

Barbara Schlesier
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Glösa
Pflegedienst

Nancy Schmidt
Funktionsdienst
Standort Küchwald
Herzkatheterlabor

Jeanine Schuster
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Olbernhau
Pflegehilfskraft

Antje Seidel
Klinikum Chemnitz Wirtschafts-
und Logistikgesellschaft mbH
Sterilgutversorgungszentrum

Anett Zwinscher-Agliarulo
Heim gGmbH
Verwaltungsdienst

Sindy Dienelt
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Ambulanter Pflegedienst Zschopau
Pflegefachkraft

Simone Enhold
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenresidenz Marienberg
Pflegefachkraft

Cornelia Heidenfelder
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Pflegeheim Haus Dörnthäl
Pflegefachkraft

Doreen Hiemann
Pflegedienst
Standort Küchwald
Pflegebereich Kardiologie

Sylvia Klemm
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Olbernhau
Mitarbeiterin Küche

Marleen Landhuis
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35B

Diana Richter
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35B

Ines Robotta-Zeitz
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Glösa
Pflegedienst

Ute Schneider
Medizinisches Berufsfachschule
Lehrkraft

Tina Schönherr
Pflegedienst
Standort Küchwald
K391

Julia Schumann
Heim gGmbH
Seniorenbetreuungszentrum
Glösa
Pflegedienst

Alexander Teichmann
Medizinisch-technischer Dienst
Klinik für Innere Medizin IV
Dokumentationsassistent

Katrin Wollnitz
Medizinisch-technischer Dienst
Standort Küchwald
Lungenfunktionsdiagnostik

25 Jahre

Yvonne Bertram
Pflegedienst
Standort Küchwald
K380/ITS

Yvonne Blechschmidt
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35B

Yvonne Brodmann
Pflegedienst
Standort Küchwald
K380/ITS

Simone Dostmann
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
Pflegebereich Neurologie

Evelyn Drummer
Heim gGmbH
Altenpflegeheim Harthau
Pflegedienst

Beatrix Grünler
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D042

Ines Heinrich
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N092

Jana Kaden
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenresidenz Marienberg
Ergotherapeutin

Sandy Klewin
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
Pflegebereich Neurologie

René Rác
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
Pflegebereich 8/9

Kerstin Tennler
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische
Wohnstätte Altendorf
Funktionsdienst

Mandy Wiedenbauer
Klinik Catering Chemnitz GmbH
Menüberatung

40 Jahre

Romy Agsten
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
Zentrum für Innere Medizin II

Birgit Baierl
Funktionsdienst
OP-Zentrum OP-Pflege
Standort Flemmingstraße
Leitende OP-Schwester

Katrin Dolling
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N101/Stroke Unit

Damaris Fey
Pflegedienst
Standort Küchwald
Klinik für Orthopädie, Unfall-
und Handchirurgie

Regina Fritzsche
Pflegedienst
Standort Küchwald
Pflegebereich Kardiologie

Ines Günther
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N019

Veronika Habermann
Betriebsrat Klinikum Chemnitz

Michael Miersch
Service-Center Technik GmbH
am Klinikum Chemnitz
Instandhaltung/Bau/Schlosser

Kerstin Neßmann
Pflegedienst
Standort Küchwald
K35 A

Petra Rotter
Pflegedienst
Standort Küchwald
Klinik für Orthopädie, Unfall-
und Handchirurgie

Beate Taube
Pflegedienst
Standort Küchwald
K391

Jana Schulze
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N082

Sabine Süß
Pflegedienst
Standort Küchwald
Klinik für Radioonkologie

25 Jahre

Michael Oehme
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D043

Anne-Kathrin Scharf
Medizinisch-technischer Dienst
Koordinatorin Adipositaszentrum
Klinik für Endokrinologie und
Diabetologie

Kathrin Scheibner
Pflegedienst
Standort Dresdner Straße
D083

40 Jahre

Holger Georgi
Service-Center Technik GmbH
am Klinikum Chemnitz
Instandhaltung/Elektrotechnik

Wir gratulieren unseren Jubilaren 2021

40 Jahre

Andres Thierbach
Service-Center Technik GmbH
am Klinikum Chemnitz
Instandhaltung/Bau/Schlosser

Anke Thümer
Funktionsdienst
Standort Flemmingstraße
OP-Bereiche Pflege

Evelyn Walther
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
F152

Ines Wittchen
Pflegedienst
Standort Küchwald
K061

Oktober 15 Jahre

Edel Beu
Heim gGmbH
Sozialtherapeutische
Wohnstätte Altendorf
Funktionsdienst

Steffen Hanitzsch
Klinikum Chemnitz Wirtschafts-
und Logistikgesellschaft mbH
Externer Patiententransport

Robert Schmidt
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Pflegeheim Haus Dörnthal
Ergotherapeut

November 15 Jahre

Evelin Brückner
Heim gGmbH
Wirtschaftsdienst

Yvonne Kaden
Zentrale Bereiche
Rechtsabteilung

25 Jahre

Anett Simon
Klinik Catering Chemnitz
Cafeteria esspunkt

40 Jahre

Michael Arnold
Service-Center Technik GmbH
am Klinikum Chemnitz
Instandhaltung/Nachrichten-
technik

Dezember 15 Jahre

Stefanie Flemming
Heim gGmbH
Interdisziplinäres
Frühförderzentrum
Funktionsdienst

Ines Güldner
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Mitarbeiterin Reinigung

Simone Kunze
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenresidenz Marienberg
Mitarbeiterin Küche

Heike Leuoth
Heim gGmbH
Geschäftsleitung
Verwaltungsdienst

Beatrice Müller
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Pflegehilfskraft

Andrea Neumann
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Mitarbeiterin Reinigung

Ramona Rodestock
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Olbernhau
Mitarbeiterin Reinigung

Ines Schneider
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Senioren- und Pflegeheim
Wernsdorf
Mitarbeiterin Reinigung

Karola Surmann
Sozialbetriebe Mittleres
Erzgebirge gGmbH
Seniorenzentrum Zschopau
Mitarbeiterin Reinigung

40 Jahre

Cornelia Bock
Pflegedienst
Standort Flemmingstraße
N091

Dr. med. Petra Krabich
Ärztlicher Dienst
Standort Flemmingstraße
Klinik für Frauenheilkunde und
Geburtshilfe

Wir trauern

Dr. med. Hubert Melzer
Ehemals Oberarzt der Klinik
für Frauenheilkunde und
Geburtshilfe

Anna Menk
ehemalige Krankenschwester
der Frauenklinik

Maria Hengst
ehemalige Medizinisch-
technische Laborassistentin
der Frauenklinik

Rosemarie Hundertmark
ehemalige Mitarbeiterin
Küche der Frauenklinik



Am 28. September 2021 ist die ehemalige Krankenhauseelsorgerin **Schwester Rathilde Hartmeier** in Baden-Baden verstorben. Vielen langjährigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Chemnitzer Kliniken wird sie noch in guter Erinnerung sein. Im Jahr 1992 wurde sie von ihrem Orden, den Schwestern vom Göttlichen Erlöser, nach Chemnitz gesandt, um hier die katholische Krankenhauseelsorge aufzubauen. Gemeinsam mit Pfarrer Peter Beier von der ev.-luth. Kirche betreute sie die Patientinnen und Patienten in den Chemnitzer Krankenhäusern mit großer Hingabe. Gleich welcher religiösen Gemeinschaft sie angehörten oder ob sich keiner Religion zugehörig fühlten: Schwester Rathilde hatte immer für alle ein offenes Ohr und Herz, um ihre Sorgen und Ängste mit umsichtiger und liebevoller Fürsorge anzuhören, sie zu trösten und zu ermutigen.

Nach mehr als elf Jahren seelsorgerischer Dienste in Chemnitz folgte sie 2004 dem Ruf ihres Ordens nach Göttingen.

■ Christian Rösler

Allzu früh und unerwartet haben wir unsere langjährige Mitarbeiterin und Kollegin **Kerstin Lippert** im Dezember 2021 verloren. Wir sind zutiefst bestürzt über ihren plötzlichen Tod. Wir haben sie als engagierte, zuverlässige und verantwortungsvolle Mitarbeiterin und Kollegin der Klinik für Thorax-, Gefäß- und endovaskuläre Chirurgie sehr geschätzt. Mit ihrer hilfsbereiten Art hat sie die Klinik seit 13 Jahren bereichert und mit manchem Scherz zur richtigen Zeit für Auflockerung im Arbeitsalltag gesorgt.

Wir werden sie stets in Erinnerung behalten. Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie und den Angehörigen.

Die Kolleginnen und Kollegen der Klinik für Thorax-, Gefäß und endovaskuläre Chirurgie und des Zentralen Medizinischen Schreibdienstes

Personalien in Kürze

Denise Matthes (rechts) ist die neue stellvertretende Schulleiterin der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz. Am 1. September hat sie den Staffeltab von Karin Broschinski übernommen, die zum Ende des Schuljahres 2020/2021 in Ruhestand gegangen ist. Neun Jahre hatte sie diese Position inne. Eine ihrer Hauptaufgaben war die Unterrichtsplanung, die in den letzten Jahren ihres Schuldienstes

mit der Planungssoftware EasySoft vorgenommen wurde, deren Implementierung an der Berufsfachschule Karin Broschinski maßgeblich begleitete. Denise Matthes hat am Klinikum Chemnitz ihre Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenschwester absolviert und kommt nach Jahren des Erfahrungssammelns als Lehrkraft und stellvertretende Schulleiterin an ihre alte Wirkungsstätte zurück.

■ red



Birgit Drechsel hat zum 1. Juli die Leitung des Instituts für Biomedizintechnik, eines Geschäftsbereichs der Klinikum Chemnitz Logistik- und Wirtschaftsgesellschaft mbH, übernommen. Sie arbeitet seit 1987 am Haus, zunächst im Klinikum Chemnitz und später in der KCLW, zuletzt als Fachbereichsleiterin Fachplanung/Projektmanagement. Birgit Drechsel löst Peter Freitag

ab, der das Institut bislang geleitet hat. Er wird weiterhin die Aufgabe des Medizinprodukte-Beauftragten des Klinikums und der KCLW wahrnehmen und darüber hinaus die Einweisung und Dokumentation der Medizinprodukte in der zentralen Software EasySoft im Haus vorantreiben.

■ red



Pfarrerin **Astrid Kühme** wurde am 1. Juli mit einem Gottesdienst im Festsaal des Klinikum-Standortes Dresdner Straße in ihr neues Amt als Klinikseelsorgerin eingeführt. Sie verstärkt das Seelsorge-Team im Klinikum mit Pfarrer Markus Manzer und Gemeindefereferent Benno Saberniak. Ein Schwerpunkt der Arbeit von Astrid Kühme

wird die Seelsorge am Standort Dresdner Straße sein. Sie war bisher als Pfarrerin in der Chemnitzer Kirchgemeinde St. Nicolai/Thomas und als Polizeiseelsorgerin in der Direktion Zwickau/Westsachsen tätig. Astrid Kühme ist verheiratet und Mutter von zwei Kindern.

■ red

Die Chancen nutzen: „Digitale Gesundheit 2025“. Mit dem Ziel, die Gesundheitsversorgung in Deutschland mit Hilfe von Digitalisierung zu verbessern, hat das Bundesministerium für Gesundheit (BMG) eine Reihe gesetzlicher Neuregelungen und Förderprogramme, zum Beispiel das Digitale-Versorgung-Gesetz (DVG), das Patientendatenschutzgesetz (PDSG) und allen voran das Krankenhauszukunftsgesetz, auf den Weg gebracht. Das zieht enorme Veränderungen in Krankenhäusern nach sich, auf die sich das Klinikum bereits einstellt. Für die Geschäftsführung ist die Digitalisierung eine Kernaufgabe, die mit der neu geschaffenen Stelle Referentin des Leiters der Informatik organisatorisch gestärkt wird. Diese Stelle hat seit 1. März 2021 **Marie Erth** inne. Sie wird zukünftig Dr. Frank Nüßler bei der Vorbereitung und Umsetzung großer Digitalisierungsprojekte unterstützen. In diesem Zusammenhang sind umfassende Kenntnisse über die für das Klinikum relevanten Förderprojekte Krankenhausstrukturfonds II, eHealthSax, Krankenhauszukunftsfonds und Medizininformatikinitiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung aufzubauen.



Marie Erth ist nach ihrem Masterstudium Medizin- und Gesundheitstechnologie seit Juli 2019 Mitarbeiterin in der Abteilung Informatik des Klinikums. Sie begann ihre Tätigkeit mit der Leitung des komplexen Projekts Einführung der Telematikinfrastruktur (TI). Zuvor setzte sie bereits bei der Erstellung ihrer Masterarbeit am Klinikum Schwerpunkte bei der Konzeption von Digitalisierungsprozessen und -strategien in der Pflege. Sie engagiert sich weiter als Gesamtprojektleiterin bei der Einführung des Patientendatenmanagementsystems COPRA6 (siehe Seite 14).

Im Spannungsfeld gesundheitspolitischer und interner Anforderungen beeinflussen Digitalisierungsprojekte zunehmend die Prozesse unserer Hauptaufgabe, der stationären oder ambulanten Patientenbehandlung.

■ red

Sieht aus wie echt, ist aber ein Übungsraum im neuen Skills Lab (hinten), um mögliche OP-Szenarien im Mediziner-Alltag in realistischer Umgebung nachstellen und trainieren zu können. Die Übungen können aufgezeichnet (vorn) und gemeinsam ausgewertet werden.



Herzinfarkt und Schlaganfall auf Knopfdruck

Angehende Ärzte üben im SkillsLab lebensrettende Behandlungsabläufe

„Trainieren, ohne sich zu blamieren.“ So könnte das Motto für das Medizinische Simulations- und Trainingszentrum (MEDiCus) am Medizincampus Chemnitz lauten. In den Räumen der ehemaligen Angiographie des Klinikums Chemnitz am Standort Flemmingstraße sind moderne, flexibel nutzbare Praxis-Übungsräume entstanden, in denen Studierende des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC schon früh im Studium verschiedene klinische Fertigkeiten erlernen. Die speziellen Lehrveranstaltungen wurden in Zusammenarbeit mit dem Medizinischen Interprofessionellen Trainingszentrum (MITZ) der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden unter der Leitung von Dr. Marie-Christin Willemer entwickelt. Anfang Juni fanden die ersten Trainings für das 2. Semester des laufenden MEDiC-Jahrgangs im SkillsLab MEDiCus statt.

Lehrinhalte sind beispielsweise steriles Arbeiten, Blutentnahme, Erhebung von Vitalparametern, klinische Untersuchungen, Basic-Life-Support sowie Anamnese und Gespräche mit Patienten. „Wir bieten den Studierenden diesen hervorragenden Trainingsort, an dem sie unter fachlich versierter Anleitung von ausgebildeten Tutoren aus pflegerischen, psychologischen und medizinischen Bereichen früh-

zeitig auch die Gesprächsführung mit den Patienten erlernen sollen“, erklärt Prof. Dr. med. habil. Lutz Mirow, Ärztlicher Leiter am Medizincampus Chemnitz der TU Dresden und Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Klinikum Chemnitz.

YouTube-Video



Für die Lehre wurde sogar ein Schauspieler des Theaters Chemnitz engagiert, der verschiedene Rollen eines Patienten einnimmt und somit die Trainings in der Gesprächsführung unterstützt. Es stehen aber auch Software-gesteuerte „Dummys“, sogenannte Phantome, bereit, welche detailgetreu gestaltet und mit realitätsnahen Körperfunktionen, etwa Herz- und Pulsschlag oder Atmung, ausgestattet sind. Durch diese Funktionen können viele Behandlungs- und Notfallszenarien, zum Beispiel Schlag-

anfall und Herzinfarkt, abgebildet und computergesteuert an Krankheitsbilder angepasst werden. Für die höheren Semester stehen ein simulierter Operationssaal sowie ein intensivmedizinisches Setting zur Verfügung, in dem zum Beispiel das Verhalten im OP-Saal erlernt oder anästhesiologische Grundkenntnisse bei der Atemwegssicherung erworben werden können. Außerdem können das Nähen von Wunden, das Anlegen von intravenösen Zugängen, das Platzieren von Sonden oder Kathetern und viele weitere Kernkompetenzen geübt werden.

Dr. med. Katrin Slany, Oberärztin in der Zentralen Notaufnahme am Klinikum Chemnitz, ist die Projektleiterin des SkillsLab MEDiCus am Medizincampus Chemnitz und beschreibt die Vorteile einer solchen Einrichtung: „Fernab des stressigen Klinikalltags können die Studierenden die Behandlungsabläufe von Krankheits- oder Verletzungsszenarien üben. Außerdem sammeln sie erste Erfahrungen in der Anamneseerhebung. Über das in den Räumen installierte Audio-Video-System kann das simulierte Arzt-Patienten-Gespräch vom Übungsraum in den Besprechungsraum übertragen werden, wo der Tutor und die anderen Studierenden zuschauen und zuhören können. Die Lehrenden können im Anschluss dem Studierenden direkt ein Feedback geben und die Situationen mit diesem gemeinsam auswerten.“ Zukünftig wird MEDiCus auch für die fachliche und didaktische Weiterbildung anderer Berufsgruppen genutzt.

- Peggy Gierschner
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Projekt MEDiC – Modellstudiengang Humanmedizin



Die Puppen – sogenannte Phantome – stecken voller Hightech und Software, so dass sich zum Üben von Behandlungsabläufen verschiedene Erkrankungen und Notfälle, zum Beispiel ein Herzinfarkt, einstellen lassen.



Neues Duales Studium Hebammenkunde

Klinikum ist Praxispartner für angehende Hebammen

Das Studium der Hebammenkunde ist in Deutschland noch recht neu. Seit Januar 2020 ersetzt eine akademische Ausbildung zur Hebamme die Ausbildung an der Berufsfachschule. Das Klinikum Chemnitz ist als Praxispartner der Universität Leipzig und des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden Träger der praktischen Ausbildung des Bachelor-Studiengangs Hebammenkunde.

Marie Schubert ist eine der ersten Studentinnen des neuen Studiengangs und erzählt über ihren Berufswunsch: „Hebamme zu sein, heißt für mich nicht einfach, ‚nur‘ eine Geburt zu begleiten und ein Kind auf die Welt zu holen. Hebamme zu sein, heißt vor allem: da zu sein. Es heißt, Frauen von Beginn an durch die wohl aufregendste Zeit ihres Lebens zu begleiten, von Beginn der Schwangerschaft an über die Geburt und durch die Wochenbett- und Stillzeit hindurch. Die Geburtshilfe ist mit jeder Frau, jeder Schwangerschaft und jeder Geburt ein einmaliges Erlebnis. Mit dem dualen Studium wird der Hebammenberuf weiter an Bedeutung gewinnen und attraktiver werden.“

- Maxi Eienkel (me)
Konzernkommunikation & Marketing

Für ihr Studium der Hebammenkunde an der Universität Leipzig hat sich Marie Schubert für das Klinikum Chemnitz als Praxispartner entschieden.

Alle Informationen zum Dualen Studium mit dem Klinikum Chemnitz als Praxispartner gibt es hier:
www.klinikumchemnitz.de/hebammenkunde



Fotos und Erinnerungen gesucht

100 Jahre Pflegeausbildung in Chemnitz

1922, wenige Jahre nach der Eröffnung des Küchwald-Krankenhauses, wurde auf demselben Gelände eine Schule zur Ausbildung von Pflegefachkräften gegründet. Unterricht fand unter anderem im Badehaus (heute Haus 4) statt, wo mittlerweile wieder Zimmer hergerichtet sind, um Auszubildende zu unterrichten. Den 100. Jahrestag dieses Ereignisses will das Team der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz – die gewissermaßen die Nachfolgeeinrichtung ist – gebührend würdigen und in diesem Sommer feiern. Dazu werden ab sofort Fotos, Geschichten, Erinnerungen, Schulmaterialien und sonstige historische Dokumente gesucht. Wer solche Unterlagen hat und für eine Ausstellung und eine Dokumentation leihweise zur Verfügung stellen möchte, wer seine Geschichte erzählen und Fotos von früher bereitstellen möchte, ist herzlich eingeladen, sich bei Schulleiterin Annett König zu melden, per Mail an medBFS@skc.de oder telefonisch unter 0371 333-29900.

- red



Die Medizinische Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz ist heute in einem Gebäude am Berganger untergebracht. Der Ursprung der Pflegeausbildung in Chemnitz liegt jedoch im einstigen Küchwald-Krankenhaus, heute der Klinikum-Standort Küchwald.

140 Absolventen feierlich verabschiedet

Facebook



Geschafft! 140 Schülerinnen und Schüler haben ihre Ausbildung an unserer Medizinischen Berufsfachschule erfolgreich abgeschlossen und sind feierlich verabschiedet worden. Im Chemnitzer Silbersaal erhielten am 31. August 92 Gesundheits- und Krankenpfleger, 22 Physiotherapeuten, 7 Medizinisch-technische Laboratoriumsassistenten, 13 Anästhesietechnische und 10 Operationstechnische Assistenten ihre Zeugnisse. Bereits am 23. Juli wurden im Festsaal unserer Frauenklinik 20 Krankenpflegehelfer verabschiedet. Besonders stolz sind Schulleiterin Annett König und ihre Lehrerkolleginnen und -kollegen auf die 23 Absolventen, die ihre Ausbildung mit ausgezeichneten und sehr guten Ergebnissen abgeschlossen haben. Alle Absolventen unserer Berufsfachschule haben ein Einstellungsangebot erhalten.

Mit Beginn des neuen Schuljahres am 1. September wurden 265 Auszubildende neu an der Medizinischen Berufsfachschule des Klinikums Chemnitz aufgenommen.

■ red



SPORT & SOZIALES



Facebook-Auftritt
der Mützenladys



Die Mützen von Onkomütze sind
mit viel Liebe selbstgemacht.

Die „Mützenladys“ helfen Krebspatienten am Klinikum



Bei den „Mützenladys“ ist
jede Mütze ein Unikat.

Das Klinikum und seine Patienten erhalten viel Unterstützung von Ehrenamtlichen und gemeinnützigen Vereinen. Einige besonders engagierte Helferinnen sind die „Mützenladys“ der Interessengemeinschaft Onkomütze. Diese wurde 2019 von einer Gruppe von Krebs-Erkrankten gegründet und besteht bundesweit aus über 3.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Ihr Motto lautet „Gebt dem Krebs eins auf die Mütze“. Die Gruppen von Onkomütze organisieren sich zum großen Teil über Facebook. Dort können Krebs-Patientinnen und -Patienten aus den gestrickten, gehäkelten und genähten Modellen bis zu drei Mützen auswählen oder direkt in Auftrag geben. Die Mitglieder ferti-

gen nicht nur Kopfbedeckungen für an Krebs erkrankte Menschen, sondern verteilen sie auch an Arztpraxen und Krankenhausstationen. Seit kurzem nähen die „Mützenladys“ in Chemnitz außerdem Herzkissen sowie Kissen zur Bedeckung von sogenannten Ports, also den dauerhaften Zugängen in den Körper zur Verabreichung von Chemotherapie oder Medikamenten, und Hüllen zur Bedeckung von Drainagebeuteln. Darüber hinaus versenden sie die Mützen auch bundesweit und organisieren Stoffe und Wolle zur Verarbeitung. Materialien, Versand und Organisation werden ausschließlich über Spenden finanziert.

■ me

Am 2. Juni übergab Grit Bäßler (links) die Stillkissen für die F100, die die Marketingbeauftragte des Eltern-Kind-Zentrums, Mandy Hohlfeld, stellvertretend entgegennahm.



Wöchnerinnen-Station

„Frühstarter“ spenden Stillkissen

Die frischgebackenen Mamas der Geburtshilfe des Klinikums sollen sich ab der ersten Minute auf Station wohlfühlen, damit sie in Ruhe in ihre neue Rolle hineinwachsen können. Um den Aufenthalt auf der Wochenstation noch angenehmer zu machen, hat der „Elternverein Chemnitzer Frühstarter“ der F100 zehn Stillkissen gespendet. Übergeben wurde die Spende durch die Vorsitzende des Vereins, Grit Bäßler.

Die „Chemnitzer Frühstarter“ wurden 2010 von Eltern, Kinderärzten, Kinderkrankenschwestern und Interessierten gegründet, um Familien mit zu früh geborenen Kindern in der Klinik, aber auch in der Zeit danach zu unterstützen. Die Vereinsvorsitzende ist selbst Mutter von frühgeborenen Drillingskindern und kennt daher die Bedürfnisse betroffener Familien und zugleich die Abläufe in den neonatologischen Bereichen des Klinikums

sowie die Mitarbeiter im Eltern-Kind-Zentrum. Vordergründiges Ziel des Vereins ist die Beratung und Aufklärung von Eltern und Familien mit frühgeborenen Kindern sowie Angehörigen in Chemnitz und Umgebung, zum Beispiel bei der Beschaffung besonders kleiner Kleidung oder medizinischer und therapeutischer Unterstützung bei typischen Beschwerden von Frühgeborenen. Zum Angebot gehören aber auch gemeinsame Aktivitäten mit den Familien.

■ me

Schmetterlingsflug der Palliativstation

Abschiedsritual im Video festgehalten

Die Palliativstation K120 des Klinikums Chemnitz lädt einmal im Jahr zum Schmetterlingsflug ein – einem Ritual, bei dem die Hinterbliebenen Abschied von den auf der Station verstorbenen Patienten nehmen können. Für jeden Patienten heften die Angehörigen nach dessen Tod im Raum der Stille einen Schmetterling an einen Baum. Beim Flug der Schmetterlinge werden diese schließlich an Luftballons gebunden und in den Himmel entlassen.

Weil auch 2021 die Veranstaltung wegen der Corona-Pandemie nicht im Beisein aller Angehörigen im Garten der Palliativstation stattfinden konnte, wurde – wie schon 2020 – der Schmetterlingsflug im Video festgehalten und auf der Filmplattform YouTube veröffentlicht. Anstelle der Hinterbliebenen haben Schwestern, Ärzte und Therapeuten in einer gemeinsamen Gedenkfeier am 10. Juni der Verstorbenen aus 2020 gedacht.

Video des Schmetterlingsflugs 2021



Schwester Sabine Seifert grüßte die Anwesenden mit tröstenden Worten und einer berührenden Geschichte. Die Sängerin Claudia Sohn umrahmte das Programm mit bewegenden Liedern, während insgesamt 162 Schmetterlinge aufstiegen.

„Uns war es wichtig, auf ökologisch vertretbare Materialien zu achten. Die Kosten der Veranstaltung trägt der Verein Schmetterlingswerkstatt, der sich aus Spenden finanziert. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen, die sich für den Schmetterlingsflug 2021 engagiert haben“, sagt Schwester Ulrike Tröbs, die die Organisation

der Veranstaltung übernommen hatte. Angehörige und Interessierte können auf dem YouTube-Kanal des Klinikums einen Film der Veranstaltung anschauen.

■ red



Betriebskita ist umgezogen

Klinikum sichert sich 80 Plätze für Mitarbeiter-Nachwuchs

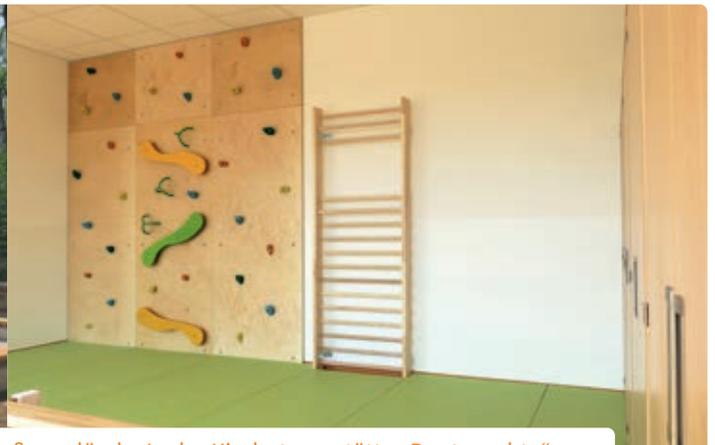
Die klinikumseigene Kindertagesstätte ist umgezogen: Im vergangenen Sommer wurden aus den „Sonnenkindern“ kleine „Buntspechte“. Die Kita – erbaut von der Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft an der Louis-Braille-Straße – wird von der SFZ Förderzentrum gGmbH getragen und ist bereits deren dritte Kindertagesstätte neben dem „Kindergarten der Sinne“ an der Flemmingstraße und den „Kaßberg-Spechten“ an der Zinzendorfstraße.

In der neuen Einrichtung haben 100 Kinder Platz, 60 im Bereich Kindergarten (ab 3 Jahre bis Schuleintritt) und 40 im Bereich Kinderkrippe (0 bis 3 Jahre). Davon hat sich das Klinikum 80 Plätze für Kinder von Mitarbeitern gesichert, zehn Plätze mehr als vorher. Denn die Kita „Sonnenkinder“ hatte zuletzt 70 Plätze. Das Team der Erzieherinnen und Erzieher unter der Leitung von Katrin Kaiser ist gemeinsam mit den Kindern ins neue Gebäude gewechselt und hat zudem personelle Verstärkung bekommen. Die Elternbeiträge werden weiterhin auf der Grundlage der gültigen Satzung der Stadt Chemnitz erhoben.

„Wir haben ein nagelneues Gebäude mit großen, hellen Räumen und einem großzügigen Außengelände mit viel Platz für mehr Kinder und alle unsere Aktivitäten in unmittelbarer Nähe zum Klinikum-Standort Flemmingstraße bekommen“, fasste die alte und neue Leiterin Katrin Kaiser die Vorteile des neuen Domizils zusammen. Die Räume im Erdgeschoss des Hauses Flemmingstraße 2f waren zu eng geworden. Auch nach der Erweiterung 2008 reichte bald der Platz nicht mehr, ein weiterer Ausbau war am Standort nicht möglich.

Durch gute Kontakte des Klinikums sowohl zur Chemnitzer Siedlungsgemeinschaft – dem größten Vermieter im Flemminggebiet – als auch zum SFZ Förderzentrum hat sich 2020 die Perspektive eröffnet, komplett in ein ganz neues Kita-Gebäude umzuziehen. „Da haben wir nicht lange gezögert und das Angebot angenommen“, sagt Matthias Bergmann, Personalleiter des Klinikums. „Auf diese Weise konnten wir für die Kinder unserer Mitarbeiter nahe des Klinikums eine sehr gute Betreuungsmöglichkeit sichern und zugleich die Zahl der Betreuungsplätze erhöhen.“ Dies sei ein Baustein, um Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu erleichtern.

■ SCZ



Ein neues Gebäude mit großen Räumen und großzügigem Außengelände: In der Kindertagesstätte „Buntspechte“ an der Louis-Braille-Straße hat sich das Klinikum Chemnitz 80 Plätze für Mitarbeiter-Kinder gesichert.

Annett Steglich übernimmt von Andreas Seifert

Annett Steglich leitet seit einem Jahr die Klinikschule am Klinikum Chemnitz. Sie hat zum 1. Februar 2021 die Aufgabe von Andreas Seifert übernommen, der in den Ruhestand gegangen ist. Die 56-Jährige war zuvor beim Landesamt für Schule und Bildung (LaSuB) und am Beruflichen Schulzentrum Anna-berg-Buchholz tätig. Steglich ist ausgebildete Berufsschullehrerin, hat später ein Zusatzstudium im Bereich Sonderpädagogik absolviert und in der Erziehungshilfe gearbeitet.

An ihrer neuen Aufgabe gefalle ihr besonders die enge Zusammenarbeit der Schule mit den Ärzten, dem Bereich Pflege, den Therapeuten und allen anderen Mitarbeitern, um den Kindern, die in der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt werden müssen, gemeinsam zu helfen. Aufgrund der sehr kleinen Lerngruppen sei die Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern besonders intensiv und die Förderung sehr individuell. Da lasse sich sehr gut erleben, wie die Kinder und Jugendlichen im Laufe der Zeit Selbstvertrauen entwickeln und ihre Kompetenzen erweitern. Mit der Verbindung von Klinikalltag und Unterricht wird nicht nur die Schulpflicht erfüllt, sondern auch ein Stück Normalität beibehalten.



Andreas Seifert hat den Staffelfstab der Schulleitung an Annett Steglich übergeben.

Andreas Seifert war sechs Jahre Schulleiter der „Planetenschule“. In seiner Amtszeit wurde unter anderem das Kooperationsprojekt IDIMS – bei der die Klinikschule ein unverzichtbarer Partner in der intensiven Diagnostik von auffälligen Kindern und Jugendlichen ist – entwickelt und in den Klinikalltag integriert und das 100-jährige Bestehen der Klinikschule im Jahr 2019 groß gefeiert. Die Modernisierung der technischen und digitalen Infrastruktur der Schule zählte mit zu den Schwerpunktaufgaben.

Neben dem Unterricht und der Organisation des Schulbetriebs hat Annett Steglich ein großes Vorhaben von ihrem Vorgänger übernommen: den Umzug der Schule in etwa drei Jahren und dessen Vorbereitung. Wenn, wie geplant, Ende 2024 der Neubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie am Klinikum-Standort

Flemmingstraße 4 bezogen werden kann, wird die „Planetenschule“ unter dasselbe Dach ziehen.

■ SCZ

Klinikschule veranstaltet erste Parkfestspiele

Das Lehrerteam der Planetenschule – Klinikschule Chemnitz wollte den Schülern einmal einen „anderen“ Unterrichtstag bieten und die Idee zu den Parkfestspielen wurde geboren. Die Premiere fand im Frühsommer des vergangenen Jahres statt. Bezugnehmend auf den Schulnamen absolvierte jede Lerngruppe neun „Planeten“-Stationen, die auf dem schönen Parkareal am Klinikum-Standort Dresdner Straße rund um die Schule aufgebaut waren. Bei Uranus, Jupiter, Saturn und all den anderen Stationen ging es um Kreativität, Geschicklichkeit oder Teamgeist; an der „Sonnen“-Station bestand die Möglichkeit zum Ausruhen, Malen und Trinken.

Am Ende gab es weder Gewinner noch Verlierer, sondern viele glückliche Gesichter. Alle Teilnehmer erhielten eine Urkunde und kleine Naschereien, die vom Förderverein der Kinder- und Jugendpsychiatrie beigesteuert wurden.

Dass die Parkfestspiele ein voller Erfolg waren und von den Kindern und Jugendlichen insgesamt sehr positiv reflektiert wurden, ist vielen Unterstützern und Helfern zu verdanken. So wurden im Vorfeld die Wiese gemäht und Pavillons aufgestellt; der Fahrdienst transportierte Kinder zwischen den Standorten Flemmingstraße und Dresdner

Straße. Von allen Stationen wurden Mitarbeiter freigestellt, um die Lerngruppen zu unterstützen und Kindern, welche einer permanenten Aufsicht und Betreuung bedürfen, die Teilnahme zu ermöglichen.

■ Annett Steglich
Schulleiterin Planetenschule –
Klinikschule Chemnitz

Homepage der
Klinikschule Chemnitz



Ehemalige Patientin spendet Kühlung gegen Nebenwirkungen

Die Krebsbehandlung kann Tumorpatienten auf die Nerven gehen – im wahrsten Sinne des Wortes. Die sogenannte periphere Neuropathie ist eine Nervenschädigung, die in Folge bestimmter Chemotherapien auftreten kann. Im Durchschnitt ist etwa die Hälfte der Krebspatienten betroffen. Bisher gibt es jedoch kaum effektive Behandlungsmöglichkeiten. Deshalb werden schon seit vielen Jahren während der Chemotherapie in der Onkologischen Ambulanz der Frauenklinik Chemnitz Hände und Füße von Patienten vorbeugend gekühlt. Die Kälte verengt die Gefäße, dadurch gelangt das Krebsmedikament in geringerer Konzentration in Hände und Füße.

Der ehemaligen Patientin Dorit Lindner hat diese Kühlung sehr geholfen. Sie spendete im vergangenen Frühjahr Kühlgelhandschuhe und -pantoffeln im Wert von 200 Euro an die Ambulanz, um andere Betroffene solidarisch zu unterstützen und sich symbolisch bei dem gesamten Team zu bedanken. Das Team der Frauenklinik und des Brustzentrums Chemnitz freut sich sehr über die Sachspende, die ab sofort vielen Patienten zu Gute kommt.

Ebenfalls für die Patientinnen gedacht ist der Massagesessel mit audiovisuellem Entspannungssystem, der seit kurzem im Brustzentrum Chemnitz zur Therapiebegleitung bereitsteht. Während der Entspannungstherapie können Patienten eine Visualisierungsbrille aufsetzen, die Lichteffekte erzeugt. Gleichzeitig tragen sie Kopfhörer, um beruhigende Musik oder eine Sprachbegleitung zu hören. Neben diesen mentalen Entspannungsreizen sendet das System körperliche



Die Spende von Dorit Lindner (links) hilft bereits vielen Patientinnen des Brustzentrums Chemnitz bei der Chemotherapie, auch Dr. Heike Matthes.



Der neue Massagesessel im Brustzentrum ist mit seinem audiovisuellen Entspannungssystem zur Therapiebegleitung der Patientinnen gedacht.

Erholungssignale durch die massierenden Bewegungen des Sessels. Studien des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf und der Berliner Charité belegen die Wirksamkeit des Entspannungssystems. Nachgewiesene Effekte sind beispielsweise Förderung der Regeneration, Linderung von Begleitsymptomen einer Krebserkrankung und Verbesserung der Lebensqualität und des Gesundheitsempfindens.

■ jw

„Laufend gegen Krebs“ fand virtuell statt

Die jährliche Spendenaktion „Laufend gegen Krebs“ des Vereins Sächsische Krebsgesellschaft fand 2021 pandemiebedingt als virtueller Lauf statt, das heißt, jeder konnte für sich oder in kleiner Gruppe laufen und das Ergebnis anschließend übermitteln. Das Onkologische Centrum Chemnitz des Klinikums Chemnitz beteiligte sich an dieser Veranstaltung und rief weitere Laufinteressierte am Klinikum zum Mitmachen auf. Die Teilnehmenden führten ihren individuellen Lauf an einem selbst gewählten Ort durch und erfassten das persönliche Ergebnis mit einer Tracking-Methode ihrer Wahl. Bis zum 2. Juni konnten Ergebnisse mit dem entsprechenden Nachweis eingereicht werden. Die erzielte Wegstrecke wurde anschließend in 400-Meter-Stadion-Runden umgerechnet. Insgesamt haben sich in diesem Jahr 79 Läuferinnen und Läufer aus dem Klinikum beteiligt. So kamen in Summe 2.993 gelaufene Stadion-Runden zusammen.

Die Sponsoren am Klinikum waren das Labor Chemnitz – Zentrum für Diagnostik am Klinikum Chemnitz und der Verein des Onkologischen Netzwerks Mittelsachsen-Erzgebirge (ONKOME).



Zur jährlich stattfindenden Benefizveranstaltung „Laufend gegen Krebs“ animiert das OCC die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums und seiner Tochterfirmen zum Mitmachen.

Das Zentrum für Diagnostik beteiligte sich mit 2.000 Euro, ONKOME stellte 1.000 Euro zur Verfügung. Gemeinsam spendeten sie rund einen Euro pro gelaufene Stadion-Runde. Mit der Gesamtsumme wurden in diesem Jahr folgende drei Projekte unterstützt: der Verein unikero, der Sportangebote für krebskranke Kinder und Jugendliche organisiert, Familienwochenenden für von Krebs betroffene Familien und ein Wohngemeinschaftsprojekt zur gegenseitigen Hilfe von älteren Krebspatienten.

■ me



OCC begeht zehnjähriges Bestehen

Zahlreiche Veranstaltungen das ganze Jahr über geplant

Das Onkologische Centrum Chemnitz (OCC) wurde im Jahr 2012 mit dem Ziel gegründet, viele verschiedene Fachdisziplinen des Klinikums Chemnitz eng miteinander zu vernetzen, um die bestmögliche Krebstherapie wohnortnah aus einer Hand anzubieten. Durch die Zusammenarbeit der erfahrenen Mediziner etablierten sich hohe Qualitätsstandards, klinische Forschung sowie ein breites Diagnostik- und Therapie-spektrum.

Seit nun schon zehn Jahren versorgt das OCC schwerkranke Tumorpatienten in der Region Südwestsachsen auf medizinisch höchstem Niveau. In diesem Jahr begeht das Krebszentrum am Klinikum Chemnitz sein zehnjähriges Bestehen. Für 2022 sind deshalb zahlreiche Veranstaltungen für Patienten, Angehörige, Fachleute und Interessierte geplant.

Die Veranstaltungsreihe begann am Vorabend des Weltkrebstages am 3. Februar mit einem Online-Patientenforum, das live auf YouTube übertragen wurde. Bei der Auftaktveranstaltung „Patienten fragen, Mediziner antworten“ wurden neue Behandlungsmöglichkeiten und die rasanten Fortschritte in der Krebstherapie vorgestellt. Außerdem konnten die Zuschauer ihre Fragen im Live-Chat direkt an die Experten des Klinikums Chemnitz stellen. Die Veranstaltung richtete sich an alle Krebspatienten, unabhängig von der Art des Tumors oder dem Krankheitsstadium.

■ jw

Über das Onkologische Centrum Chemnitz

Unter dem Dach des zertifizierten Krebszentrums arbeiten aktuell neun zertifizierte Organkrebszentren. Hier erhalten Patienten in stationären und ambulanten Versorgungseinheiten eine ganzheitliche Krebstherapie auf dem neusten Stand der Wissenschaft. Spitzenmediziner aus verschiedenen Fachdisziplinen beschließen in sogenannten Tumorboards gemeinsam einen individuell abgestimmten Behandlungsplan für jeden einzelnen Patienten, um das optimale Therapieergebnis zu erzielen. Darüber hinaus leisten behandlungsbegleitende Dienste wie

Psychoonkologischer Dienst, Sozialdienst, Ernährungsberatung und Onkologische Trainings- und Bewegungstherapie zusätzliche Unterstützung, um so die Lebensqualität der Betroffenen zu verbessern.

- rund 11.000 stationäre und ambulante Patienten mit bösartigen Neubildungen im Jahr 2021
- Besprechung von ca. 100 Fällen pro Woche in Tumorboards
- Beteiligung an 120 klinischen Studien im Jahr 2021
- mehr als 6.000 Gespräche durch den Psychoonkologischen Dienst im Jahr 2021

Im weiteren Jahresverlauf plant das OCC mehrere Aktionen und Veranstaltungen, die gezielt über verschiedene Krebsarten und deren Behandlung informieren sowie auf unterstützende Angebote des Klinikums Chemnitz aufmerksam machen.

Einige Themenschwerpunkte der nächsten Monate:

- Darmkrebs (März)
- Blutkrebs (Mai)
- Hirntumoren (Juni)
- Lungenkrebs (August)
- Brustkrebs (Oktober)

Kontakt

Postanschrift

Klinikum Chemnitz gGmbH
Onkologisches Centrum
Chemnitz
Flemmingstraße 2
09116 Chemnitz

Besucheranschrift

Klinikum Chemnitz gGmbH
Standort Küchwald/Bürgerstraße 2
Geschäftsstelle Haus 15
09113 Chemnitz
Tel. 0371 333-44100 · Fax 0371 333-44109
occ@skc.de
www.klinikum-chemnitz.de/occ

Website OCC



Emma heißt das Neujahrsbaby 2022

Um 1.11 Uhr am ersten Tag des Jahres 2022 wurde Emma (Foto) in der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz geboren. Das Mädchen ist das sechste Kind von Benita und Torsten Kitzmann aus Chemnitz. Emma wog bei ihrer Geburt exakt 3185 Gramm bei einer Größe von 49 Zentimetern.

Vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2021 kamen im Klinikum Chemnitz bei 1455 Geburten 1508 Kinder zur Welt, darunter 49 Zwillingespärchen und zweimal Drillinge (siehe Beitrag unten). Das sind 52 Geburten mehr als im Jahr zuvor. Von den 1508 Kindern waren 756 Mädchen und 752 Jungen.



Drei auf einen Streich

Erste Drillinge im neuen Perinatalzentrum

Richard, Robby und Ronja heißen die Drillinge von Melanie und Dominic R. Die beiden Jungs und ihre kleine Schwester sind am 21. Januar 2021 in der Geburtshilfe des Klinikums Chemnitz per Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Nach der Entbindung wurde das Trio im neuen und kurz zuvor an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin übergebenen Perinatalzentrum versorgt. Ende Februar konnten die Eltern die Drillinge nach Hause holen.

Das Klinikum Chemnitz ist eines von sachsenweit vier Zentren der höchsten Versorgungsstufe (Perinatalzentrum Level 1 umfasst Geburtshilfe, Neonatologie und die Klinik für Kinderchirurgie) für Früh- und kranke Neuge-

borene in Sachsen. Es ist das einzige Zentrum für Südwest- und Mittelsachsen, welches personell, technisch und strukturell in der Lage ist, diese Patienten zu behandeln. Im November 2020 wurde der Neubau Haus G des Perinatalzentrums an die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin übergeben. Es ist mit modernster Technik ausgestattet und verbindet die Geburtshilfe und die Neonatologie auf kurzen Wegen miteinander. Dadurch wird die enge fachübergreifende Abstimmung zum Wohl der Kleinsten noch stärker gefördert und die Versorgung der Kinder durch ein interdisziplinäres, multiprofessionelles Team auf höchstem medizinischem Niveau gewährleistet.

■ aha



Die Geschwister Richard, Ronja und Robby (von links), die am 21. Januar 2021 im Klinikum Chemnitz zur Welt kamen, wurden im kurz vor an die Neonatologie übergebenen Perinatalzentrum versorgt.



Ein Teil des Teams vom neuen Augen-MVZ in den neuen Räumlichkeiten. Das Foto entstand außerhalb der Patientenversorgung.

Hochspezialisiertes Behandlungszentrum für Augenerkrankungen

Augen-MVZ am Klinikum Chemnitz im Juli eröffnet

Ein hochspezialisiertes Behandlungszentrum für Augenerkrankungen wurde Mitte Juli in neuen Räumlichkeiten am Klinikum-Standort Flemmingstraße eröffnet. In diesem Augen-MVZ arbeitet ein Team aus spezialisierten Fachärztinnen und Fachärzten gemeinsam mit qualifiziertem medizinischem Personal unter ärztlicher Leitung von Dr. med. Nancy Diedenhofen.

Derzeit befindet sich das MVZ mit den Praxisräumen für die Allgemein- und Spezialprechstunde im Erdgeschoss Haus 3, Flemmingstraße 2 des Klinikums Chemnitz. Perspektivisch ist im Frühjahr 2023 ein Umzug der gesamten Klinik für Augenheilkunde inklusive Station, OP-Bereich und Ambulanz in den Neubau des Hauses 9 am Standort Flemmingstraße geplant.

Am neuen Augen-MVZ werden neben Spezialsprechstunden für Glaukom-, Hornhaut-, Lid-, Netzhaut- sowie Uveitis-

Erkrankungen und der Ermächtigungssprechstunde von Prof. Dr. med. Katrin Engelmann Untersuchungen und Behandlungen in den Bereichen Kinderaugenheilkunde, Strabologie und Neuroophthalmologie angeboten. Es werden zudem hochspezialisierte ambulante chirurgische Eingriffe durchgeführt. Zugleich wird das Team die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen aber auch in der notwendigen Basisversorgung unterstützen.

Aufgrund der interdisziplinären Vernetzung mit den weiteren medizinischen Disziplinen am Maximalversorger Klinikum Chemnitz ist die komplexe konservative und operative Behandlung der Patientinnen und Patienten sowohl ambulant als auch stationär gewährleistet. Das breite Angebot an klinischen Studien wird zudem weiter in vollem Umfang bedient.

■ red

Ansprechpartner

Dispatcher MVZ: Telefon 0371 333-52260

Klinikkoordination stationär:
Telefon 0371 333-36488/-36491

Klinikkoordination ambulant:
Telefon 0371 333-34156

Fax-Anmeldungen: Telefon 0371 333-34151

Mail-Kontakt MVZ: augen-mvz@skc.de

Mail-Kontakt stationär + Sekretariat:
augenklinik@skc.de

Öffnungszeiten

Mo. 08:00 – 15:30 Uhr

Di. 14:00 – 17:30 Uhr

Mi. nur nach Vereinbarung

Do. 08:00 – 15:30 Uhr

Fr. 08:00 – 12:00 Uhr

#klinikumchemnitz in den Sozialen Medien



Wir wollen den Dialog mit Patienten, Mitarbeitern und der Öffentlichkeit auch über Soziale Netzwerke führen. Daher freuen wir uns, wenn Sie uns abonnieren, auf unseren Kanälen aktiv werden, Beiträge kommentieren, teilen und liken. Sie finden das Klinikum Chemnitz auf den Kanälen Facebook, Twitter, Instagram und YouTube. Haben Sie Bilder, Ideen oder Themen, die wir in den Sozialen Medien präsentieren können? Dann schicken Sie uns eine Mail an kontakt@skc.de

www.facebook.de/klinikumchemnitz
www.instagram.de/klinikumchemnitz
www.twitter.de/klinikumc
www.youtube.de/klinikumchemnitz

Wir teilen gerne Ihre Beiträge zum Klinikum. Nutzen Sie den Hashtag #klinikumchemnitz.





Kinder- und Jugendpsychiatrie

Zwei neue Stationsbereiche für mehr Kapazität

Nachdem Ende 2020 die Kinder- und Jugendpsychiatrie am Krankenhaus Mittweida aufgrund anhaltenden Fachkräftemangels geschlossen wurde, stand das Klinikum Chemnitz sofort bereit, um die Versorgung junger psychiatrischer Patienten in der Region zu sichern. Der Maximalversorger nahm deshalb bereits im Januar 2021 am Standort Dresdner Straße zwei neue Stationsbereiche in Betrieb, um mehr Kapazität zu erreichen.

Zunächst öffnete am 4. Januar die D081s. „Das s steht für subakut“, erklärt Stationsleiter Adam Michel. Mit diesem, acht Betten umfassenden Bereich, der in der ehemaligen Station D084.2 eingerichtet wurde, soll die Akut- und Krisenstation entlastet werden – indem Kinder und Jugendliche, die weiteren umfangreicheren Behandlungsbedarf benötigen, im neuen Bereich in Ruhe ihre Diagnostik abschließen können, oder indem für sie, je nach Indikation, weitere Hilfen festgeschrieben werden können. „Auf der Station D081s ist es ruhiger, die Patienten haben die ersten Diagnoseverfahren hinter sich, sind vereinbarungsfähig, wissen also, warum sie hier sind, und wollen Hilfe annehmen. Wenn ein therapeutischer stationärer Aufenthalt infrage kommt, können wir diesen hier schon anbahnen“, erklärt der Stationsleiter weiter.

„Mit der Schließung der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Mittweida sind wir jetzt Anlaufstelle für Notfälle aus einem größeren Einzugsgebiet“, sagt Adam Michel. Da die Betten der Akut- und Krisenstation zuvor schon stets gut ausgelastet gewesen seien, sei abzusehen, dass mehr Notfall-Patienten nach Chemnitz kommen. Darauf habe man sich seitens der Klinik rechtzeitig vorbereitet.

Das Team der D081s beim Einzug in den neuen Stationsbereich (von links): René Geier (Sozialpädagoge B. A.), Jasmin Groß (Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin in Ausbildung und Pädagogin), Fabian Ens (Psychologischer Psychotherapeut in Ausbildung und Psychologe M. Sc.) mit Hund Meeko, Cathleen Reimann (Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin in Ausbildung), Ärztin Elisa Pieztko und Stationsleiter Adam Michel (von links).

Der zweite neue Stationsbereich hat am 25. Januar 2021 seinen Betrieb aufgenommen. Die Jugendlichen-Therapiestation D071T ist in einem Flügel im ersten Stock des Geriatriezentrums untergebracht. Der Bereich gehört zur Station D084, wo Jugendliche im Alter zwischen elf und 18 Jahren untergebracht werden. „Das ist eine sehr große Spannweite in der Entwicklung“, sagt Stationsarzt Michael Voitel. Deshalb habe man schon bisher die Patienten auf zwei Gruppen aufgeteilt und einmal die „Kleinen“ von 11 bis 13 Jahren und die „Großen“ von 14 bis 17 Jahren zusammengefasst.

Räumlich sei dies in Haus 8 stets eine Herausforderung gewesen, sagt Voitel. Nun, wo mehr Zulauf zu erwarten sei, würde sich das Platzproblem schnell verschärfen. Deshalb habe man kurzfristig nach einer Möglichkeit mit mehr Platz gesucht. Im benachbarten Geriatriezentrum im Haus 7 nun bis zu acht Jugendliche von 14 bis 17 Jahren untergebracht werden. Und die 11- bis 13-Jährigen haben mehr Platz für sich auf der angestammten Station D084. Zur D071T gehören neben den Patientenzimmern ein Arbeitszimmer, ein Raum für die Psychotherapie und ein Raum, wo unter anderem die Psychologen ihre Tests durchführen können. Für die neue Station sei extra ein separater



Ein Teil des Flurs im ersten Stock vom Geriatriezentrum wurde für die Jugendtherapiestation abgeteilt und hergerichtet. Nun haben die Jugendlichen zwischen 14 und 17 Jahren auf der D071T deutlich mehr Platz als zuvor im Haus 8/9.

Eingang geschaffen worden. Und die Zwischentür zu den Zimmern auf demselben Flur, die zum Geriatriezentrum gehören, sei dauerhaft geschlossen. „So sind wir hier ganz für uns“, sagt Michael Voitel. Das sei für die Jugendlichen auch gleich eine schöne Übung in der Therapie, sich als Gruppe zu strukturieren, selbstständig Aufgaben und damit Eigenverantwortung zu übernehmen.

Insgesamt hat die Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am Klinikum Chemnitz 50 stationäre und 11 teilstationäre Betten. Davon sind 20 Betten für die Versorgung psychisch Schwerkranker und Krisenpatienten vorgesehen.

■ scz



Das Team der Jugendtherapiestation D071T in den neuen Räumen im Geriatriezentrum: Stationschwester Mandy Gerstenberger, Stationsarzt Michael Voitel, Stationsleitung Katja Ebenhöf, Stationschwester Wenke Schuldes-Tröger, Stationschwester Eva Tänzer, Stationspsychologin Nancy John, Stationspfleger Mike Kaleb, Stationschwester Kathrin Gojon und die stellvertretende Stationsleitung Sindy Irmscher.

Blut spenden auch in der Pandemie möglich

Blut spenden heißt, Leben retten. Deshalb ein großes Dankeschön an alle Blutspenderinnen und Blutspender, die zu den Spendeterminen ins Dr.-Panofsky-Haus am Klinikum Chemnitz gekommen sind. Der DRK-Blutspendedienst konnte 2021 bei seinen drei regulären Terminen im Haus insgesamt 107 Spenden entgegennehmen, darunter waren neun Erstspender. In Summe wurden 63,5 Liter Blut gewonnen.

Beim ersten Spendetermin 2022 in der ersten Januarwoche konnten gleich 58 Blutspenden abgenommen werden, darunter sieben Erstspenden.

Der nächste reguläre Blutspendetermin im Klinikum Chemnitz ist für den 22. April 2022 geplant.

■ red

Firmenlauf Chemnitz 2021

2021 hatten zahlreiche Chemnitzer Firmen wieder Gelegenheit, beim traditionellen Firmenlauf gegeneinander anzutreten. An zwei Tagen Ende Juli liefen Mitarbeitende aus mehr als 170 Unternehmen beim Chemnitzer Firmenlauf. Auch das Klinikum beteiligte sich mit mehr als 100 Läuferinnen und Läufern am Event und belegte den zweiten Platz in der Kategorie Teams (Frauen).

Der Firmenlauf wurde aufgrund der Pandemielage im vergangenen Jahr etwas anders gestaltet als gewohnt. Die Präsenzveranstaltung wurde auf zwei Tage mit mehreren kleinen Startwellen aufgeteilt und statt im Stadtzentrum liefen die Teilnehmer im Chemnitzer Kuchwald. Außerdem konnten sich alle Laufenden vorab an einer virtuellen 21-Tage-Challenge beteiligen.

■ me

Das Team des Klinikums beim Chemnitzer Firmenlauf 2021 auf der Treppe zur Kuchwaldbühne.



„Bunte Runden“

Geriatrie kooperiert mit TU Chemnitz

Das Geriatriezentrum des Klinikums Chemnitz kooperiert für ein besonderes Angebot für die Rehabilitanden mit der Professur für Angewandte Gerontopsychologie und Kognition der Technischen Universität Chemnitz. Dabei sollen Studierende der TU im Geriatriezentrum wöchentlich Themennachmittage („Bunte Runden“) gestalten, um bei gemeinsamen Aktivitäten Kontakte und Unternehmungen anzustoßen, die über den Aufenthalt der Rehabilitanden im Geriatriezentrum hinaus weiterwirken können. Schon 2020 wurde die Kooperationsvereinbarung getroffen, wegen der Corona-Pandemie hat sich der Start jedoch verzögert. Anfang Oktober fand nun die Auftaktveranstaltung der „Bunten Runde“ im Klinikum-Standort Dresdner Straße statt.

Zur Vorbereitung dieser Nachmittage – gemeinsam mit den Psychologen des Geriatriezentrums – stellt das Team der Studierenden Materialien zusammen und setzt diese in Bezug zu den Aktivitätsangeboten und sozialen Treffpunkten in und um Chemnitz. Gemeinsame Aktivitäten, positive soziale Kontakte und ein stabiles soziales Netzwerk steigern nachweislich die Gesundheit und das Wohlbefinden der Senioren. Im Austausch zwischen den Generationen bringen die Studierenden in die „Bunten Runden“ ihre Kenntnisse aus Studium und Praktika ein und wenden diese eigenständig in der Praxis an. Aufgrund der Rückmeldungen und der regelmäßigen Evaluation durch die Rehabilitanden sowie die Selbsterfahrung bei den Nachmittagen



Vertreter des Geriatriezentrums des Klinikums Chemnitz und der Professur für Angewandte Gerontopsychologie und Kognition der TU Chemnitz bei der ersten „Bunten Runde“ Anfang Oktober.

optimieren die Studierenden kontinuierlich ihr Angebot und gewinnen so an Praxiserfahrung und Fachwissen. Zudem bietet die „Bunte Runde“ als Schnittstelle zwischen Theorie und Anwendung vielfältige Gelegenheiten für Forschungspraktika und Abschlussarbeiten.

■ red

Klinik für Radioonkologie feierte ihr 90-jähriges Bestehen

Die Klinik für Radioonkologie am Klinikum Chemnitz unter der Leitung von Chefarzt PD Dr. med. Gunther Klautke feierte 2021 ihr 90-jähriges Bestehen. Damit zählt sie nicht nur zu den modernsten und größten Abteilungen in Deutschland, sondern auch zu den ältesten und traditionsreichsten Strahlentherapien. Zudem verfügt die Klinik über eine exzellente technische Ausstattung, die deutschlandweit keine Vergleiche scheuen muss und dadurch auch seltene Techniken wie die Ganzhautbestrahlung ermöglicht, die nur in fünf Kliniken angeboten wird. Ein weiteres selteneres Therapieangebot ist die Tiefenhyperthermie (Überwärmungstherapie).

Die Spezialisten der Chemnitzer Strahlentherapie stellen sicher, dass neuste Erkenntnisse aus der klinischen Forschung und technische Neuerungen schnell in die Therapiekonzepte integriert werden, um optimale Therapieerfolge für Patienten zu erzielen. Dabei steht die individuelle Patientenbetreuung mit modernen Kombinationstherapien aus Bestrahlung und Systemtherapie sowie therapiebegleitenden und unterstützenden Maßnahmen wie Ernährungs- oder Schmerztherapie im Mittelpunkt.

Gefeiert wurde das 90-jährige Bestehen der Klinik mit einem Symposium. Dabei wurde die historische Entwicklung beleuchtet, die Gegenwart dargestellt und in die Zukunft geblickt.

■ red



1980 kam mit dem Neptun 10 p – ein polnisches Produkt – der erste Linearbeschleuniger in die Strahlenklinik. Heute verfügt die Klinik für Radioonkologie mit zwei Linearbeschleunigern Versa HD der Firma Elekta über eine exzellente technische Ausstattung.



Informationsveranstaltung zur Akademisierung am Klinikum

Am 5. Oktober fand die Auftaktveranstaltung Akademisierung statt. Ziel war es, den Mitarbeitenden des Klinikums Chemnitz die neuen Chancen und Wege zum Thema Forschung und Lehre aufzuzeigen, welche die Eröffnung des Medizincampus Chemnitz der Technischen Universität Dresden ermöglicht. Außerdem wurde zu wissenschaftlichen Karrierewegen und Perspektiven zur Akademisierung informiert. Die Forschungsdekanin Prof. Dr. Dr. Esther Troost gab einen allgemeinen Überblick zur Forschung an der Medizinischen Fakultät Dresden und stellte verschiedene Förderprogramme vor. Des Weiteren wurden die Anforderungen und Verfahrensschritte für Promotions-, Habilitations- und außerplanmäßige Professur-Vorhaben durch die jeweiligen Kommissionsvorsitzenden thematisiert.

■ red



Dr. Timo Siepmann, Projektleiter des Modellstudiengangs Humanmedizin MEDiC, begrüßte die Teilnehmer zur ersten Akademisierungsveranstaltung am Klinikum.

„Onkologie im Dialog“ erfolgreich fortgesetzt

Die OCC-Veranstaltungsreihe „Onkologie im Dialog“, deren Auftakt im Jahr 2020 stattfand, wurde Ende September erfolgreich fortgesetzt. Unter den rund 100 Teilnehmern der Fortbildung waren zahlreiche Hausärzte und Fachärzte aus der Region Südwestsachsen sowie Chef- und Oberärzte aus dem Klinikum Chemnitz und dessen Partnerkliniken. Das zweite Jahr in Folge verzeichnete das Symposium sehr hohe Besucherzahlen, die das große Interesse an aktuellen Entwicklungen in der Onkologie und den Wunsch nach Informationsaustausch auf dem Gebiet der onkologischen Erkrankungen aufzeigen.

Bei der zweiten Auflage wurde das Onkologische Centrum Chemnitz umfassend vorgestellt und der Ablauf der interdisziplinären Tumorboards verdeutlicht, welche als Kernelement des zertifizierten Krebszentrums mit seiner fachübergreifenden Zusammenarbeit wirken. Diesjähriges Schwerpunktthema der Veranstaltung war das hepatozelluläre Karzinom (HCC). Ausgewiesene Experten aus verschiedenen Fachbereichen referierten über aktuelle Optionen in Diagnostik und Therapie des HCC und diskutierten mit den anwesenden Kollegen. Im letzten Teil der Veranstaltung wurden kurze Update-Vorträge aus den spezialisierten Organkrebszentren präsentiert.

Die aktive Mitwirkung von niedergelassenen Partnern des OCC und Kollegen aus Partnerkliniken im Vorsitz der drei Themenblöcke prägte die Veranstaltung maßgeblich. Auch die Vorträge wurden von verschiedenen externen Referenten mitgestaltet. Dabei kam der Auftrag des OCC zum Ausdruck: Das Krebszentrum vernetzt Haus-, Fach- und Klinikärzte in der Region mit dem Ziel,



Sehr gut angenommen wurde auch die zweite Auflage der OCC-Veranstaltungsreihe „Onkologie im Dialog“.

Patienten gemeinsam auf höchstem medizinischen Niveau zu versorgen. Diese partnerschaftliche Kooperation sowie der permanente Erfahrungsaustausch untereinander sind essentiell, um modernste Behandlungskonzepte wohnortnah anbieten zu können.

■ jw

Sozialpädiatrisches Zentrum Chemnitz

30 Jahre multiprofessionelle Arbeit für benachteiligte Kinder

Das Sozialpädiatrische Zentrum Chemnitz (SPZ) ist Anlaufstelle für die professionelle Behandlung und Rehabilitation behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und leistet mit seiner interdisziplinären Arbeit bereits seit dreißig Jahren einen wirkungsvollen Beitrag für die nächsten Generationen. Es ist die größte medizinische Diagnostik- und Therapieeinrichtung ihrer Art für Kinder und Jugendliche in Sachsen.



Zur 30-Jahr-Feier des SPZ war Dr. Jens Teichler vom SPZ Konstanz am Bodensee eingeladen. Er sprach über Digitalisierung in der Sozialpädiatrie.

Zur 30-Jahr-Feier am 1. Oktober würdigten unter anderem Thomas Hohlfeld (Geschäftsführer Poliklinik gGmbH Chemnitz) und Dr. Andreas Geißen (Ärztlicher Leiter und Chefarzt des SPZ) die langjährige Arbeit des multiprofessionellen Teams in enger Zusammenarbeit mit niedergelassenen Kinderärzten, Kinderkliniken, Therapeuten, Beratungsstellen und den Jugend-, Sozial- und Gesundheitsämtern der Region. Zahlreiche Netzwerkpartner und Akteure folgten der Einladung zur Feier im Kraftverkehr Chemnitz mit vielen historischen Rück- und zukunftsweisenden Ausblicken. Großen Anklang fand auch der Gastbeitrag zum Thema „Digitalisierung in der Sozialpädiatrie“ von Dr. med. Jens Teichler (Ärztlicher Leiter SPZ Konstanz am Bodensee). Das Ensemble 100Mozartkinder gratulierte musikalisch dem Partner der Sächsischen Mozartgesellschaft.

■ red



Weltfrühgeborenentag

Purpur-Licht für die Frühgeborenen

Zum internationalen Weltfrühgeborenen-Tag am 17. November haben die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin sowie die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe mit ihrem Perinatalzentrum Level 1 am Klinikum Chemnitz die Fassade eines der besonders schönen Klinikgebäude am frühen Abend in leuchtendem Purpur anstrahlen lassen. Das Klinikum setzt mit dieser Aktion, trotz der derzeit hochdynamischen Entwicklung der Corona-Pandemie, ein Zeichen der Hoffnung und macht aufmerksam auf die besonders schutzbedürftigen Neu- und Frühgeborenen, die in unserer Neonatologie den bestmöglichen Start ins Leben bekommen.

Die diesjährige Aktion ist für das gesamte Team auch deswegen eine Besonderheit, weil sie fast auf den Tag genau ein Jahr nach dem Umzug der gesamten Neugeborenenmedizin ins neu erbaute Haus G stattfindet. Mittlerweile sind dort die Abläufe eingespielt, die unmittelbare Nähe von Kreißsaal, Sectio-OP und neonatologischer Intensivstation hat die Versorgung und ganzheitliche Entwicklungsförderung der kleinen und kleinsten Patienten entscheidend verbessert.

■ red

Behandlungszentren des Klinikums stellen ihre Qualität unter Beweis

Mitte vergangenen Jahres sind mehrere Behandlungszentren des Klinikums Chemnitz überprüft und re-zertifiziert worden. Sie haben damit bewiesen, dass die Patienten bei ihrer Behandlung höchste Qualität erwarten können.

Bereits zum zehnten Mal hat sich das Team der geriatrischen Rehabilitationsklinik im **Geriatrizentrum** des Klinikums einer Prüfung unterzogen – inklusive der jährlichen Zwischenaudits. Und zum vierten Mal seit 2012 wurde die Zertifizierung durch den TÜV Hessen ohne Hinweise oder Abweichungen erreicht. Die geriatrische Reha-Klinik trägt nun seit Anfang 2021 weitere drei Jahre das „Qualitätssiegel Geriatrie“. Es ist Voraussetzung für eine Belegung mit Rehabilitanden durch die Kostenträger, zum Beispiel Krankenkassen.

Ebenfalls re-zertifiziert wurde das **Diabeteszentrum** am Klinikum. Die Deutsche Diabetesgesellschaft (DDG) hat dem Behandlungszentrum unter der Leitung von Dr. med. Uwe Lindner, Leiter der Klinik für Endokrinologie und Diabetologie, ihr Qualitätssiegel für weitere drei Jahre verliehen. „100 Jahre nach der Entdeckung des Insulins passt das besonders gut“, sagt Dr. Lindner. Im Diabeteszentrum werden jährlich mehr als 2.000 Patienten mit Diabetes Typ 1 und Typ 2 behandelt.

Im **Venen-Kompetenzzentrum**, das Mitte 2020 zertifiziert wurde, fand im Juli das jährliche Überwachungsaudit statt. Dabei wurde das Gütesiegel bestätigt, das der Berufsverband der Phlebologen und die Deutsche Gesellschaft für Phlebologie in Kooperation erteilen.

■ red

SEIEN SIE DABEI!

Ein starkes Team für die Gesundheit



MITARBEITER
WERBEN
MITARBEITER:
1.000 €
BEGRÜßUNGSGELD
FÜR PFLEGE- UND FUNKTIONSDIENST
1.000 €*
WERBEPREMIE

Das Klinikum Chemnitz ist der einzige kommunale Maximalversorger im Freistaat Sachsen neben den beiden Unikliniken Dresden und Leipzig.

Mehr als 7.000 Mitarbeiter engagieren sich jeden Tag in 27 Kliniken und Instituten für das Wohl der Patienten. Im Klinikum Chemnitz kommt wegweisende High-Tech-Medizin zum Einsatz und es ist einer der größten Arbeitgeber und Ausbildungsbetriebe der Region.

Mehr dazu online unter [Beruf & Karriere](#).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung.

*Bitte beachten Sie die rechtlichen Hinweise auf unserer Website im Bereich [Beruf & Karriere](#).



WWW.KLINIKUMCHEMNITZ.DE



Aktuelle
Stellenangebote

Krankenhaus der Maximalversorgung
Medizincampus Chemnitz der Technischen Universität Dresden
Akademisches Lehrkrankenhaus der Universitäten Leipzig und Dresden



KLINIKUM CHEMNITZ

gGmbH